



3 1761 07392390 6

Wieder Segen! Viele Gruesse von Bräutl. Sauer
Tante Karoline
1921





Reineke zu Haus.

Reincke Fuchs,

DEM ORIGINALE FREI NACHGEDICHTET

VON

Julius Edward Hartmann,

MIT 37 STAHLSTICHEN NACH ORIGINALZEICHNUNGEN

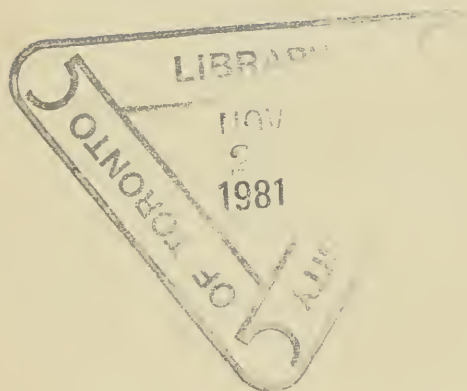
VON

Heinrich Wentermann,



A. H. PAYNL.

LEIPZIG: VERLAG VON J. NEBEL.



Reineke Fuchs.

Dem Originale frei nachgedichtet

von

Julius Eduard Hartmann.

Mit 37 Stahlstichen nach Originalzeichnungen

von

Heinrich Heutemann.

N. S. Payne,

Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

PT
2292
H18 R45

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

Einleitung.

Keineke Fuchs, der alte schlaue Geselle, möchte nicht gern in Vergessenheit gerathen. Als einer der Koryphäen der deutschen Literaturgeschichte verdient er wohl den Epigonen in einem neuen Gewande vorgestellt zu werden, und so hat er sich denn hiermit modernisirt, um mit der Zeit gebührend fortzuschreiten. Es thut zwar meistens nicht gut, wenn Großväter ihrer Enkel Kleider anziehen, aber der kräftige Ausdruck, der die Gestalten des Thierepos ausprägt, der echt deutsche Humor, der sich in gesunden, wenn auch nicht gerade ausgewählten Scherzen ergeht, die unverjährten Wahrheiten, die in ergötzlichen Fabeln niedergelegt sind, rechtfertigen gewiß das Unternehmen des Bearbeiters.

Die Weisheit dieser Welt, wie sie durch alle Schlingen und Fährlichkeiten doch schließlich zu Ehren, d. h. zu Nutzen kommt — das ist die Philosophie

unsres Meiseke, dieselbe, die sich heutzutage noch bei seinen Brüdern ebenso gut, wie damals, als die erste Zeile des Thierrepos entstand, wiederfindet. „Wenn sich das Paster bricht, setzt sich die Tugend zu Tisch“ — diese Moral darf man freilich in der Fabel nicht suchen — ihre Tendenz gibt den Urtext zum Schlusse selbst an.

Und diese Idee ist denn mit markigen Pinselstrichen, hie und da etwas faustdick, aufgetragen. Die ganze Faulheit des mittelalterlichen Fendalstaates, mit einem wetterwendischen, eiteln, schwachen Monarchen an der Spitze, raubgierigen Baronen zur Seite, nebst einem Haufen energielosen Gesindels im Gefolge, prägt sich in Meiseke köstlich aus. Der Fuchs übertölpelt kein Tugendmuster, nein — Alles ist moralisch werthlos, die rohe Gewalt regiert, aber List und Schlaueit schlagen ihr ein Schnippchen. Wer von diesem Standpunkte aus das Gedicht zur Hand nimmt, wird sich gewiß an der kräftigen Kost ergötzen, und sollte vorliegende Nachdichtung dazu beitragen, die Kost dem Leser noch etwas schmackhafter zu machen, so ist der Wunsch des Bearbeiters vollkommen erfüllt.

Julius Eduard Hartmann.

Reineke Fuchs.

Erster Gesang.

Wie Reineke Fuchs vor dem König Nobel verklagt ward.

1.

Die Pfingstzeit schmückte alle Felder
Und frisch ergriinte jeder Strauch;
Der Vögel Sang belebt die Wälder,
Der Zephyr weht mit sanftem Hauch,
Und über Berg und Thal und Au
Wölbt sich des Himmels reines Blau.

2.

Der König Nobel dehnt die Glieder
Und sagt: Den Winter hab' ich satt!
Nun, Gott sei Dank, wird's Sommer wieder;
Auf, schmückt mir Burg und Königsstadt!
Mein Hof hiemit eröffnet sei;
Das ganze Viehzeng ruft herbei!

3.

Raum scholl die Kunde durch die Lande,
So strömt das Thierreich rasch heran
Von jedem Alter, jedem Stande,
Mit Wiehern, Schnattern, Brüll'n, Jan,
Kurzum mit Regel und mit Kind
Das Volk, sowie das Hofgesind.

4.

So waren Alle denn gekommen;
Nur Einer fehlte noch allein,
Fuchs Heineke — er war beklommen,
Der Schalk, er fühlte sich nicht rein.
Drum blieb er dieses Mal zu Haus
In seinem Schlosse Malpartaus.

5.

Er merkte schon: Läßt Du Dich blicken,
Wird trach's Dir der Proceß gemacht!
Denn Allen was an's Zeug zu flicken,
War er zeither mit Lust bedacht;
Sein Vetter nur, der Dachs Grimbart,
Hat seine Ungunst nie gewahrt.

6.

Die Andern, die der Fuchs betrogen,
Die er beschimpft und arg gequält,
Sie kamen vor den Thron gezogen,
Wo Nobel Hof im Freien hält,
Und Isgrim, der Wolf, begann:
Erhab'ner König, hört uns an!

7

Seit Ihr das Reich, o Sire, regieret.
Herrscht Tugend und Gerechtigkeit;
Wie Ihr mit Weisheit sie vollführet,
Rühmt jede Zunge weit und breit:
Drum bringe jetzt der Klage Chor
Zu Dero allerhöchstem Ohr.

8.

Fuchs Meineke, der Schuft, der Bube
Verwirrt die Leute und das Land!
Ach Gott, in meiner Kinderstube
Stöhnt seiner Bosheit dreifach Pfand.
Drei Söhne hat er mir verletzt,
Mit seinem Noth sie blind geächt.

9.

Und nicht genug — der Gattin Treue
Hat er, der Don Juan, verhöhnt.
Ein Wunder, das noch kein Geweihe
Das schwergekränkte Haupt mir krönt.
Nun saget, ob ein Ehemann
So was gelassen dulden kann?

10.

Die Summe seiner Uebelthaten
Faßt nicht die Summe von Papier,
Die aller Zeiten Literaten
Verbrauchten auf der Erde hier.
Erzählt' ich, was mir der Barbar
Se zugefügt, ich braucht' ein Jahr.

11.

Das, fleh' ich, wolle Euch bewegen,
Zu steuern seinem Frevelmuth.
Geruht das Handwerk ihm zu legen,
Sonst fließt noch manches Wackern Blut.
In seinem Schlosse Malpartaus
Sitzt sicher er, und lacht uns aus.



Des alten Reicke's Schütze.

12.

So endete in bitterm Grimme
Und tief erschüttert Hëgrim.
Mit schüchterner und schwacher Stimme
Ein helfernd Hündlein folgte ihm,
Von Herkunft adlig und Franzos,
Das Junkerlein von Wackerlos.

13.

Ach, aller Erdengüter ledig,
Beklagt es sich, und jammert sehr:
O Majestät, bezeugt Euch gnädig!
Nichts hab' ich auf der Erde mehr,
Seit Keineke zu meiner Qual
Den Zipfel einer Wurst mir stahl.

14.

Da sprang der Kater Hinz dazwischen
Und mante: Welche Kleinigkeit!
Die Lumperei hier aufzutischen,
Ist viel zu edel Nobel's Zeit.
Wenn Unbill durch den Fuchs geschah,
Wem größer, als dem König da?

15.

Sa, Majestät, ich will's beschwören,
 Fuchs Heineke beschädigt Euch.
 Wen auch Ihr hier mögt klagen hören
 Der fürchtet mehr in diesem Reich
 Des Fuchses Schelmerei und Hohn,
 Als Euer Scepter, Euer Thron.

16

Um was sich Wackerlos beichwerie,
 Das, wie gesagt, ist Lumperei.
 Mir eigentlich die Wurst gehörte —
 Das heißt, es ist ein Que dabei:
 Aus einer Mühle über Nacht
 Hab' ich sie heimlich fortgebracht.

17.

Gelegenheit macht oftmals Diebe:
 Es schlief der Müller und sein Knecht,
 Da folgt' ich meines Herzens Triebe,
 Und hab' allein auf sie ein Recht,
 Nicht Wackerlos, der ohne Grund
 Vorlaut hier aufthut seinen Mund.

18.

Der Panther nahm die Rede weiter:
Zu was die Worte ohne Zahl?
Der Frevel zeigt sich factisch, leider,
Und zweifellos ist der Scandal;
Des Fuchses Dieberei und Mord
Geht morgen so, wie heute, fort.

19.

Er ist zu jeder Schandthat eilig,
Beleidigt Vornehm und Gering;
Selbst der Monarch gilt ihm nicht heilig,
Die Krone ist ihm Pfifferling.
Gesetz und Recht, des Landes Ruh —
Er hüstet drauf, er lacht dazu.

20.

Erst gestern noch hab' ich's gesehen,
Wie er dem Hasen nachgestellt.
Da steht nur unsern Lampe stehen:
Na, der, wahrhaftig, ist kein Held!
Er meidet gerne Zank und Streit,
Und niemals that er wem ein Leid.

21.

Der Fuchs naht' ihm mit frommen Mienen,
 Wie ein geprüfter Candidat,
 Und heuchelte, er wollt' ihm dienen
 Mit Unterricht und weisem Rath,
 Damit ihm die Theologie
 Ein Aemtchen und Verstand verlieh'.

22.

Den Katechismus herzusagen
 Begann er nun, doch plötzlich, schau,
 Hatt' er den Lampe bei dem Kragen,
 Und würgte ihn ganz braun und blau,
 Obgleich ein königlich Mandat
 Die Prügelei'n verboten hat.

23

Ich kam soeben meiner Wege;
 Von Weitem hört' ich das Geschrei.
 Hui, dachte ich, da setzt es Schläge,
 Und lief aus Neugier flugs herbei;
 Gelangt' ich nicht noch zeitig an,
 Wär' Lampe jetzt ein todter Mann.

21.

Da seht, noch bluten seine Wunden!
O König, duldet länger nicht,
Daß das, was Ihr für Recht befunden,
Verachtet wird von jenem Wicht.
Wenn dieses Mal der Schelm entflieht,
Kommt die Gerechtigkeit in Mißcredit.

25.

Ja freilich, sprach der Wolf, so geht es,
Wenn Heineke noch länger lebt,
Um seinetwillen fürder Bedes
Wie sonst in Angst und Bangen schwebt.
Nicht eh'r wird Frieden uns geschenkt,
Als bis der Fuchs am Galgen hängt.

26.

Die Thiere in der ganzen Munde,
Die, gleich dem Wolfe, sich beklagt,
Sie riefen, wie aus einem Munde:
Herr Isengrim hat recht gesagt!
Des Fuchses Messe nur, der Dachs,
Erhob sich für den Oheim stracks:

27.

Es zeigt sich, traun, in voller Klarheit
Das alte Sprüchwort für und für:
Aus Feindes Mund kommt selten Wahrheit!
Das lernt man an dem Wolfe hier.
Ja, hinter'm Rücken klagt sich's leicht,
Wenn man die eigne Schuld verschweigt.

28.

Wär' Reinecke nur selbst zugegen
Und stünd' in allerhöchster Günst!
Ihr mögt vor Eurer Thüre fegen,
Herr Wolf, anstatt mit blauem Dunst
Und altem, längst vergeßnem Zeug
Hier aufzuregen Nobels Reich.

29.

Wie habt Ihr gegen ihn gehandelt,
Obgleich ihr sonst euch Freunde hießt?
Ihr seid recht gern mit ihm gewandelt,
Habt profitirt von seiner List,
Und, wie Ihr's denn von je gewohnt,
Mit Undank ihm hernach gelohnt.

30.

Zum Beispiel — als auf seinem Wagen
Ein Fuhrmann einstens Fische fuhr,
Da knurrte gierig Euch der Magen,
Ihr folgtet schnopernd seiner Spur;
Doch, wie gewöhnlich, hat das Geld
In allen Taschen Euch gefehlt.

31.

Was that mein kühner Dhm? Er legte
Wie todt sich quer auf die Chaussee;
Kein Odem seine Brust bewegte;
Der Fuhrmann haudert in die Näh',
Und sieht den Fuchs und greift zur Wehr:
Doch Reineke, der zuckt nicht mehr.

32.

Ei, denkt der Fuhrmann, um so besser,
So bleibt sein Balg mir unversehrt;
Berührte ihn mein schartig Messer,
Wär' er die Hälfte kaum noch werth.
Er wirft ihn auf den Karr'n hinauf,
Und rechnet schon auf den Verkauf.

33.

So liegt mein Oheim auf dem Wagen,
 Die Pferde setzen sich in Trab,
 Und jener, ohne viel zu fragen,
 Wirft Fisch um Fisch den Weg herab.
 Nachdem ihm diese List gelang,
 Er frohen Muths heruntersprang.

34.

Doch — Alles hatte schon verschlungen
 Das Eckermaul, der Isegrim,
 Eh' Reineke herabgesprungen.
 Die Gräten präsentirt' er ihm,
 Und schnunzelt, platzend fast vom Fraß:
 Da, Brüderchen, da hast Du was!

35.

Es wär' genug an diesem Einen!
 Hört noch ein ander Schelmstück jezt.
 Der Wolf hat stets an fetten Schweinen
 Den Schnabel gar zu gern gewetzt.
 Einst spürte Reineke eins aus,
 Das hing in eines Bauern Haus.



Braun als Bote.

36.

Er kriecht behende durch das Fenster,
Dem Wolf wirft er herab das Schwein.
Der Bauer denkt, es sind Gespenster,
Doch klar wird plötzlich ihn der Wein:
Er merkt, daß ihn ein Dieb verdroß,
Und läßt im Hof die Hunde los.

37.

Raum daß, zerzaust von ihren Zähnen,
Fuchs Reineke dem Tod entging.
Er lief zum Wolf in eitlem Wähnen,
Damit er dort sein Theil empfing.
Der sprach: Dein Loos ist freilich hart,
Doch sieh, was ich Dir aufbewahrt.

38.

Es ist der allerfettste Bissen;
Dran labe Dich, ich hab' genug,
Und will das Beste gerne missen!
Was war's? O schändlicher Betrug,
Der Strick, mit dem das Bäuierlein
Am Nagel aufgehängt sein Schwein.

Reineke Fuchs

2

39.

Was Reineke im Zorn sich dachte
 (Denn reden konnt' er nicht vor Wuth),
 Als obendrein der Wolf noch lachte —
 Nun, Sire, da kocht das kälteste Blut!
 So, hundert Mal, gering gezählt,
 Hat ihm der Wolf ein Bein gestellt.

40.

Allein, ich will darüber schweigen,
 Denn leider bin ich nicht berecht.
 Wird Reineke bei Hof sich zeigen,
 Was gilt's, er macht die Klagen wett!
 Nur Eines noch gestattet mir
 Gen Isgrim zu sprechen hier.

41.

Wenn er von seinem Hahnrathume
 Setzt Lärm und großes Wesen macht,
 Gereicht's ihm wahrlich nicht zum Ruhme!
 Ein Andrer spricht davon gar sacht,
 Und statt zu klagen, sieht er nach,
 Wie er vertuscht des Hauses Schmach.

42.

Ich kann es freilich nicht verschweigen:
Frau Gieremund, sein ehlich Weib,
Mag stets dem Fuchs sich freundlich zeigen
In süßer Minne Zeitvertreib,
Seitdem er (just find's sieben Jahr)
Mit ihr auf einem Balle war.

43.

Herr Hseggrim (wer hieß ihn reisen?)
Ließ seine Frau allein, der Thor!
Da, in den allerfeinsten Kreisen,
Stellt' ihr galant der Fuchs sich vor.
Was der nun auch mit ihr gemacht.
Sie hat sich nie darob beklagt;

44.

Im Gegentheil, sie blieb am Leben
Und ward gesünder, als zuvor.
Nun will der Gatte Zeugniß geben,
Sich selber krönen, blöder Thor!
Genug, genug von seiner Schmach,
Jetzt frag' ich andern Klagen nach.

45.

Was Euch der Panther aufgebunden
 Von Lampen, das ist dummes Zeug!
 Wo habt Ihr in der Welt gefunden,
 Daß ohne einen Ruthenstreich
 Der Kinder Unterricht und Zucht
 Ein Lehrer irgendwo versucht?

46.

Will Lampe Katechismus lernen,
 Und paßt nicht auf, so setzt es was! —
 Doch, um von dem mich zu entfernen,
 Ihr, Wackerlos, Ihr macht wohl Spaß
 Mit Eurer Wurst? Der schweige still,
 Wer sich, wie Ihr, beklagen will!

47.

Gestohlen war, ihr hörtet's alle,
 Die Wurst! Kein unrecht Gut gedeiht!
 Mein Ohm vertrat bei diesem Falle
 Die Stelle der Gerechtigkeit.
 Er nahm aus reinem Tugendtrieb
 Die Wurst dem Hehler, wie dem Dieb.

43.

Nach Recht nur wär' es Euch ergangen,
Hätt' Keineke am höchsten Zweig
Euch nolens volens aufgehangen!
Doch nein, er wohnt in Nobels Reich,
Und weiß: Nur königlich Gebot
Spricht über Leben oder Tod.

49.

Kurzum — Er lebt jetzt ganz verträglich,
Lebt wie ein strenger Eremit;
Er hält nur eine Mahlzeit täglich,
Das Fasten nimmt ihn schrecklich mit.
Verlassen hat er Malpartaus,
Ging nach der Wüste büßend aus.

50.

Dort baute er sich eine Zelle,
Es decket ihn ein härnes Kleid.
O, stünd' er hier auf dieser Stelle,
Ihr sähet selbst die Magerkeit,
Und wie ihn seiner Reue Macht
Von Kräften völlig hat gebracht. —

51.

Da Grimbart also perorirte,
 Naht' aus der Fern' ein Trauerzug,
 Der Jedermann zu Thränen rührte:
 Auf einer schwarzen Bahre trug
 Ein junges, kräft'ges Hähne-Paar
 Ein Huhn, das todt und kopflos war.

52.

Es war, ein Anblick zum Erbarmen,
 Die sel'ge Frau von Kratzfuß;
 Dem zarten Leben dieser Armen
 Ward durch den Fuchs ein jäher Schluß.
 Um Sühne deshalb zu empfangen,
 Wankt zu dem Thron der alte Hahn,

53.

Henning, mit gramgebeugtem Schritte,
 Und jammernd folgt der Hühner Schaar
 Mit stummem Schmerz in ihrer Mitte
 Der beiden ält'sten Söhne Paar,
 Krehant und Kantart; Niemand fand
 Zwei schön're Hähne rings im Land.

54.

So nahte tief betrübt dem Throne
Henning, der Hahn, der kläglich rief:
Monarch, bei Deiner mächt'gen Krone,
Vor der sich alles neiget tief,
Hör' uns! Wir dulden schweren Schmerz
Ob Rein'kes List und Kieselherz.

55.

Wir lebten viele gute Tage
Vereint in Scherz und Fröhlichkeit,
Verschwunden war des Winters Plage,
Es kam die lust'ge Frühlingszeit.
Ich krächte laut zu dieser Frist
Und stolz herab von meinem Mist.

56.

Sechs Töchter, vierzehn numt're Söhne
Gehar mein Weib, die Henne mir.
In ihrer Jugendkraft und Schöne
Bewohnten frei sie mein Revier,
Wo ihnen Freude mancher Art
Und Nahrung stets in Fülle ward.

57.

Uns schirmt ein heiliges Gehege,
Das reichen Mönchen angehört;
Den Hof umkreisten allerwege
Sechs große Hunde zahnbewehrt;
Sie wachten als ein treu Gesind,
Stets über mich und Weib und Kind.

58.

Den Fuchs (oft lag er auf der Lauer)
Hat unser Glück in Wuth versetzt;
Er strich zur Nachtzeit um die Mauer,
Bis ihn die Hunde einst gehekt,
Und er nach manchem scharfen Biß,
Raum lebend das Revier verließ.

59.

Nun blieben wir den ganzen Winter
In ungestörter Sicherheit;
Da plötzlich trat der rothe Sünder
Vor mich in dunklem Klausnerkleid,
Und reichte einen Brief mir dar,
Daran des Königs Siegel war.



Reineke und das Gänlein.

60.

Drin stand, wie den gesammten Thieren
Landfrieden jetzt verordnet sei.
Nun habt ihr nichts mehr zu riskiren,
Sagt Keineke, das Feld ist frei.
Ich habe jüngst mein Haus bestellt,
Und scheide aus der Sündenwelt.

61.

Um meine Fehle abzubüßen,
Die ich beging in großer Zahl,
Und zu erleichtern mein Gewissen,
Ist eine Klause meine Wahl.
Ich fliehe irdisches Geräusch,
Und koste nie mehr Blut noch Fleisch.

62.

So ließ ich mich vom Fuchs bethören!
Er zeigte mir sein Scapulier,
Die Rutte und das Hemde hören,
Des Priors Zeugniß wies er mir,
Dazu, Herr König, Euren Brief,
Daß völlig mein Verdacht entschloß.

63.

Jetzt, sprach der Heuchler, muß ich weiter,
Die Messe wartet schon auf mich;
Der Höchste sei stets Dein Begleiter,
Segne die Deinigen und Dich!
Und scheinbar lesend im Brevier,
Doch argen Sinns, schied er von mir.

64.

Ich eilte froh zu meinen Kindern,
Erzählte die erlogne Mär'.
Nichts soll uns, rief ich, fürder hindern;
Wir brauchen keine Vorsicht mehr,
Seit uns des Königs Schutz bewahrt,
Und Keineke ein Klausner ward.

65.

Wir flogen jubelnd von der Mauer
Und krächten hell in vollem Chor.
O weh! Der Fuchs lag auf der Lauer,
Sprang rasch aus dem Gebüsch hervor,
Und ehe wir bestürzt entflohn,
Erwürgt' er mir den schönsten Sohn.

66.

Nun, da er einmal Blut getrunken,
Nun paßte er bei Tag und Nacht;
Weh, vor den Ränken des Halunken
Schützt keine Wehr, schützt keine Wacht.
Von zwanzig Kindern raubt' er, ach,
Mir Armen fünfzehn nach und nach!

67.

Noch gestern in den Abendstunden
Biß er das Haupt der Tochter ab;
Ich danke unsern treuen Hunden
Den Leichnam, sie ein ehrlich Grab.
Ach schaut, Herr König, wie ihr Blut
Verklagt des Fuchses Frevelmuth!

68.

So sprach der Hahn und schluchzend rang er
Die Hände ob dem Mißgeschick.
Den König jammert' es, auf sprang er,
Und brüllte mit erzürntem Blick.
Wie, Grimbart, hörtet ihr die Schmach?
Heißt Dieses Buße heut zu Tag?

69.

Ihm ist sein letztes Brod gebacken,
Wenn Leben mir der Herr bescheert;
Das Schwert schwebt über seinem Nacken,
Sein Kopf ist keinen Sechser werth!
Erst graben wir dem Huhn ein Grab,
Dann urtheln wir den Mörder ab. —

70.

Und wie der König anbefohlen,
Folgt' nun der ganze Hof dem Sarg,
Der sie, die Reinecke bestohlen
Um Kopf und Leben, in sich barg.
Bei Glockenklang und Grabgesang
Bewegte sich der Zug entlang;

71.

Der König und des Reiches Stände
Voran, das Volk ging hinterdrein
Wer weiß, wie nahe mir meine Ende?
Sang tief erschüttert Groß und Klein,
Dann senkte man in's kühle Grab
Hahn Hennings todtes Kind hinab.

72.

Nachdem, wie sich's gebührt, der Segen
Von Priestermund gesprochen ward,
Hieß Nobel einen Denkstein legen
Aus Marmor von Carara's Art;
Drauf setzte dann der Hofpoet
Die Grabchrift, die zu lesen steht:

73

Hier liegt die beste aller Hennen,
Die Tochter Hennings, Krakefuß.
Ach, Alle, die sie näher kennen,
Bedauern ihres Lebens Schluß,
Der durch Verrath und Schändlichkeit
Herbeigeführt ward vor der Zeit.

74.

Im Scharren und im Eierlegen
Hab's Ihresgleichen weiter nicht.
Ihr Angedenken ruh' in Segen;
Fluch sei dem frechen Bösewicht,
Der ihr aus Bosheit, sonder Scham,
Den Kopf mit sammt dem Leben nahm!——

75.

Als diese Grabschrift war vollendet,
Berief der König seinen Rath.
Das Wort ward hin und her gewendet,
Wie man bestrafe jene That.
Ein Vöte, hieß es, sei creirt,
Der an den Hof den Fuchs citirt.

76.

Wenn wiederum die Pairs des Staates
Sich sammeln hier zum Halsgericht,
Dann, auf die Weisung des Senates,
Bei Leib und Leben fehl' er nicht.
Dieß auszurichten, stellte man
Den Bären Braun als Vöten an.

77.

Der König warnte noch den Bären:
Benimm Dich klug, sei auf der Hut!
Dieß nur mag Dir Erfolg gewähren,
Denn Reineke hat list'gen Muth,
Und wird mit Lug und Schmeichelei
Versuchen, was zu machen sei.

78.

Der Bär versetzte stolz bedächtig:
Verlaßt Euch, Majestät, auf mich!
Benähm' der Fuchs sich niederträchtig,
Ich zahl' ihn aus so fürchterlich,
Daß er sein ganzes Leben, traun,
Gedächte an den Bären Braun.



Zweiter Gesang.

Wie Reineke Fuchs den Gefandten des Königs, Braun
den Bären, heimschickt.

1.

So wandelte der Bär die Straße,
Die zu der Burg des Fuchses führt.
Voll Hochmuth hob er seine Nase,
Weil man als Boten ihn erkürt.
Er zog durch dürres Steppenland,
Bis er sich im Gebirge fand.

2.

Dort war des Fuchses Jagdgehege,
Und in der Mitte lag sein Haus
(Man nahte auf verstecktem Wege),
Das feste Lustschloß Malpartaus.
Da wohnte jetzt mit Weib und Kind
Herr Reineke: er merkte Wind.



Reineke und Bellin.

3.

Noch manche Burgen, groß' und kleine,
Besatz'er hie und da im Land;
Doch war so fest und sicher keine,
Als die, wo er sich jetzt befand,
Und wo er stets zu lauern pflegt,
Wenn sich Gefahr von Weitem regt.

4.

Braun klopfte an des Hauses Pforte,
Da mancher Riegel sie verschloß,
Und ließ darauf die groben Worte
Nach kurzem Vorbedachte los:
Zum Ruckuck, Heineke, kommt 'rans:
Bär Braun hält hier vor Malpartaus.

5.

Von Königs und Gerichtes wegen
Seid Ihr hiermit von mir citirt.
Das Weigern bringt Euch keinen Segen,
Drum öffnet, wie es sich gebührt,
Und folget, aber zaudert nicht,
Mir zu des Königs Hofgericht.

Heineke fuchs.

6.

Dort sollt ihr Euch vertheidigen
Vor Nobel und vor dem Senat!
Ihr dürft kein großes Bündel schnüren,
Um Galgen handelt sich's und Rad;
Und wollt Ihr widerspänstig sein,
So schlägt das Donnerwetter drein!

7.

Der Fuchs hört hinter seiner Mauer
Deutlich die Drohung Braun's, des Bär's;
— Er lag bereits schon auf der Lauer —
Ei, dachte Reineke, wie wär's,
Lief hier der stolze Grobian
Mit seiner plumpen Weise an.

8

Er zog, die Sache zu bedenken,
Sich tief in's Innere der Burg,
Die eigens er zu feinen Ränken
Mit Schlangenwegen durch und durch,
Mit Höhlen und mit Fall'n versehen;
Gefährlich war's, hineinzugehn.

9.

Droht' ihm ob eines Frevels Strafe,
So zog er sich hierher zurück.
Auch führte oft verirrte Schafe
In dieses Labyrinth sein Glück,
Die er dann ohne Scrupel fing,
Und in die Speisekammer hing.

10.

Hier saß er jetzt in argem Sinnen,
Erwägend einen schwarzen Plan.
Dann, um den Bären zu gewinnen,
Schlich zu der Pforte er heran,
Und lauschte, ob ein Hinterhalt
Ihm Unheil drohe und Gewalt.

11.

Da Braum allein er wahrgenommen,
So ging er kicken Muths hinaus,
Und rief: Herr Oheim, seid willkommen
Auf meinem Schlosse Malpartaus.
Verzeiht, daß Ihr so lange steht,
Doch war ich just beim Nachtgebet.

12.

Wie freut es mich, daß Euch gerade
Als Boten Nobel mir gesandt.
Nur ist's um Eure Mühe Schade;
Wie hat die Sonne Euch verbrannt,
Wie hat Euch dieser Weg erhitzt:
Ihr seid ja durch und durchgeschwitz!

13.

Daß man den besten Mann im Lande
Die weite Reise zugemuth't,
Ist doch wahrhaftig eine Schande!
Indeß, mir freilich kommt's zu Gut,
Den Euer werther Beistand schützt,
Und an dem Hof des Königs stützt.

14.

Nun, morgen früh sollt als Begleiter
Zum Hof Ihr mich gerüstet seh'n.
Unmöglich ist mir's heute, leider;
Ich könnte keine Stunde geh'n;
Im Magen liegt mir centnerschwer
Die Mahlzeit noch vom Mittag her.

15

Was habt Ihr denn so Gut's gegessen?
Forscht Braum. Der Fuchs versteht darauf:
Ach, nur ein miserables Essen,
Doch fehlt das Geld zu besserem Kauf.
Ich speiße als ein armer Mann,
Was ich zur Noth bekommen kann.

16.

Nichts war's, als eine Honigscheibe,
Der Hunger trieb sie mir hinein;
Nun grümmt's entsetzlich mir im Leibe,
Als schluckt' ich einen Kieselstein.
Nie wieder ess' ich solches Zeug,
Ist's häufig in der Nähe gleich.

17.

Ha, sprach der Bär, mein guter Nefse,
Ihr schmähst mein größtes Leibgericht,
Wie glücklich, wenn ich's einmal treffe!
So wohl ward mir schon lange nicht.
Schafft Ihr mir was davon herbei,
Dien' ich Euch wieder, meiner Treu!

18.

Ihr spaßt wohl? lacht der Fuchs gar listig.
Nein, brummt der Bär, bei meinem Eid,
Ich gäbe drum, wer weiß was, wüßt' ich
Den Ort, wo Honig mir sich beut.
Ei, spricht der Schalk, wenn dem so ist,
Sei genügend Eure Lust gebüßt.

19.

Am Fuß des Berges wohnt ein Bauer,
Herr Rüsteviel, der Zimmermann.
Wir springen über seine Mauer,
Und treffen Massen Honigs an.
O, jauchzte Braun, dahin, dahin
Laßt uns, geliebter Neffe, zieh'n.

20

So kommt! An Honig soll's nicht fehlen,
Sprach Heineke, ich gehe mit.
Zwar muß ich mich ein wenig quälen,
Doch es erleichtert meinen Schritt,
Daß ich einmal dem Biedermann,
Dem theuren Oheim, dienen kann.

21.

Indessen werdet Ihr hinwieder
Bei Hofe gern mein Anwalt sein;
Dann werf' ich alle Feinde nieder,
Die wider mich verleumdrißsch schrein.
Ich schaffe heut' Euch, wenn Ihr mögt,
So viel, als Euer Rücken trägt.

22.

Vorwärts lief Reineke im Trabe,
Und hinterher der dumme Braun.
Ha, denkt der Fuchs, Du alter Knabe,
Zu einem Markt führ' ich Dich, traun,
Da hält ein wohlgemeßnen Theil
Von bitterm Honig man Dir feil.

23.

Sie kamen zum Gehöft des Bauern,
Wo Alles schon im Schlafe lag,
Und klettern über niedre Mauern,
Zuerst der Fuchs, und hintennach
Der Bär, dem seine Phantasie,
In Honig schwelgend, Flügel lieh.

24.

Ein Eichenstamm, am Fuß gespalten
Mit tücht'gem Keil, lag vor dem Haus.
Hier, sprach der Fuchs, hier laßt uns halten,
In diesem Baume steckt der Schmaus;
Hier gibt es Honig süß und rein,
Steckt nur die Schnauze tief hinein.

25.

Nur freßt mir ja nicht gar zu gierig,
Sonst wird, wie mir, Euch schlimm zu Muth.
Ei, meint der Bär, die Wahrheit spür' ich:
Maß ist bei allen Dingen gut!
Glaubt Ihr, daß ich ein Vielfraß bin?
Laßt mich getrost zum Honig hin.

26.

Also betrog der Fuchs den Thoren,
Der zwängte nun bis an den Schopf
Nebst seinen beiden Zottelohren
In jenen Baum den dicken Kopf,
Und zog die Vorderfüße nach,
So daß er halb im Spalte lag.

27.

Da machte sich mit allen Mühen
An's Querholz Keineke der Fuchs;
Das sprang nach kurzem Zerr'n und Ziehen
Aus dem gespaltnen Baume flugs,
Und in die Spalte eingeklemmt
Bleibt Braun, so sehr er kratzt und stemmt.

28.

Es hilft kein Bitten und kein Beten,
Kein Droh'n, kein Fluchen, keine Kraft!
Braun heult und brüllt, das alle Läden
Sich öffnen in der Nachbarschaft;
Und Küsteviel, der aufgewacht,
Greift zu der Art mit Vorbedacht.

29.

Braun lamentirt' in großen Nengsten,
Weil ihn der Baum gefangen hielt.
Er denkt: Gelebt hab' ich am Längsten,
Nun mir der Schelm mein Leben stiehlt,
Auch Keineke, der dachte so,
War über alle Maßen froh.

30

Von Fern sah er den Bauer kommen
 Und rief: Nun, Oheim, sagt, wie thut's?
 Zum Essen mag ein Schlückchen frommen!
 Dort Rüsteviel bringt Euch was Gut's,
 Damit es Euch an Nichts gebricht.
 Verderbt Euch nur den Magen nicht!

31.

Nachdem er so gehöhnt den Bären,
 Rief er zurück nach seinem Schloß;
 Denn nicht gar lange konnt' es währen,
 Ging auf dem Hof der Teufel los.
 Raum hatt' er von den Bären Wind,
 Rief Rüsteviel in's Dorf geschwind.

32.

Dort saßen grade in der Schenke
 Die Bauern bei vergnügtem Schmaus.
 He, Kinder, ruft er, laßt die Schwänke;
 Es harret auf Euch ein ernster Strauß.
 Gefangen hat sich, glaubt es mir,
 Auf meinem Hof ein wildes Thier.

33.

Wie diese Mär die Bauern hörten,
So fuhren sie vom Tische jach.
Die Eile drängte: sie bewehrten
Mit dem sich, was im Wege lag.
Was Jeder eben passend fand,
Nahm er als Waffe in die Hand.

34.

Der Eine griff geschwind zum Rechen,
Die Gabel war des Zweiten Wahl,
Des Dritten Wehr ein Spieß zum Stechen,
Der Vierte riß vom Zaun den Pfahl,
Mit einem Karst der Fünfte kam,
Der Antheil an dem Feldzug nahm.

35.

Der Pfarrer selbst nebst seinem Küster,
Sie wurden wach von dem Scandal,
Und dachten: Ueber Dir Philister!
Drum rüsteten sie allzumal,
Und stürzten beide zu dem Haus
Mit ihrem Heergeräth heraus.

36.

Des Pfarrers Köchin blieb nicht hinten;
Sie mußte wissen, wo man kocht.
(Nicht eine Zweite war zu finden,
Die so, wie sie, die Grüte kocht.)
Frau Tütte folgte wuthentbrannt
Mit ihrem Rocken in der Hand.

37.

So eilte man den Pelz zu waschen
Dem kläglich eingeklemmten Braun.
O unglückselge Lust zu naschen!
Der Bär vernimmt mit inn'rem Graun
Wie lärmend naht der Bauern Schaar,
Und ahnt die wachsende Gefahr.

38.

Da riß er in des Todes Nähe
Mit übermenschlicher Gewalt,
Das seinen Henkern er entgebe,
Das Haupt aus dem geschlossnen Spalt,
Doch bei dem heft'gen Ruck verlor
Er Haut und Haare bis an's Ohr.

39.

Es war ein Anblick zum Erbarmen!
Ganz überströmt von rothem Blut
Gelang es noch zuletzt dem Armen
Im Rasen sinnberaubter Wuth
Die Füße aus dem Spalt zu ziehn,
Doch Fell und Klauen blieben drin.

40.

Das schmeckte nicht nach süßer Speise,
Wozu ihm Hoffnung ward gemacht.
O schnöder Fuchs, verwünschte Reise,
Die ihm in dies Malheur gebracht!
Er konnte kriechen nicht, noch steh'n,
Nicht vorwärts und nicht rückwärts geh'n

41.

Jetzt nahte Rüsterviel, und Alle,
Die Waffen führten, folgten nach.
Sie kamen zu der Bärenfalle,
Daneben Braun im Blute lag,
Und huben ihn zu schlagen an:
Zu tödten wünscht' ihn Jedermann.

42.

Nun ward dem Bären Angst und Bange:
 Der Feinde Anzahl wuchs gar schnell!
 Mit einer langen Bohnenstange
 Schlug ihn der Vater auf das Fell,
 Und Jeder gab ihm drauf sein Theil
 Mit Pfahl und Hacke, Spieß und Beil.

43.

Der Schmied regierte seinen Hammer,
 Mit Schaufeln schlugen Andre drein:
 Dem Bären fuhr vor großem Jammer
 Der Schrecken in die Hosen 'nein.
 Ihn prügelte zu seinem Leid
 Die Schaar mit wahrer Freudigkeit.

44

Zumal Hans Schlump, mit schiefen Beinen,
 Und Rudolf mit dem breiten Maul,
 Die klopften auf ihn, wie auf Steinen,
 Auch Gerold stand dabei nicht faul;
 In seinen krummen Fingern schwang
 Er einen Flegel, daß es klang.

45.

Quack und des Pfarrers Köchin, Butte,
Die dräſchen Braunen windelweich;
Es ſchlug ihn mit der Waſſerbutte
Quack's dickes Vorchſen allzugleich.
Auch Gerolds Schwager, Ruckelrey,
Drang ein mit Schlägen und Geſchrei.

46.

(Der machte ſtets das meiſte Weſen,
Als wär' er vornehm. Doch man fand,
Wenn man im Kirchenbuch geſehen,
Daß ſich ſein Vater nicht genannt.
Die Mutter freilich kennt man gut,
Am Hinterthor die Willgetrud.

47.

Die Bauern meinten mit einander,
Der Stoppelmäher könnt' es ſein,
Der ſtolze Kerl, der ſchwarze Sander,
Der ähnlte ihm im Dorf allein;
Vermuthlich, das zum Ruckelrey
Der ſchwarze Sander Vater ſei.) —

48.

Doch Jene waren's nicht alleine,
Die Braunens Leben hart bedroht;
Es flogen auch gewalt'ge Steine
Von Ferne, mehrend seine Noth.
Wie wüthend gingen Mann und Weib
Dem Unglücks-Bären auf den Leib.

49.

Zulezt, um seinen Muth zu fühlen,
Bracht' einen Knüttel, lang und schwer,
Der Bruder noch von Rüstevielen,
Und vor den Kopf hieb' er den Bär,
Daß von dem Schlag, den er empfing,
Ihm Seh'n und Hören fast verging.

50.

Da raste, aufgeschnellt vom Schlage,
Der malträtirte Braun empor;
Er jagte zu dem nahen Bache
Der aufgescheuchten Weiber Chor,
Und unter Drängen, Stoßen, Schrei'n
Fiel Manche in den Bach hinein.



Hinter als Vork.

51.

Der Pater freijchte wie bejeffen:
O helft! Frau Butte liegt im Bach;
Ihr Leben und mein Mittageffen
Sind in Gefahr! O springt ihr nach.
Ich gebe Euch zwei Tonnen Bier
Und Ablaß extra, rettet Ihr.

52.

Drauf ließen Alle von dem Bären,
Denn nach dem Sprung stürzt' er für todt,
Und eilten, Rettung zu gewähren
Den Weibern aus der Waffersnoth.
Bald waren diese unverletzt
Auf's Trockne wiederum gesetzt.

53.

Als sich die Bauern von ihm wenden,
Kriecht Braun in großem Weh zum Bach.
Das Leben will er lieber enden,
Als länger dulden solche Schmach.
Er stürzt mit blindem Heldenmuth
Zum Tod bereit sich in die Fluth.

Reinete Fuchs.

54.

Zu sterben hofft er auf der Stelle,
 Denn schwimmen hat er nie gelernt;
 Gleichwohl hebt ihn empor die Welle,
 Und schwimmend hat er sich entfernt.
 Anstatt zu finden nasses Grab,
 Treibt glücklich er den Fluß hinab.

55.

Die Bauern, denen er entgangen,
 Sah'n mißvergnügt des Bären Flucht.
 Sie hätten gerne ihn gefangen,
 Und schimpften: Eine schöne Zucht,
 Das uns der Bär halbtodt entflieht
 Und ruhig seine Straße zieht.

56.

Fürwahr, es stehn bei ernsten Sachen
 Im Weg die Weiber allemal!
 Wie werden nun die Nachbarn lachen,
 Daß sich der Bär von hinnen stahl.
 Das Weibsvolk führt' uns auf den Leim;
 Ein ander Mal bleibt hübsch daheim!

57.

Sie gingen jetzt zum eich'nen Blocke,
Worin vorher der Bär sich fing,
Und sahen, wie von seinem Rocco
Ein gutes Theil im Spalte hing,
Und von den Füßen Fell und Klau;
Sie höhnten drum von Fern den Braun.

58.

Du wirst doch eh'stens wiederkehren!
Die Ohren ließeſt Du zum Pfand.
Es bleibt, um deß uns zu gewähren,
Ein Zeichen da von Deiner Hand! —
Ja, wer den Schaden hat, weiß Gott,
Zu sorgen braucht der nicht für Spott.

59.

Zwar freut ſich Braun, daß er entkommen
Dem nahen Tode durch die Flucht;
Doch hat ſein Zorn nicht abgenommen:
Er hat den Stamm und Spalt verflucht,
Verflucht die Dorſſchaft Glied für Glied,
Verflucht den Fuchs, der ihn verrieth.

60.

Mit diesem grimmen Stoßgebete
Schwamm er wohl eine Meile weit.
Der Fluß war tief, ein Lüftchen wehte,
Daß er in nicht zu langer Zeit
Am Ufer seichte Stellen fand,
Und endlich mühsam kroch an's Land.

61.

Hier wand sich der geschund'ne Braune
In bitterm Zorn, in herbem Schmerz.
Des Fuchses Trug, des Schicksals Laune
Brach fast sein tiefgebeugtes Herz.
Es meinte der gequälte Braun
Die nächste Stunde nicht zu schaun.

62.

Fuchs Reineke, der Schelm, indessen,
Nachdem er Braunen angeführt,
Hat auf ein feines Abendessen
Nachgrade Appetit verspürt.
Er schlich nach einen Hofe fort,
Und kaperte ein Hühnchen dort.

63.

Als er gespeist den leckern Braten,
Lief er zum selben Wasser hin,
Bevor zu neuen Heldenthaten
Er auszog mit verwegnem Sinn.
Er holte zu des Mahls Beschluß
Sich einen Trunk frisch aus dem Fluß.

64.

Ha, sagte er in schlimmer Freude,
Wie bin ich fröhlich überaus,
Daß ich den braunen Tölpel heute
Gebracht zu Rüstevielens Haus.
Ich wette drauf, der Zimmermann
Hat mit der Art ihn abgethan.

65.

So geh' es allen meinen Feinden,
Die übel mir, gleich ihm, gesinnt,
Und die mir stets zu schaden meinten!
Es fragt sich, wer zuletzt gewinnt.
Nun, ruhe sanft, mein guter Bär:
Wer einmal todt ist, heißt nicht mehr.

66.

Raum daß der Fuchs dies Wort gesprochen,
 So sieht er, wie am nahen Strand
 Der Bär, der hier heraufgekrochen,
 Sich blutend und in Schmerzen wand.
 Ha, knirscht er, ist die Hölle los?
 Braun lebend noch, verwundet bloß?

67.

Wie, Rüsterviel, Du Schalksgeselle,
 Hast Du den guten Fang verschmäht?
 Ergriffst Du ihn nicht fest beim Felle,
 Daß er sich hier in Freiheit bläht?
 Hättst Du ihm besser aufgetischt,
 Wahrscheinlich wär' er nicht entwischt.

68.

So leichten Kaufs fällt Keinem wieder
 Der Bär, gewitzigt, in die Hand!
 Nun, mindstens, ließ der Braune bieder
 Für seine Zechen Dir ein Pfand.
 So dachte er — es schien ihm Braun
 Zersezt und blutig anzuschau'n.

69.

Er nahte sich dem Tiefbetrübten,
Und rief: Was seh' ich? Dufel Bär?
Wie kommen hieher Eure Liebden?
Ihr seit wohl satt und könnt nicht mehr?
Vergaßt Ihr was beim Zimmermann?
Sagt mir's, daß ich Euch's holen kann.

70.

Viel Honig habt Ihr ihm gestohlen,
Ich schwöre drauf! Wie ißt's geschuhn?
Erzählt den Spaß ganz unverhohlen!
Wie hat's behagt? Wie schmeckt' es denn?
Wollt ihr noch mehr? Zu selbem Preis
Ich rings noch manchen Honig weiß.

71.

Nun sagt mir noch in kurzen Worten:
Wer hat so schön Euch angemalt?
Gehört Ihr denn zu einem Orden,
Daß Ihr in rothem Hute prahlt?
Ei, der Friseur, der jüngst Euch schor,
Schnitt ungeschickt Euch in das Ohr.

72.

Wie glatt ist die Tonsur geschnitten,
Wie ragenfahl ist Euer Kopf!
Die Handschuh, scheint's, habt Ihr verloren,
Dazu die Mütze sammt dem Schopf.
Wüßt ich, wo Ihr sie liegen ließt,
Ich holte sie zu dieser Frist.

73

So hörte Braun den Schurken höhnen;
Der bitt're Schmerz schloß ihm den Mund.
O Qual, sich rächen nicht zu können!
Der Spott ward endlich ihm zu bunt;
Er kroch hinunter von dem Strand,
Und schwamm dann jenseits an das Land.

74.

Hier lag er in betäubtem Stande,
Und stöhnte laut vor großer Noth:
Verruchter Fuchs! O Schmach und Schande
Schling' Einer mich nur vollends todt!
Ich kann nicht liegen und nicht stehn,
Und muß zurück zum König gehn!



Reincke's Brichte.

75.

Komm ich davon, dann weh' dem Frechen;
Bezahlen soll er meinen Schmerz!
Ich will an ihm mich gräßlich rächen!
So faßt' er endlich sich ein Herz,
Und schleppte sich von Ort zu Ort
Vier Tage nach einander fort.

76.

Als König Nobel ihn erblickte,
Rief er! Um Gott, seid Ihr es, Braun,
Den ich zum Fuchs als Boten schickte?
Erbärmlich seid Ihr anzuschau!
Schwer möge büßen den Verrath,
Wer Euch so zugerichtet hat.

77.

Der Bär erwiederte: Drum stöhn' ich
Um Rache hier vor Eurem Thron.
Helft mir zu meinem Recht, Herr König,
Und gebt dem Schuft verdienten Lohn.
Zu all' dem Leid, was Ihr beklagt,
Hat mich des Fuchses Lug gebracht.

78.

Da zürnte Nobel: Ha des Rosen!
Nun ist dem Fasse der Geduld
Der Grund und Boden ausgestoßen!
Zum Himmel schreit des Fuchses Schuld,
Da er sogar verwegen jetzt
Solch einen Edelmann verletzt.

79.

Bernehmt, wie feierlich ich schwöre:
Was Braun als Sühne fordern mag,
Zahlt Heineke, bei meiner Ehre,
Auf einem Bret am nächsten Tag.
Und bräch' ich diesen theuren Eid,
Trüg' ich kein Schwert von dieser Zeit.

80.

Ein Landtag ward sogleich berufen
Ob dieser neuen Frevelthat.
An des erhab'nen Thrones Stufen
Gab seine Stimme jeder Rath.
Des Breitem wurde debattirt,
Ob nochmals man den Fuchs citirt.

81.

Mit Stimmenmehrheit ward beschlossen:
Man fordre abermals den Fuchs,
Daß ohne weitre Narrenspößen
Er an dem Hof erscheine flugs,
Und zwar zur festgesetzten Frist,
Wenn nächstes Mal Gerichtstag ist.

82.

Um den Beschluß zu überbringen,
Ersah man Hinz, den Rater, aus.
Er galt für schlau in allen Dingen,
Drum fand man ihn nach Malpertaus.
Dem Könige gefiel die Wahl;
Er sprach zu Hinz: Hört einmal!

83.

Bemerkt genau des Rathes Willen,
Prägt ein dem Fuchse den Beschluß!
Er möge den Befehl erfüllen!
Wenn ich noch einmal schicken muß,
Dann soll den Troß nicht er allein,
Auch seine Sippschaft mit bereu'n.

84.

Der Hinz versetzte: Herr und Vater,
Habt Ihr denn keinen andern Mann?
Ich bin ja nur ein kleiner Kater,
Mir kommt die Botschaft schwierig an,
Nachdem dem großen Bär der Gang
Zum Fuchse also sehr mißlang!

85.

Noch weniger dürft' ich verrichten,
Drum bitt' ich sehr, entschuldigt mich!
Ei, sprach der König drauß, mit Nichten,
Nach Recht und Fug erfor man Dich!
Man kann, ist man auch schwach und klein,
Doch groß an List und Klugheit sein.

86.

Ich traf zeither bei manchem Zwerge
Mehr Weisheit, als bei Riesen an.
Leicht kommst Du über alle Berge,
Denn Du bist ein gewiesener Mann.
Von Dir hört Reineke den Rath,
Den er verschmäht von Andern hat.

87.

Dem Vater stieg das Lob zur Nase,
Er neigte sich und sagte: Sei's:
Ich mache gleich mich auf die Straße,
Als meiner Folgsamkeit Beweis.
Wenn mir der Himmel Segen bringt,
Vielleicht, daß dieser Weg gelingt! —



Dritter Gesang.

Wie Heineke Fuchs auch den zweiten Königsboten, den
Kater Hinz, übel abfertigt, und der Wölfin arg mitspielt,
endlich aber seinem Beichtvater Grimbart, dem Dachs, an
den Hof folgt.



1.

Hinz ließ des Königs Burg im Rücken,
Und trat den Marsch zum Fuchse an.
Könnt' ich ein Zeichen nur erblicken,
Ob diese Reise wohlgethan,
Ein günstiges, zur rechten Hand! —
Dacht' er, als er am Wege stand.

2.

Ein Martinsvogel kam geflogen;
Der Kater rief ihn an und sprach:
Wohledles Vieh, sei mir gewogen,
Zur Rechten fliege mir und sag,
Ob das, deß mich betraut der Rath,
Erfolg und guten Ausgang hat.

3.

Allein der Vogel flog zur Linken.
Dies Omen hat sein Herz beschwert,
Der Muth begann ihm schier zu sinken,
Beinahe wär' er umgekehrt.
Doch wie so mancher Freigeist thut,
Macht er sich selbst mit Leichtsinne Muth.

4.

Er wanderte die nächsten Pfade
Zum Schloß des Fuchses, Malpertaus!
Und traf den rothen Schelm gerade
Im Freien sitzend vor dem Haus.
Hinz grüßte Heineken und sprach:
Gott schenk Euch einen guten Tag.

5.

Ihr seht des Königs Abgesandten:
Kommt mit zu Hof, ich rath' Euch sehr.
Sonst büßt nebst sämmtlichen Verwandten
Die Widerspänstigkeit Ihr schwer;
Denn stellt Ihr Euch nicht vor Gericht,
Schont länger Eurer Nobel nicht.

6.

Der Fuchs versetzte: Sei begrüßet,
Du vielgeliebter Vater, hier!
Geb' Er, dem alles Heil entsprießet,
Noch viele frohe Stunden Dir!
So sprach der Fuchs, doch seine Brust
War keiner Liebe sich bewußt.

7.

Denn Hinzten übel heimzufinden
War seine Tücke schon bedacht,
Und, wie den Bären, ihn zu schänden,
Weil er die Botschaft überbracht.
Hinz hat indessen Nichts gemerkt,
Da sein Vertrau'n der Fuchs bestärkt.

8.

Der nannte drum ihn seinen Nessen,
Und sagte: Nefse, nimm fürlieb!
Nur Hausmannskost ist hier zu treffen,
Mehr, als er hat, gibt nur ein Dieb;
Doch hört' ich gern als art'ger Wirth,
Wie man am Besten Dich tractirt.

9.

Gesättigt kann man besser schlafen;
Wir ziehn mit Tagesanbruch dann.
Ja, Hinz, mich freut's, soll Gott mich strafen,
Daß Dich mein Herd bewirthen kann.
Vor Allen, die mir anverwandt,
Ist mir kein lieb'rer Freund bekannt.

10.

Auf Dich will ich mich gern verlassen;
Allein mit dem gefräß'gen Braun
Mocht' ich durchaus mich nicht befaßen.
Gestorben wäre ich vor Grau'n,
Hätt' ich mit ihm den Weg gemacht;
Um Vieles nicht hätt' ich's gewagt!

11.

Zu schlimmem Rath mich zu verführen
Versuchte er: drum gab's Verdruß!
Mit Dir nach Hofe zu marschiren
Ist Ehre mir und Hochgenuß.
Doch morgen früh erst! Bleibe hier
Und nimm bei uns Dein Nachtquartier.

Reinete Fuchs.

12.

Der Vater sprach: Es wär' gescheider,
Wir machten gleich uns auf den Weg.
Die Luft ist kühl, der Himmel heiter,
Bekannt uns Beiden jeder Steg;
In einer Stunde kommt der Mond;
Ich bin das Wandern Nachts gewohnt.

13.

Der Fuchs erwiedert: Laß Dir rathen!
Zur Nachtzeit reisen bringt Gefahr.
So Mancher droht uns nächtens Schaden,
Der uns am Tage freundlich war.
Nun, maute Hinz, so sagt mir dann,
Was, bleib' ich hier, ich essen kann!

14.

Beliebt Dir eine Honigscheibe,
Fragt Reineke, ganz süß, mein Kind?
Damit, murre Hinz, bleibt mir vom Leibe,
Mit Honig ist mir schlecht gedient.
Habt Ihr sonst weiter Nichts zu Hans,
So gebt mir eine fette Maus.

15.

Was? Ist Du Mäuse denn so gerne,
Ruft Meineke, Du machst wohl Spaß?
Sonst dank' ich wirklich meinem Sterne!
Von diesem sonderbaren Fraß,
Wahrhaftig, wimmelt nebenan
Die Schener bei dem Nachbarmann.

16.

Büngst hört' ich ihn, den Pfarrer, klagen,
Wie täglich ihre Zahl sich mehrt;
Raum sei der Mäuse Last zu tragen,
Die Küch' und Schener ihm verheert.
Der Kater sagte unbedacht:
Dort bringt mich hin auf diese Nacht.

17.

Von allem Wildpret auf der Erden
Gilt mir am Höchsten Mäusefleisch.
Nun, log der Fuchs, das soll Dir werden;
Folg' mir und mache kein Geräusch.
Hinz glaubte, was der Falsche sprach,
Und schlich ihm voll Begierde nach.

18.

Sie kamen zu des Pfaffen Scheuer,
An der der Fuchs ein ziemlich Loch
Gebohrt in lehmenes Gemäuer,
Wodurch er oft bei Nachtzeit froch.
Erst gestern hatt' er einen Hahn
Hindurchgepascht und abgethan.

19.

Damit der Dieb sich selber finge,
Hing Martin, des Ehrwürd'gen Sohn,
Vor jene Oeffnung eine Schlinge;
Doch spürte Reineke sie schon,
Und sprach zum Hinz: Kriech' Du hinein,
Ich will indessen Wächter sein.

20.

Du kannst die Mäuse schockweis haschen;
Horch, munter pfeifen sie dadrin.
Wenn Du Dir vollgestopft die Taschen,
Läufst Du zurück, zum Schlosse hin.
Dort bleiben wir die Nacht vereint,
Und zieh'n sobald der Morgen scheint.

21.

Der Vater traute zwar den Lügen
Doch eine Ahnung führte ihn
Zur Frage, ob hier durchzukriechen
Dem Fuchse wirklich rathsam schien,
Zumal, da öfters Pfaffentrug
Der Welt gestiftet Leids genug.

22.

Der Schelm neckt' ihn in arger Tücke:
Ei, bist Du furchtsam? Nun geschwind,
Gehn wir nach Malspertaus zurücke;
Dort, wenn's auch keine Mäuse sind,
Hat meine Frau gewiß zur Nacht
Was Gutes uns zurecht gemacht.

23

Der Spott trieb Hinzgen an zu springen,
Er setzte durch den Mauerispalt.
O weh, da fiel er in die Schlingen;
Er fand sich in des Stricks Gewalt,
Und, weil er riß, sich zu befrei'n,
Engt' ihn noch mehr die Schlinge ein.

24.

Der Hinz miaute laut und kläglich,
Da er nicht vor- noch rückwärts kann
Er flehte Reineken beweglich
Um Beistand und um Rettung an.
Allein der Schalk verhöhnt' ihn noch,
Anstatt zu helfen, durch das Loch.

25.

Ei, Hinz, wie schmecken denn die Mäuse?
Gemästet scheinen sie zu sein.
Gelt, eine delicate Speise!
Nun, ist nicht Martins Wildpret fein?
Merkt' es den Gast, das art'ge Kind,
Senf brächt' es ihm dazu geschwind!

26.

Bravo! Herr Hinz! Da capo wieder!
Wie schön das meinen Ohren klingt!
Ist dies wohl eins der Tafellieder,
Wie man sie jetzt bei Hofe singt?
O stät' bei Dir Herr Isgrim;
Ich gönnte gern ein Gleiches ihm.

27.

So spottend eilte er von hinnen.
Ein Streich dünkt ihm noch nicht genug.
Auf jedes Laster mocht' er sinnen,
Auf Raub und Mord und Ehebruch.
Und nach dem schändlichen Verrath
Vocht' ihn ein neues Attentat.

28.

Drum hat er sich zu Gieremunden,
Des Wolfes Gattin, aufgemacht;
Er hätte gern herausgefunden,
Weshalb der Wolf ihn angeklagt.
Dazu wollt' er die Schelmerei'n
Mit Isgrimens Frau erneu'n.

29.

Zu Hofe war der Wolf gegangen;
Die Pirsch, denkt Heineke, ist frei!
Des Fuchses sündliches Verlangen,
Wer zweifelt, ob der Grund es sei,
Daß Isgrims gerechte Wuth
Recht nach des Ehrenschänders Blut?

30.

So trabte nach des Wolfes Aulse
Der Fuchs die oft betret'ne Bahn.
Frau Gieremund war nicht zu Hause;
Er traf nur ihre Kinder an,
Und sprach im Geh'n mit bitt'rem Spott:
Stiefkinderchen, behüt' Euch Gott!

31

Wie nun der nächste Morgen tagte,
Und Gieremund die Kinderlein
Bei ihrem Wiederkommen fragte:
Sprach Niemand unterdessen ein?
Da riefen sie im Chore flugs:
Nein, Niemand, als der Pathe Fuchs!

32.

Wir hörten närrisch Zeug ihn sprechen,
Stiefkinder hat er uns genannt. —
Ha, rief die Frau, daß muß ich rächen!
Sie wußte, wo er sich befand,
Und lief zum wohlbekannten Ort
Mit zornerfülltem Herzen fort.



Reineke das Gredio lehrend.

33.

Was, schrie sie, sind mir das für Reden,
Die Ihr vor meinen Kindern führt?
Ihr frecher Kerl, ich sollt' Euch tödten;
Das ist's, was Euch allein gebührt!
Und keineswegs mit sanfter Art
Führ Reineken sie in den Bart.

34.

Als der erblickt der Wölfin Nachen,
Und ihre scharfen Zähne fühlt,
Eilt er sich aus dem Staub zu machen,
Oh' sie an ihm ihr Mütthchen fühlt.
Er strich davon, sie hinterdrein,
In ein verfallnes Schloß hinein.

35.

An einem dichtbemoosten Thurme
Klafft' in der Wand ein schmaler Spalt,
Drauf stürzte los der Fuchs im Sturme,
Und drängte durch sich mit Gewalt,
Die Wölfin nach, doch bot der Miß
Für ihren Umfang Hinderniß.

36.

Und gleichwohl zwängte in der Hitze
Frau Gieremund sich halb hinein.
Da stak sie in der engen Ritze;
Sie zog und schob mit Brust und Bein:
Allein, wie sie auch wüthend stemmt,
Im Spalte bleibt sie eingeklemmt.

37.

Der schlaue Fuchs roch bald den Braten,
Und huschte um den Thurm zurück.
Die schändlichste der Frevelthaten
Riskirte er, und ach, mit Glück:
Er fiel (es war um sie gethan!)
Frau Gieremund im Rücken an.

38.

An Worten ließ sie's zwar nicht fehlen,
Und schalt: Du handelst gränlich hier!
Der Fuchs erwiedert: Meiner Seelen,
Zu was der Lärm? Das kennen wir;
Und wär' es nie geschehen noch,
Sollt' es geschehen heute doch!

39.

Voll Zorn verhülle ihr Gesichte
Die tugendhafte Muse jetzt!
Den Rest verschweige die Geschichte,
Wie Reineke die Frau verlegt.
Schlecht hat die Ehre sich bewahrt,
Wer so sein Weib mit andern spart.

40.

Als Gieremunde sich befreite,
War Reineke längst fortgehetzt.
Da sieht man nun, wie manche Leute
Noch tiefer ihren Ruf verlegt,
Wenn sie, zu retten ihn bedacht,
In schlimme Händel sich gewagt.

41.

Zu ihm, den Reineke gefangen,
Kehrt die Erzählung jetzt zurück.
Hinz schrie erbärmlich und mit Bangen
Nach Vater=Art an seinem Strick.
Zwar schlief im Pfarrhaus Alles schon,
Doch hört's im Bett des Pfaffen Sohn.

42.

Er rief: Triumph! Zu guter Stunde
Hab' ich dem Dieb den Strick geknüpft.
Wir haben ihn! Erwünschte Kunde!
Geschwind, daß er uns nicht entslüpft.
So sprang er flugs zum Bett hinaus,
Und schlug Alarm im ganzen Haus!

43.

Den Vater, das Gefinde weckt' er:
Der Fuchs ist in des Stricks Gewalt!
Hört doch, in meiner Schlinge steckt er:
Paßt auf, wie er den Hahn bezahlt.
Da führen alle aus der Ruh',
Und rannten nach der Scheuer zu.

44.

Vom Lager sprang sogar der Vater,
Er zog nur seinen Schlafrock an,
Und stürzte gleichfalls nach dem Vater,
Die Köchin mit dem Licht voran,
Ihr Söhnlein Martin, hinterher
Mit einem tücht'gen Stock als Wehr.

45.

Nun fiel ein wahrer Prügelregen
Auf Hinz, der zu sterben glaubt.
Doch mit den allermeisten Schlägen
Traß Martin ihn auf Dümppf und Haupt,
Und schlug dem unglücksel'gen Tropf
Zulezt ein Auge aus dem Kopf.

46.

Jetzt drohte ihm den Rest der Vater
Mit einem dicken Gabelstiel:
Da raßte grimmig auf der Vater;
Der Plagen wurden ihm zu viel.
Er sprang entschlossen drum dem Mann
Grad unter sein Gewand hinan.

47.

Dort faßte er mit seinen Krallen,
Was er zuerst zu fassen fand.
Zu Boden muß der Vater fallen,
Wo er sich in Entsetzen wand;
Denn Hinz zerfleischte ihn voll Wuth,
Und dachte: Merke, wie es thut!

48.

Die Köchin, als des Pfarrers Wunde
Sie spürt, zerschlägt sich ihre Brust,
Und flucht der unheilvollen Stunde,
Flucht unbedachtjam dem Verlust.
Der Teufel müßte, ihr allein
Zum Possen, hier im Spiele sein.

49.

Wie gerne, schwur sie in der Hitze,
Gäb' sie ihr Bischen Hab' und Gut,
Wär' es dem armen Pfarrer nütze,
Und blieb geschont sein theures Blut.
Sie hätte, wie sie sich vermüht,
Viel lieber Schätze eingeblüht!

50.

• So jammert sie in lauten Klagen,
Und flucht auf den verdamnten Strick.
Der Pater wird in's Bett getragen,
Und Hinze bleibt allein zurück;
Denn man vergaß ihn ganz und gar,
Seitdem der Pfaff verwundet war.

51.

Zwar schmerzten Hinz die vielen Schläge,
Die er auf Kopf und Leib empfing;
Doch sann auf Mittel er und Wege,
Wie er dem nahen Tod entging,
Und hat behend und unverzagt
Den Strick mit scharfem Zahn benagt.

52.

Die Arbeit krönte das Gelingen:
Der Strick zerriß, Hinz wurde los,
Und eilte durch das Loch zu springen.
Das Glück der Freiheit dünkt' ihm groß.
Er wandert fort die ganze Nacht,
Und kommt zu Hofe, als es tagt.

53.

Hinz sprach bei sich: Es ist kein Zweifel,
Ich wurde schmählich angeführt.
Den Fuchs regiert der helle Teufel:
Wie hat mich sein Betrug blamirt!
Zerschlagen und dazu halb blind
Wehr' ich zurück, ich Unglücksfind.

54.

Als sich der Rater Nobeln nahte,
Und der des Elends ward gewahr,
Da rief er ohne alle Gnade
Muß an den Galgen der Barbar!
Dies sei des Fuchses letzte That;
Ruft mir zusammen den Senat!

55.

Die Weisen nah'n und die Barone,
Die mit dem Sitz im Rath belieh'n;
Man fragt: Wie hilft man ihm zum Lohne,
Dem Reineke? Wie straft man ihn?
Ein Jeder meint, des Fuchses Witz
Sei reif zur peinlichen Justiz.

56.

Nur Grimbart, des Verflagten Vetter,
Sprang kühn empor von seinem Platz:
So bin allein ich sein Vertreter,
Und halte an des Rechtes Satz:
Beim freien Manne heißt sein Schluß,
Daß man ihn drei Mal fordern muß.

57.

Dies kann und darf mein Ohm verlangen,
 Eh' man das Todesurtheil fällt.
 Wenn Eure Ladung ist ergangen,
 Und er sich doch dem Hof nicht stellt,
 Sei Euer Urtheil dann direct
 An ihm nach Zug und Recht vollstreckt.

58.

Der König sprach: Die Form ist's freilich!
 Allein, wer bringt die Botschaft jetzt?
 Wer, glaubt Ihr, drängt dazu sich eilig,
 Daß ihn der rothe Schelm verlegt?
 Ich fürchte, Niemand ist so feck,
 Und wagt zum dritten Mal den Weg.

59.

Die Thiere schwiegen in der Runde,
 Doch Grimbart rief vernehmbar: Ich,
 Ich wag' es, noch in dieser Stunde!
 Privatim oder öffentlich,
 Wie Eure Weisheit, Sire, Euch rieth,
 Geh' ich, was auch daraus geschieht.

Reinete Fuchs.

6

60.

So ziehet denn in Gottes Namen,
 Erwiedert Nobel, doch habt Acht.
 Ihr saht, wie Zwei schon wiederkamen;
 Verfahrt mit größerem Bedacht,
 Denn Reineke steckt voller List.
 Sagt ihm die Sache, wie sie ist.

61.

Der Dachs versetzte ohne Zagen:
 Vertrauet, Majestät, auf mich.
 Was ich versprochen, will ich wagen;
 Den Oheim bring' ich sicherlich.
 Er neigte sich und schritt hinaus
 Den Weg zum Schlosse Malpertaus.

62.

Er fand den Fuchs im Kreis der Seinen,
 Und zog gar höflich seinen Hut:
 Herr Oheim, seht mich hier erscheinen,
 Zu dienen Euch mit Gut und Blut.
 Zwar seid Ihr ein gescheidter Mann,
 Doch einen Rath nehmt von mir an.

63.

Mich nimmt es wahrlich großes Wunder,
 Daß Ihr des Königs Wort nicht hört.
 Ich bitt' Euch, zögert nicht jeztunder,
 Da er zum dritten Mal begehrt,
 Daß Ihr Euch an dem Tage stellt,
 An welchem er Gerichtstag hält.

64.

Die Klagen häufen sich in Masse,
 Denn täglich laufen neue ein.
 Glaubt nicht, daß König Nobel spaße:
 Er kann zuweilen ernsthaft sein!
 Kommt Ihr nicht selbst, und wendet's ab,
 So bricht er über Euch den Stab.

65.

Dann führt der König die Vasallen
 Vor Eure Beste Malpertaus.
 Die stolzen Manern werden fallen,
 Dem Boden gleich wird Euer Haus;
 Dem Tod verkehmt wird Euer Leib,
 Sammt Euren Kindern, Eurem Weib.

66.

Dem König könnt Ihr nicht entfliehen,
Drum wählt das Beste, was es gibt:
Entschließt Euch an den Hof zu ziehen!
Im Reden seid Ihr ja geübt,
Und kamt schon oftmals glänzend los,
Daß Eure Feinde es verdroß.

67.

Als Grimbarts Rede sich geendet,
Sprach Heineke: Ja, Vetter Dachs,
Ihr habet meinen Sinn gewendet,
Ich folg' Euch zu dem Hofe stracks.
Vielleicht, daß dort mein Mund gewinnt:
Stets war mir Nobel wohlgesinnt.

68.

Hätt' ich auch zehnmal mehr verbrochen,
So macht er's eben ungescheh'n,
Und niemals wird's an mir gerochen.
Er kann nicht ohne mich besteh'n!
Wenn er mich nur mit Augen sieht,
So wett' ich, daß sein Zorn entflieht.

69.

Er weiß, wie viel an meinem Rathe
Ihm und dem Reich gelegen ist.
Stets stimmt' ich für ihn im Senate;
Ich hoffe, daß er's nie vergißt!
Um seine Gunst geschieht's allein,
Daß wider mich die Andern schrei'n.

70.

Es sitzen freilich eine Menge
In seinem Rath und plappern mit;
Doch kommt ihr Merks oft in's Gedränge
Und ihr Verstand in Mißcredit,
Sobald ein wichtiger Beschluß
Des Königs Sache fördern muß.

71.

Wird je was Nitzliches berathen,
Geb' ich den Ausschlag im Senat.
Was thäten denn die Diplomaten,
Entbehrten sie des Fuchses Rath?
Ja, wird was Kluges je vollführt,
Hat's Meineke ansjpindijirt.

72.

Seht, daher kommen meine Reider,
Herr Dachs! Hinc illae lacrimae!
Und zwar die allerschlimmsten, leider,
Die gelten jetzt bei'm Könige.
Wer mag so Vielen widerstehn?
Drum zaudert' ich, nach Hof zu geh'n.

73.

Allein, mich soll's nicht länger stören!
Es bleibt zuletzt der beste Plan,
Persönlich sich der Haut zu wehren,
Und, komm' ich gut bei Nobel an,
Entgeh' ich nicht nur der Gefahr,
Ja, neue Ehre winkt sogar.

74.

Das fern're Zaudern wär' verdächtig,
Gefährdet mit mir Weib und Kind.
Der König ist mir doch zu mächtig;
Drum sucht man, wie man ihn gewinnt,
Und schließt, wenn man nicht siegen mag,
Doch einen leidlichen Vertrag.

75.

Zu seiner Gattin Ermelinen
Sprach er darauf mit Vorbedacht:
Willst Du, mein liebes Weib, mir dienen,
Gib sorgsam auf die Kinder Acht!
Beruh'ge sie, geh' ich jetzt fort,
Mit Raschwerk und mit sanftem Wort.

76.

Den Nestling hüte mir vor Allen,
Den list'gen Schelm, den Reinhard da;
Wie wachsen Zähne ihm und Krallen!
Wie ähnlich wird er dem Papa!
Auch Kosseln, den verschlag'nen Dieb —
Die Jungen hab' ich gar zu lieb!

77.

Gott mag es uns zum Besten lenken!
Kehr' ich zurück von Nobel's Thron,
Will ich gewißlich Dein gedenken! —
So zog er mit dem Dachs davon;
Und ganz verlassen blieb zu Haus
Die bange Frau in Malpertaus.

78.

Ein Stückchen Wegs war schon vollendet,
 Als Keineke zu Grimbart sich
 Mit sorgenvoller Miene wendet:
 Nicht ohne Zagen nah' ich mich,
 Mein werther Nefse, dem Gericht;
 Ganz fest steht meine Sache nicht!

79.

Denk' ich den schrecklichen Gedanken,
 Ich ginge wirklich in den Tod,
 Fühl' ich den Muth im Busen wanken,
 Mich ängstigt des Gewissens Noth,
 Und beichten möcht' ich darum gleich,
 In Mangel eines Vaters, Euch.

80.

Der Dachs versetzt: Ihr müßt versprechen,
 Daß nie mehr Ihr Verrath begeht,
 Daß Euch ein jegliches Verbrechen
 Von Heut' an gänzlich widersteht,
 Es sei bedeutend, sei gering;
 Sonst nützt's Euch keinen Pfifferling!



Reincke und Lampe.

81

Der Fuchs erwiedert: Ja, so sei es!
Leht mir mir freundlich Euer Ohr.
Was Altes ich beging und Neues,
Haec tibi nunc confiteor!
Ei, sprach der Dachs, was schwagt Ihr denn?
Sprecht reines Deutsch, soll ichs versteh'n.

82.

Der Fuchs begann dem Dachs zu beichten:
Nicht leugnen kann ich es fürwahr,
An Denen, die bei mir sich zeigten,
Rieß selten ich ein gutes Haar.
Kaum lebt ein Thier auf dieser Welt,
Dem ich nicht einmal nachgestellt.

83.

Durch mich ward Braun im Baum gefangen,
Und holte Prügel ohne Zahl.
Am Strick ließ ich den Vater hangen,
Sein Auge büßt' er ein zumal.
Auch Henning klagt mit vollem Recht,
Denn stets verfolgt' ich sein Geschlecht.

84.

Nicht schon't ich selbst der Majeitäten,
Des Königs und der Königin.
Doch fügte ich die meisten Schäden
Dem Wolfe zu, dem Issegrim,
Den ich im Scherz oft Ohm genannt,
Obgleich er niemals mir verwandt.

85.

Zum Beispiel kam er vor sechs Jahren
Nach Eskmar in das Kloster hin;
Und bat mich, daß ich als Scholaren
Im Mönchsthum unterrichte ihn.
Er meint, dazu hab' er Geschick,
Und läutet an dem Glockenrick.

86.

Weil ihm das Läuten sehr gefallen,
Band ich die Füß' ihm an den Strang.
Nun stürmt' es lustig in den Hallen,
Daß auf den ungewohnten Klang
Die ganze Stadt zusammenrennt,
Und ängstlich fragt: Wo es denn brennt?

87.

Da Hiegrim nicht nachgelassen
Und immerzu die Glocke zieht,
Läuft man in's Kloster von den Gassen,
Wo man den Schlingel läuten sieht,
Und, eh' er sich entschuld'gen kann,
Schlägt ihn halb todt des Pöbels Wahn.

88.

Und dennoch kam zurück der Narre,
Und bat mich sehr um die Tonsur.
Da jengt' ich ihm des Scheitels Haare,
Daß ihm die Haut zusammenfuhr.
Auch Fischfang hab' ich ihm gelehrt,
Der manche Schläge ihm bescheert.

89.

Einst gingen wir im Jül'cher Lande
Bereint auf Fang und Beute aus.
Dem reichsten Pfaffen, den ich kannte,
Dem schlichen wir an's Vorrathshaus,
Das als ein wahres Paradies
Von Fleisch und Speck Genuß verhieß.

90.

Dort brach der Wolf sich unbedächtig
Ein schmales Loch hinein zur Wand;
Raum daß er, nüchtern noch und schwächlich,
Sich mühsam durch die Spalte fand;
Doch die Begierde trieb ihn sehr,
Und ich bestärkte ihn noch mehr.

91.

Nun schwelgte er im Uebermaße,
Bis ihm der Ranzen mächtig schwoll;
Er selbst versperrt sich so die Straße,
Die ihm den Rückweg öffnen soll.
Es hilft nicht Fluchen, nicht Gewalt:
Zu eng bleibt ihm der Mauer-spalt.

92.

Raum merkte ich, wie viel's geschlagen.
So strebte ich mit argem Sinn,
Dem Wolfe Prügel einzutragen.
Ich lief in's Haus des Vaters hin,
Zu hezen ihn und sein Gefind
Auf des Gefangnen Spur geschwind.

93

Der Pfaff war just beim fetten Braten;
Es war ein köstlicher Kapaun.
Zwar wurde ich nicht eingeladen,
Doch, weil er saftig schien und braun,
Nahm ich drum einen Anlauf frisch
Und schnappte ihn geschickt vom Tisch.

94.

Mein Vater starrte gleich der Säule
Von Salz, wie einstens Voten's Weib.
Doch sprang er auf nach kurzer Weile,
Und warf mit seinem dicken Leib
Den Tisch wie thöricht und wie dumm
Nebst Krügen und nebst Schüsseln um.

95.

Ich huschte weg, er, nach im Zorne,
Schrie: Fangt ihn, werft ihn, schlagt ihn todt!
Da stürzte in dem Hofe vorne
Er mit der Nase in den Roth,
Indessen hurtig wie der Wind
Zusammenlief das Hofgesind.

Ich rannte nach dem Speicher grade,
 Wo sich der Wolf in Noth befand.
 Dort fiel mir der Kapann (wie Schade!)
 Zur Erde. Während ich verschwand
 Und so entwischte der Gefahr,
 Ward man Herrn Hsegrim gewahr.

Ha, rief der Pfaff, ein Wolf, poß Belten!
 Seht da, ein noch viel schlimmerer Gast.
 Der soll es für den Fuchs entgelten.
 Heran, ihr Leute! Aufgepaßt!
 Im ganzen Kirchspiel rings umher
 Racht man uns aus, entkommt uns der.

Was half dem Wolfe das Besinnen?
 Geprügelt ward er ohne Maß.
 Es gab kein Weichen, kein Entrinnen:
 Man schlug ihn sonder Unterlaß,
 Und obendrein zog das Geschrei
 Die ganze Dorfschaft noch herbei.

92.

Nun, weiter konnte Ihm nichts fehlen!
Ach, hätt' ihn Einer abgemalt,
Wie er das Speck- und Schinkenjehlen
Dem Vater damals hat bezahlt!
So lange ward er maltraitirt,
Bis man kein Leben in ihm spürt.

100

Nachdem man ihn genug gehudelt,
Warf man den Wolf, der gränlich roch,
Weil er sich in der Angst besudelt,
In ein verschlammtes Grubenloch.
Da lag er, der gepresste Wicht!
Wie er davon kam, weiß ich nicht

101

Gleichwohl hat dies ihn nicht verhindert,
Daß er (es mag ein Jahr wohl sein),
Als sei die Freundschaft ungemindert,
Sich wieder bei mir stellte ein.
Warum? Nach Hühnern stand sein Sinn,
Da schien mein Beistand ihm Gewinn.

102.

Um abermals ihn zu berücken,
 Sprach ich von einem Hühnersteig:
 Dort mag es Eurem Magen glücken,
 Ein fetter Hahn beherrscht das Reich
 Und sieben Hühner findet Ihr.
 Kommt nur um Mitternacht mit mir.

103.

Ich führte ihn zu einem Raden,
 Den eine Klammer offen hielt;
 Dadrinnen, log ich, sitzt der Braten;
 Hier ist der Balken, seht und fühlt.
 Ich folge; schreitet nur voran
 Und packt getrost den fetten Hahn.

104.

Als Isegrim hineingekrochen,
 Und leise spürt nach Beute nun,
 Anurrt er zuletzt: Ihr habt gelogen!
 Hier sind' ich weder Hahn noch Huhn.
 Ei, rief ich, schreitet weiter vor!
 Ganz hinten sitzt das Hühnerchor.



Braun als König.

105.

Er tappte in der dunkeln Kammer
 Auf die vermeinten Hühner los;
 Ich schlich zurück und riß die Klammer
 Vom Laden, der sich klappend schloß,
 So daß der Wolf zum Tod erschrak,
 Herabfiel und am Boden lag.

106.

Die Leute, die am Feuer schliefen
 Und die den schweren Fall gehört,
 Erwachten; in der Ecke Tiefen
 Ward Hiegrim bald aufgestört.
 Mich wundert's, daß in dieser Nacht
 Lebendig er sich fortgebracht!

107.

Noch beichte ich zuletzt Euch offen,
 Daß ich gar oft bei Gieremund
 Zu schlimmer Absicht ward betroffen;
 Ich hegte den verbot'nen Bund
 Bis auf die allernueste Zeit:
 Es ist mir aber herzlich leid!

Heineke Fuchs.

108.

So hab' ich Alles denn gestanden,
Was mein Gewissen je beschwert.
O löset der Verdammniß Banden,
Da renig ich zurückgekehrt.
Was Ihr als Buße auferlegt,
Seht, wie es meine Demuth trägt! —

109.

Der Dachs war nicht von Gestern eben;
Er brach am Weg ein Reislein ab,
Und sprach: Soll Euch der Herr vergeben,
So schlägt Euch drei Mal mit dem Stab,
Legt so ihn auf den Boden quer,
Und springet drei Mal drüber her.

110.

Drauf küßt das Reis zum wahren Zeichen,
Daß Euch die Buße nicht verdroß.
Dann wird der Herr sich gnädig neigen;
Ich sprech' Euch aller Sünde los,
So viel auch, bis zu diesem Tag,
Auf Eurem Herzen lasten mag.

111.

Da Heineke nach Grimbart's Worten
 Der Buße völlig Gnüge that,
 Sprach der: Nun weiset aller Orten,
 Daß wirklich sie gesuchet hat.
 Fest in der Bibel fleißig nach,
 Besuchet die Kirche Tag für Tag.

112.

Zeigt eifrig Euch zu guten Werken,
 Lebt immerdar Barmherzigkeit;
 Die Schwachen, Kranken müßt Ihr stärken;
 Gebt Jedem willigen Bescheid;
 Vermeidet Diebstahl, Mord, Verrath,
 Kurz jede neue Uebelthat.

113.

Habt Ihr den Sündentrieb verloren,
 Ist sicher Euch das Himmelreich!
 Ja, sprach der Fuchs, es sei geschworen,
 Mein künftig Thun bezeug' es Euch. —
 Nun ward der Beicht' ein Ziel gesetzt,
 Und weiter ging die Reise jetzt.

114.

In Kurzem führte ihre Straße
Vorbei an fettem Klostergut;
Da hob der rothe Schelm die Nase
Und lechzte schon von Neuem Blut.
Hier hatt' er oftmals in der Nacht
Dem Federvieh Besuch gemacht.

115.

Drum sprach zum Dachs unser Schlauer:
Kommt, um das Kloster geht ein Steg!
Wir wandeln näher bei der Mauer
Und kürzen flügl'ich so den Weg. —
Er hofft', es würden dort im Frei'n,
Wie sonst, verschied'ne Hühner sein.

116.

Der Beichtiger folgt ihm zur Seite.
Sie waren bald dem Kloster nah,
Und Keineke barg nicht die Freude,
Als er die Menge Hühner sah.
Vor Allem reizte ihn ein Hahn;
Den fiel er voller Mordlust an.

117

Er jagt' ihn, daß die Federn stoben,
Allein der Dachs hielt ihn zurück.
Wie? heißt das Buße angeloben?
Verscherzt Ihr so der Gnade Glück?
So schnell vergeßt die Reue Ihr,
Dazu um solch' ein magres Thier?

118.

Ach, sagte Reineke zum Meffen,
Nur in Gedanken ißt's gescheh'n!
Måg mich des Himmels Zorn nicht treffen;
Nie wieder will ich mich vergeh'n.
Wie ist mir dieser Rückfall leid!
O bittet Gott, daß er verzeiht.

119.

Jetzt schritten sie zur schmalen Brücke,
Die wieder auf die Straße führt.
Allein der Fuchs blickt stets zurücke,
So lange er die Hühner spürt;
Und nur des Dachs's Gegenwart
Hat die vor weit'rem Leid bewahrt.

120.

Den Dachs verdroß des Fuchses Gieren,
Er schalt: O Dheim, zügelst Euch!
Wo Eure Augen ausspazieren,
Sie kommen zu den Hühnern gleich.
Ja, köpfte man Euch hier am Ort,
Das Haupt flög' nach den Hühnern dort!

121.

Könnt der Begierde Ihr nicht wehren,
Schließt, Vielfraß, Eure Augen zu!
Ach, rief der Fuchs, wollt mich nicht stören,
Ich bete für der Hühner Ruh,
Die ich in's Schattenreich versetzt,
Ein stilles Paternoster jetzt.

122.

Da schwieg der Dachs; sie gingen weiter.
Der Fuchs, der oft den Kopf noch dreht,
Folgt auf die Straße dem Begleiter,
Die nach dem Hof des Königs geht.
Als sie die Burg von Ferne sah'n,
Fiel doch den Fuchs ein Bangen an!

~~~~~

## Vierter Gesang.

Wie Meineke Fuchs hechnothpeinlich processirt wird, sich  
aber vom Galgen loslügt.

---

1.

Als man bei Hofe nun vernommen,  
Daß Dachs und Fuchs erschienen se'n,  
Sah eilig man zusammen kommen  
Die Schaar der Thiere groß und klein.  
Die Meisten schlenen hocherfreut,  
Daß Meineken Vergeltung dräut.

2.

Doch Meineke that nicht dergleichen,  
Als ob ihm was zu fürchten sei;  
Er mocht' es wenigstens nicht zeigen,  
Und ging die Straße frank und frei,  
Wie wenn's zu einem Feste wär',  
Mit Anstand neben Grimbart her.

3.

So schritt er muthig und gelassen,  
Als wäre er des Königs Sohn,  
Durch die mit Volk erfüllten Gassen  
In den Palast vor Nobels Thron.  
Dort trat er auf den König zu,  
Und sprach mit gut gespielter Ruh:

4.

Sire, Eure Größe, Eure Ehre,  
Die alle Zeiten überragt,  
Bürgt mir, daß Euer Ohr mich höre,  
Weil man mich fälschlich angeklagt:  
Denn nie sahst einen treuern Knecht  
Ihr, Sire, als mich und mein Geschlecht.

5.

Wiewohl mich Viele hier durch Lügen  
Berauben wollen Eurer Huld,  
Die Weisheit läßt sich nicht betrügen,  
Sie straft erst die bewies'ne Schuld.  
So lang' Ihr nicht der Bosheit glaubt,  
Hoff' ich noch Gnade für mein Haupt.



Heineke und Henning.



6.

Schweigt, rief der König; die Tiraden  
Zieh'n dies Mal nicht Euch aus der Noth!  
Verheertet Ihr nicht meine Staaten,  
Obgleich Urfehde ich gebot?  
Ha, falscher Dieb, ward nicht der Hahn  
Durch Euch zum kinderlosen Mann?

7.

Daß Ihr mich ehrt, lügt einem Thoren,  
Wenn meine Diener Ihr verlegt!  
Ein Auge hat der Hinz verloren,  
Am Kopfe kränkelt Braun noch jetzt.  
Allein, kein Wort verschwend' ich mehr:  
Schaut dort nur auf der Kläger Heer!

8.

Wie, gnäd'ger Herr, versetzt der Rothe,  
Ist meine Schuld denn so gewiß,  
Weil Braun, der tölpelhafteste Bote,  
Mit blut'gem Schädel mich verließ?  
Er selbst vergaß der Botschaft Ziel,  
Und kehrte ein bei Rüsteviel.

9.

Den Honig wollt' er ihm verzehren,  
Das brachte ihm die Schläge ein.  
Braun ist ja stark, er kann sich wehren.  
Sollt' ich etwa sein Helfer sein,  
Wenn er, statt daß er tapfer sieht,  
Aus Feigheit in das Wasser kriecht?

10.

Und wenn zu mausen ging der Rater,  
Auf seine eigene Gefahr,  
Bei Nachtzeit in das Haus zum Vater,  
Obgleich gewarnt er von mir war,  
Und üblen Lohn sich dort erschnlich,  
Trifft deshalb Euer Zorn nun mich?

11.

Nein! Eurer Krone brächt' es Schaden,  
Verließ' Gerechtigkeit das Land!  
Ihr mögt mich köpfen, hängen, braten —  
Ich stehe ganz in Eurer Hand,  
Und harr' in Unterthänigkeit,  
Was auch Ihr über mich gebent.

12.

Wer möchte Eurer Macht entriumen?  
Wir Alle beugen uns vor Euch!  
Doch sagt, was könntet Ihr gewinnen,  
Gebötet meinen Tod Ihr gleich?  
Indessen komme, was da will  
Ich stehe Rede, halte still!

13.

Die Rügenstunde hat geschlagen,  
Begann der Widder nun, Belling.  
Wer will, mag vor dem König klagen!  
Da traten vor die Schranken hin  
Der Rater Hinz und Braum der Vär!  
Wolf Sjegrin und Andre mehr.

14.

Lampe und Wackerlos erschienen,  
Dazu der Bullenbeißer Nin.  
Man sah den Esel, Boldewinen,  
Kaninchen, Wiesel, Hermelin,  
Die Ziege Metge nebst Gemahl,  
Den Bock auch Hermen, in dem Saal.

15.

Das Pferd, der Stier und eins der Kinder,  
Sie traten zu dem Könige;  
Sodann des grünen Waldes Kinder,  
Eichhorn und Eber, Hirsch und Reh,  
Alheyt, die Gans, auch nähert sich,  
Und Tybbefke, der Enterich.

16.

Das Mard und Bockert kommt, der Viber;  
Bartolf der Storch, Marquart der Hüh'r,  
Und Kranich Lütke zieh'n vorüber  
Am Thron, und viele Vögel mehr.  
Auch Henning, der verwaiste Hahn,  
Bringt nochmals seine Klage an.

17.

Wer kannte wohl der Thiere Menge  
Und zählte wohl der Kläger Zahl,  
Die mit betäubendem Gedränge  
Sich schaarten in dem Königsaal,  
Um Recht von Nobel zu ersleh'n  
Und um den Fuchs bestraft zu seh'n!

18

Fast Jeder hatte vorzutragen,  
Was Keineke ihm angethan.  
Gar mächtig schwoll von schweren Klagen  
Des Nothen Schandregister an;  
Seitdem der König hielt Gericht,  
Hört' er so viel Beschwerden nicht.

19.

Doch Keineke blieb unverdrossen  
Und wehrte sich gar meisterlich;  
Den Worten, die beredt ihm flossen,  
Hielt Keiner von den Klägern Stich;  
Fürwahr, es schien oft wunderjam,  
Woher er seine Gründe nahm.

20.

Allein, er sollte nicht entkommen!  
Gewicht'ge Männer traten vor;  
Als deren Zeugniß man vernommen,  
Da jänzte seiner Feinde Chor:  
Denn nun erwies sich sonnenklar,  
Daß der Verklagte schuldig war.

## 21.

Des Fuchses Loos war bald entschieden:  
Mit großer Mehrheit stimmt der Rath,  
Im Hinblick auf des Volkes Frieden  
Und im Intresse für den Staat,  
Daß um gesammte Schelmerei  
Der Fuchs des Todes schuldig sei.

## 22.

Man soll den armen Sünder fangen,  
Und führen zu dem Halsgericht,  
Dort muß er an dem Galgen hängen,  
Bis ihm der Strick das Leben bricht.  
Zur Strafe ihm und Jedermann  
Zur Warnung sei er abgethan!

## 23.

Jetzt war des Rothen Witz zu Ende;  
Er fühlte schon sich an dem Strick,  
Als er die allerhöchsten Hände  
Besiegeln sah sein Mißgeschick.  
Ihn überließ's, als ein Gend'arm  
Beim Ruck ihn nahm, bald kalt, bald warm.

24.

Doch seine Freunde und Verwandten,  
Der Affe Martin, Dachs Grimbart,  
Und Andre, die am Hof sich fanden,  
Die nannten jenes Urtheil hart.  
Ward ein Baron vor dieser Zeit  
Gehängt um solche Kleinigkeit.

25.

Und nun wird gar der Besten einer,  
Herr Keineke, zum Tod verdammt!  
Des Lebens sicher bleibt jetzt Keiner!  
Sie kamen darum insgesammt  
Um Abschied ein an Nobels Thron,  
Und zogen unverweilt davon.

26.

Den König mocht' es sehr verdrießen,  
Daß um das Urtheil, was er sprach,  
So viele Edle ihn verließen,  
Da Mancher ihm am Herzen lag.  
Er sprach beiseits zu einem Rath:  
Der Spruch ist richtig, in der That!

27.

Doch wär' es gut, wenn ichs bedächte,  
Ob die Sentenz man ändern kann.  
Es dient aus Reineke's Geschlechte  
Bei Hof so mancher wackre Mann,  
Der nun mich zu verlassen droht,  
Wenn man vollzieht, was ich gebot.

28.

Allein der Vater und der Braune  
Nebst Siegrim, die jauchzten sehr;  
Sie trabten in der besten Laune  
Vor dem gebundnen Fuchse her,  
Um nach des Königs Machtgebot  
Selbst zu vollziehn den Hinfertod.

29.

Der Vater sprach in grimmer Freude  
Zum Wolfe: Auf, bezahlt es ihm,  
Vergeltet's diesem Schurken heute!  
Besinnt Ihr Euch, Herr Siegrim,  
Wie Eurem Bruder sein Verdacht  
Einst an den Galgen hat gebracht?



Isengrim und der Kranich.



30.

Zu Braun sprach er: Fließt nur ein Tropfen  
 Von heißem Blut in Euch, alsdann  
 Gedenket, wie die Bauern klopfen  
 Bei Rüsteriel, dem Zimmermann.  
 Gedenket, wie seit jenem Tag  
 Der Schimpf auf Eurem Haupte lag!

31

Nur sein den Fuchs auf's Korn genommen!  
 Denn wann verließ die Arglist ihn?  
 Wahrhaftig, würd' er jetzt entkommen,  
 Nie mehr dürft' uns die Rache blüh'n.  
 Drum seid gar wohl auf Eurer Hut,  
 Daß heut' er büßt mit seinem Blut.

32

Der Wolf versetzte: Spart das Blandern;  
 Verschafft mir lieber einen Strick!  
 Dann kürzen wir ihm ohne Zaudern  
 Die Pein, und brechen sein Genick! —  
 Der Fuchs, dem sie so zugesetzt,  
 Schwieg lange, doch er sprach zuletzt:

Heineke Fuchs.

8

33.

Wollt Ihr an mir Euch wirklich rächen,  
 So macht ein Ende nur dem Ding!  
 Hinz prüft' ein Seil (das wird nicht brechen),  
 Als er beim Pfaffen Mäuse fing.  
 Eilt Euch nur, Hsgrim und Braun,  
 Am Galgen Euren Dhm zu schau'n! —

34.

Hinaus zum Richtplatz sah man wallen  
 Das Volk von allen Classen jetzt;  
 Der König kam und die Vasallen,  
 Und auch die Königin zuletzt.  
 Man strömt herbei ohn' Unterlaß,  
 Aus Neugier theils, und theils aus Haß.

35.

Der Wolf ermahnte seine Freunde  
 Und seiner Blutsverwandten Schaar,  
 (Weil er, nicht ohne Grund vermeinte,  
 Daß zu entgehen der Gefahr  
 Der Fuchs noch immer sei bedacht):  
 Habt auf den Heineke wohl Acht.

36.

• Vor Allen Du, o Bieremunde!  
Paß' auf, sonst trifft mein Zorn Dich schwer.  
Entkäm' er uns in dieser Stunde,  
Er trieb es ärger, als vorher!  
Und Ihr, Herr Braun, denkt reiflich nach,  
Wie Ihr ihm heingebt Eure Schmach!

37.

Hinz nimmt den Strick im Augenblicke,  
Und knüpft ihn fest am Galgen an.  
Faßt, während ich die Leiter rücke,  
Den Schuft; bald ist's um ihn gethan!  
Braun brummt: Rückt nur die Leiter flugs,  
Ich halte sicher schon den Fuchs!

38.

Wie seid Ihr, senft der Fuchs, bemühet,  
Daß Ihr den Dheim bringt zum Tod!  
Weit schöner wär's, wenn Ihr verziehet,  
Und Euch erbarmtet seiner Noth.  
Gern fleht' ich Euch um Gnade an,  
Allein, es haßt mich Jedermann.

39.

Kein Wunder, wenn mit grimmem Muth  
 Wolf Hsegrim den Tod mir gibt,  
 Da sie sogar mit kalten Blute  
 Ihm beisteht, sie, die ich geliebt!  
 Gedächte sie vergang'ner Zeit,  
 Gewiß, es schmerzte sie mein Leid!

40.

Doch Muth gefaßt! Man kann mich henken  
 So hoch nur, als der Galgen ist.  
 Des Vaters Noth will ich gedenken,  
 Da er das Leben eingebüßt  
 Gleichfalls am Stricke, wie sein Kind;  
 Es ging am Ende doch geschwind.

41

Mir wird zum Wenigsten die Freude,  
 Daß man so großen Antheil nimmt!  
 Verschont nicht länger mich, ihr Leute,  
 Und sei Euch gleiches Loos bestimmt!  
 Ha, größte Braun, das klingt wie Fluch.  
 Hinauf mit ihm! Nun i's genug.

42.

Des Fuchses Wuth war fast zu Ende,  
Er stöhnte: Ach du bitterer Tod!  
Wenn ich ein Mittelschen nur fände,  
Was mir verhülfe aus der Noth,  
Und meinen Feinden allzugleich  
Versetzte einen scharfen Streich!

43.

Jetzt gilt's, da Zeit und Stunde drängen;  
Es helfe, was nur helfen kann,  
Sonst muß ich ohne Gnade hängen.  
Am Galgen wünscht mich Jedermann:  
Auf Nobel's wetterwend'schen Sinn  
Allein weist mich die Hoffnung hin.

44.

Zwar zürnt er heftig mir gerade,  
Und meine Freunde zogen fort;  
Indeß vielleicht gewährt' er Gnade,  
Käm' ich nur einmal noch zum Wort!  
So, mit der Schlinge schon am Ohr,  
Rafft' er noch ein Mal sich empor.

45.

Er rief: die Ihr hier unten stehet,  
Ihr seht, mein Tod ist mir gewiß;  
O höret, was mein Mund jetzt flehet,  
Erbittet mir vom König dies:  
Die letzte Beichte möchte ich  
Vor Allen sprechen öffentlich.

46.

In Wahrheit will ich laut bekennen,  
Was je ich Uebles angestift,  
Will meine Sünden haarklein nennen,  
Daß nicht noch Andre Argwohn trifft.  
Vielleicht wird mir alsdann zum Lohn  
Vergebung an des Höchsten Thron.

47.

Da Reineke dies Wort gesprochen,  
Bewegte Manchem es das Herz,  
Denn, ob er gleich sich gern gerochen,  
Betrog der falschen Reue Schmerz.  
Fast Alle stimmten darin ein,  
Die Bitte sei gerecht und klein.

48.

So brachte man denn unterthänig  
Am höchsten Ort ein Fürwort an,  
Und ohne Weigern ließ der König  
Gewährung Reineken empfab'n,  
Daß er durch wahren Reuejchmerz  
Entlaste sein beladnes Herz.

49.

Nachdem der Fuchs so viel gewonnen,  
So schöpft' er wieder frischen Muth.  
Er hat ein Wenig sich besonnen,  
Und dachte: Ei, nun geht es gut,  
Und im Vertrau'n auf seinen Plan  
Hub listig er die Beichte an:

50.

Es helfe mir von meinen Sünden  
Des Himmels Segen für und für!  
Ach, Alle, die sich hier befinden,  
Vom größten bis zum kleinsten Thier,  
Hab' ich gekränkt und oft verlegt!  
Dies sei vor Euch gebeichtet jetzt.

51.

Ich war bereits als kleiner Bube  
Ein Schelm im väterlichen Haus,  
Und, kaum entschlüpft der Kinderstube,  
Ging ich auf Raub und Morden aus.  
Wie oft, daß da ein junges Lamm  
Verirrt in meine Hände kam.

52.

Erst lockte mich der Zicklein Mecken,  
Das reizte meinen jungen Muth;  
Dann kam's zum Ernste von dem Mecken,  
Ich biß eins todt, und sog sein Blut.  
Um meine Unschuld war's gethan  
Von diejem Augenblicke an.

53.

Nun wurd' ich dreister stets und kühner:  
Ich hatte einmal Blut geleckt.  
Jetzt ging's auf Enten, Gänse, Hühner;  
Sie haben gar zu gut geschmeckt!  
Wie viel verscharrt ich in den Sand,  
Wenn ich gesättigt Beute fand.

54.

Vielleicht, daß Warnung mich zurücke  
Geführt von dieser Lasterbahn!  
Da traf ich, nicht zu meinem Glücke,  
Einst Isegrim am Rheine an.  
Im Winter hinter einem Strauch,  
Wo ich auf Lauer lag, er auch.

55

Raum, daß ich meinen Namen nannte,  
So that er freundlich und bekannt,  
Behauptete, wir sei'n Verwandte,  
Und zählte aus an seiner Hand  
Genau mir den Verwandtschaftsgrad;  
So wurd' ich denn sein Kamerad.

56.

Wir jagten nunmehr im Vereine,  
In Compagnie auf gleichen Theil.  
Er stahl das Große, ich das Kleine,  
Doch, leider, bracht es mir kein Heil.  
Er theilte so, daß, wie's auch ging,  
Niemals die Hälfte ich empfing.

57.

Denn hatt' er jemals was gefangen  
Und nahte ich mich Isegrim,  
Um meinen Antheil zu erlangen,  
Fuhr er mich an mit Ungestüm,  
Wobei er so die Zähne wies,  
Daß ich ihm gern den Antheil ließ.

58.

Hingegen, wenn mir's einmal glückte,  
Daß ich, war's nun ein feistes Kind,  
War es ein fettes Schwein, berückte,  
Flugs war er da mit Weib und Kind,  
Und eh' ich dessen mich versah,  
War Nichts mehr, als die Knochen, da.

59.

Solch einen Freund hatt' ich erworben!  
Und doch, wie Ihr erfahren sollt,  
Bin ich vor Hunger nicht gestorben:  
Ein Schatz von Silber und von Gold,  
Den man nicht weg auf zwölf Mal fährt,  
Hat damals köstlich mich genährt.

60.

Als Nobel von dem Schatz hörte,  
Sprang er empor von seinem Platz,  
Und rief mit gieriger Geberde:  
Wie, Keineke, ein Schatz, ein Schatz?  
Woher bekamt Ihr ihn, jagt an?  
Wo kam er hin? So spricht doch, Mann!

61.

Der Fuchs versetzt: Ich will's erzählen  
Vor diesem letzten sauren Schritt.  
Was hälfs, möcht' ich es Euch verhehlen?  
Ich nehme doch davon Nichts mit!  
Hört, weil es Euer Mund befahl,  
Daß ich den Schatz vor Zeiten stahl.

62.

Doch jetzt noch an des Grabes Pforten  
Bereu' ich nicht, daß ich es that!  
Um Euch, Herr König zu ermorden,  
Barg sich am Hofe der Verrath,  
Nun als man jenen Schatz nicht fand,  
Sah man die Waffe sich entwandt.

63.

So hing am Schatze Euer Leben!  
Gerettet hab' ich Euer Haupt,  
Allein, ich denk es noch mit Beben,  
Zugleich des Vaters mich beraubt,  
Der weil er sich darob erhing,  
In ewige Verdammniß ging.

64.

Entsetzt vernahm die Schreckenskunde  
Die Königin vom Königsmord.  
Sie sprach zum Fuchs: Bedenkt, zur Stunde  
Müßt Ihr aus diesem Leben fort!  
D nehmt bei diesem ernsten Schritt  
Nicht dies Geheimniß jenseits mit!

65.

Auch Nobeln zitterten die Glieder;  
Er rief: Ein Jeder schweige still!  
Es steige Reineke hernieder,  
Da ich ihn selbst vernehmen will;  
Denn das, wovon er eben spricht,  
Scheint mir von schrecklichem Gewicht.

66.

Wie freute sich auf seiner Leiter  
Der Fuchs, als dies Gebot er hört.  
Zum großen Aerger seiner Reider  
Stieg er vom Galgen unverfehrt,  
Und trug dem Allerhöchsten Ohr  
Die unverschämtesten Lügen vor.

67.

Denn, um dem Tode zu entrinnen,  
Und sich auf's Neue Nobels Gunst  
In vollem Maße zu gewinnen,  
Dazu braucht's, dacht' er, blauen Dunst  
Es falle, wenn mir Nobel glaubt,  
Mein Unglück auf der Feinde Haupt!

68.

Auf, sprach die Königin, erkläret,  
Wie die Verschwörung sich verhält,  
Daß Ihr die Seele nicht beschweret  
Bei Eurem Abschied von der Welt.  
Ja, schwor der Fuchs, das will ich thun,  
Denn Sterben heißt es einmal nun.

69.

Zwar muß ich manchen Freund verrathen,  
 Doch fürchte ich der Hölle Pein,  
 Und von der Seele ew'gem Schaden  
 Soll dies Geständniß mich befrei'n.  
 Vielleicht, daß mir es es jenseits glückt,  
 Wenn ich gestehe, was mich drückt.

70.

Wie, Fuchs, rief mit besorgten Blicken  
 Der König, ist es wirklich wahr?  
 Was häl's, sprach er, Euch zu berücken?  
 Verdammt blieb' ich auf Immerdar,  
 Wär' Lüge noch mein letz't Gebet,  
 Da mir der Tod vor Augen steht!

71.

Da jammerte des Heuchlers Beben  
 Des Königs Gattin, und sie bat:  
 Schenkt Majestät dem Fuchs das Leben,  
 Wenn Unheil er gewendet hat.  
 Vor jetzt laßt schweigen Jedermann,  
 Daß Reineke erzählen kann.

72.

Der König winkte, Alle schwiegen,  
Und Reineke trat kühn hervor.  
Die Wahrheit, sprach er, Sire, wird siegen:  
Leih' mir nur gnädigst Euer Ohr.  
Frei, wie's in meinem Herzen wohnt,  
Red' ich, und Niemand sei geschont.

## Fünfter Gesang.

Wie Meinere Fuchs Nebel mit einer angeblichen Ver-  
schwörung und einem erdichteten Schatz eine Nase dreht.

---

1.

Nun höret, wie der falsche Rothe  
Den schändlichsten Verrath ersann.  
Er schmäht den Vater noch im Tode,  
Der Freunde Treuesten klagt er an,  
Grimbart den Dachs, der jeder Zeit  
Ihm diente mit Ergebenheit.

2.

In feck erdichteten Geschichten  
Gab Vater er und Neffen Preis!  
Um seine Feinde zu vernichten,  
Dünkt ihm der glaublichste Beweis  
Für das, was unverschämt er log,  
Wenn er sie in die Mithuld zog.



Hieremund im Brunnen.



## 3.

Er sprach verstellt und unterthänig:  
 Mein Vater fand einst einen Schatz,  
 Den Emmerich, der mächt'ge König,  
 Vergraben an verborg'nem Plaz.  
 Doch ach, es ward der reiche Fund  
 Für ihn des Unterganges Grund.

## 4.

Wie selten bringt der Reichthum Segen,  
 Wenn man ihn nicht vertragen kann!  
 Mein Vater ward durch das Vermögen  
 Ein stolzer aufgeblas'ner Mann,  
 Und sah in seines Dünkels Wahn  
 Jedweden von der Seite an.

## 5.

Auch gegen Euch sich zu empören,  
 Herr König, reizte ihn sein Stolz.  
 Den Rater Hinz schickt' er zum Bären,  
 Zu Braun, in das Ardennenholz:  
 Gelüßt' es nach der Krone ihn,  
 Sollt' er nur stracks nach Flandern ziehn!

Reinete Fuchs.

## 6.

Zu krönen dachte ihn mein Vater  
Allda als seine Creatur.  
Bär Braun kam eilig mit dem Vater,  
Da er die frohe Mär erfuhr:  
Seit lange schielte schon sein Sinn  
Vermessen nach dem Throne hin.

## 7.

Mein Vater nahm ihn auf mit Freuden  
Und sandte nach den Bettern fort,  
Grimbart und Isgrim. Die Beiden  
Erschienen am bestimmten Ort.  
(Es war nicht weit entfernt von Gent,  
Das Dörfchen, das man Iste nennt.)

## 8.

Dort war's, wohin die Fünfe kamen  
In einer langen düstern Nacht.  
Der Teufel führte sie zusammen,  
Nicht Gottes allerhöchste Macht,  
Und der gehoffte Sündensold  
Von meines Vaters leid'gem Gold.

9.

Hier ward dem Euer Tod beschlossen;  
Man schwur in Segrimens Hand,  
Daß man vereint und unverdrossen  
Kingsum gewänne Volk und Land,  
Damit der aufgedrungne Bär  
Bald unbestrittner Herrscher wär!

10.

Dann sollte auf dem Thron von Aachen  
Des Reiches Krone Braum empfah'n.  
Die Widersacher zu verjagen,  
Ging meinen Vater eigens an,  
Wenn List, Bestechung, Schmeichelei,  
Vergeblich angewendet sei.

11.

Allein, Nichts ist so fein gesponnen,  
Es kommt doch an das Tageslicht!  
Was sie in jener Nacht eronnen,  
Verschwiegen blieb es lange nicht.  
Ja, was man einer Frau erzählt,  
Posaunt man gleich der ganzen Welt.

## 12.

Denn Grimbart, der sich einst am Morgen  
Beim Frühstück stark benebelt fand,  
Hielt seinem Weibe nicht verborgen,  
Daß jener finstre Bund entstand;  
Doch prägte er ihr ernstlich ein,  
Sie müsse tief verschwiegen sein.

## 13.

Dies war sie auch — drei ganze Tage:  
Bis meine Frau sie just besucht.  
Nachdem die Unglück, Noth und Plage  
Auf sich und auf ihr Haus geflucht,  
Wenn sie nicht hielte reinen Mund.  
That jene das Geheimniß kund.

## 14.

Wie Weiber Wort zu halten pflegen,  
Zeigt meine Frau, die Abschied nahm  
Und auf den allernächsten Wegen  
In aller Eile zu mir kam,  
Weil das Geheimniß, was sie zwickt,  
Das Herz beinah' ihr abgedrückt.

15.

Sie that's jedoch in gutem Wahne,  
Erzähle treulich Wort für Wort.  
Da hörte ich die saubern Pläne  
Von Rebellion und Königsmord.  
Ich dachte mit gerechtem Graun:  
Ein saubrer Herrscher wär' uns Braun!

16.

Der Frösche mußte ich gedenken,  
Die, nicht zufrieden mit dem Loos,  
In Freiheit selber sich zu lenken,  
Roarten aus des Sumpfes Schoos  
Zu Gott, daß er in ihrem Teich  
Begründe ein gefürstet Reich.

17.

Gott hörte, was die Thoren baten,  
Und König Storch kam angereist,  
Der unumschränkt, wie Autokraten,  
Die Bürger allerhöchst verspeist.  
Die jammern jetzt und murren gar;  
Doch er ist König: c'est trop tard!

18.

Wie bei den Fröschen wir gesehen,  
Fuhr laut der Fuchs zum Volke fort,  
So wäre uns durch Braun gesehen  
Regierte der, darauf mein Wort!  
Drum schützte ich des Löwen Thron,  
Ja, Sire, bringt mir's auch schlimmen Lohn.

19.

Das ganze Thierreich war verloren,  
Ram Braun zum Throne. Herr des Nichts,  
Statt einem Fürsten hochgeboren,  
Ein ungeschlachter Taugenichts,  
Der uns mit Trug und Uebelthat,  
Seitdem er lebt, gepeinigt hat.

20.

Doch Nobel, der ist gut und gnädig,  
Es schütze, wer ihn schützen kann!  
Mein Geist war manche Woche thätig,  
Mein Hirn bedachte Plan auf Plan,  
Bis Ueberlegung und Verstand  
Ein unfehlbares Mittel fand.

21.

Klar wurde mir vor allen Dingen,  
Wenn mein Papa den Schatz behielt,  
So konnte ihm gar leicht gelingen,  
Was er von Anfang an erzielt:  
Durch der Bestechung schnöde Macht  
Ward bald Empörung angefacht.

22.

Zuvörderst galt es zu entdecken.  
Wo sich des Alten Schatz befand.  
Spürt' ich ihn aus in den Verstecken,  
Dann ward er bald von mir entwandt.  
Drum strich ich denn bei Tag und Nacht  
Ihm nach und hielt getreulich Wacht.

23.

So lanert' ich in Kält' und Hitze,  
Bis einstens früh ich den Papa  
Aus einer schmalen Felsenritze  
Mit großer Vorsicht schlüpfen sah.  
Ich duckte mich zu Boden tief,  
Und lag so still, als ob ich schlief.

24.

Er schaute rings sich um im Kreise,  
Und da er Nichts zu fürchten fand,  
Füllt' er auf höchst geschickte Weise  
In jenes Loch Gestein und Sand,  
Daß, wer nicht sah, wie er gewühlt,  
Für völlig gleich den Boden hielt.

25.

Drauf wischt' er noch mit seinem Munde  
Und Schwanz die Spur von jenem Ort,  
Um zu verhindern jede Kunde,  
Und eilte seines Weges fort.  
Damals hab' ich von ihm gelernt,  
Wie spurlos sich die List entfernt.

26.

Ei, dacht' ich nun, das träf' sich prächtig,  
Wenn hier der Schatz verborgen läg',  
Mit Hand und Munde scharrt' ich mächtig,  
Bald schafft' ich Schutt und Erde weg,  
Und durch zerklüftetes Gestein  
Kroch in die Ritze ich hinein.

27.

Gebendet wurden mir die Sinne  
Von all dem Reichthum, den ich fand!  
Was man an edlem Erz gewinne  
In gold- und silberreichem Land  
In eines Menschenalters Zeit,  
Wär' gegen das hier Kleinigkeit.

28.

Den reichen Fund davon zu tragen,  
War jetzt mein eifrigstes Bemüh'n.  
Ich hatte freilich keine Wagen,  
Doch Ermeline half mir zieh'n.  
So ward der Schatz bei Tag und Nacht  
Von uns in Sicherheit gebracht.

29

Indessen spann sich die Verschwörung  
Durch meinen Vater stündlich fort.  
Um fortzupflanzen die Empörung,  
Verbreitet' er von Ort zu Ort,  
Was Braunnens Proclamation  
Verkündete in hohem Ton.

30.

Wer reichen Lohn verdienen wollte,  
Den rief der Bär zum Beistand auf,  
Gern zahle er die höchsten Solde,  
Praenumeralando obendrauf.  
Wer ihm zu dienen willig wär',  
Der stoße rasch zu seinem Heer.

31.

Mein Vater trug in dem Vertrauen  
Auf seinen Schatz Brauns Brief umher;  
Gar Mancher fiel in seine Klauen,  
Den die Bestechung hält nicht schwer;  
Und bei dem Nah'n der Sommerzeit  
War Alles schon nach Wunsch bereit.

32.

Zu seinen Helfern kehrt' er wieder,  
Und ruhte sich ein Wenig aus.  
Raum brachte er gesund die Glieder  
Von seiner Reise mit nach Haus,  
Da ihm im Walde und im Feld  
Oft Hund und Jäger nachgestellt.

33.

Doch, nun die Botschaft ihm gelungen,  
Trug stolz er seinen Kopf empor.  
Er rechnete, wen er gedungen,  
Dem hocheufreuten Bären vor,  
Und zeigte, wie contractlich er  
Geworben ein bedeutend Heer.

34.

Zwölfhundert von des Wolfs Verwandten,  
Mit offnem Rachen, spitzem Zahn,  
Die Kater, die sich rings befanden,  
Und alle Bären kommen an;  
Und jeder Vielsraß, jeder Dachs  
Aus dem Gebirge stellt sich stracks.

35.

Beim ersten Aufgebot des Bären  
Rückt rasch die ganze Mannschaft aus;  
Doch muß Braun seinerseits erklären,  
Daß auf drei Wochen im Voraus  
Die Böhmung er pränumerirt:  
Denn ohne Geld wird Nichts riskirt!

36.

'S war hohe Zeit, daß ich's gestohlen!  
Da Tags darauf mein Vater kam  
Um für die Böhming Geld zu holen.  
Er scharrt sich zwar die Hände lahm,  
Indessen, wie er gräbt und spürt,  
Der Schatz ist weg, er angeführt.

37.

Allein, kaum muß' er das entdecken,  
Nahm Scham ihn und Verzweiflung ein!  
Noch heute denk' ich dran mit Schrecken,  
Mit immer neuer Seelenpein,  
Wie er in Wuth von dannen ging,  
Und sich am Halstuch selbst erhing.

38.

Nun war die Sache Braun's verloren  
Durch meine List, durch meine That!  
Und sie, die wider Euch verschworen,  
Sie sitzen, Sire, in Eurem Rath,  
Und haben mich, der das gewagt,  
Auf Leib und Leben angeklagt.

39.

Ach Heineke, Du armer Schächer,  
Du warst um den ein schlechter Sohn,  
Der Dich als niedrigen Verbrecher  
Jetzt hängen läßt, das ist Dein Lohn!  
Wie fände einen Zweiten man,  
Der dieß für seinen Herrn gethan? --

40.

Indessen saß im tiefen Sinnen  
Der König nebst der Königin.  
Sie wollten gern den Schatz gewinnen,  
Drum traten sie zum Fuchse hin,  
Und sagten: Nennet uns den Platz,  
Wo Ihr verborgen habt den Schatz!

41.

Wie, sprach der Fuchs, das soll ich sagen?  
Zum Lohn, daß Ihr mich tödten wollt,  
Wenn gleich nur Lügner mich verklagen,  
Dafür begehrt Ihr noch mein Gold?  
Muß ich denn heute in mein Grab,  
Soll dies Geheimniß mit hinab.

42.

Nein, rief die Königin, mit Nichten!  
Mein Gatte wird dies Mal verzeih'n;  
Er wird auf Euren Tod verzichten,  
Doch müßt Ihr treu und folgsam sein,  
Und Euer ganzes Lebenslang  
Ihm thätig zeigen Euren Dank.

43.

Will mir mein Herr das Leben schenken,  
Sprach Reineke, und meiner Schuld  
In keiner Weise mehr gedenken,  
Drum biet' ich ihm für diese Huld  
So viel an Gold und Silber dar,  
Wie nie in einem Schatze war.

44.

Frau, sagte Nobel, laß ihn schwatzen,  
Er lügt uns nur den Rücken voll!  
Um all das geb' ich keinen Batzen,  
Was ich von ihm erhalten soll.  
Sprach' er von seinen Dieberei'n,  
Dies einzig dürfte glaubhaft sein.

45.

Ja, sprach die Löwin, soll man schließen  
Aus dem, wie er's bis heute trieb,  
So ist es freilich klar bewiesen,  
Daß selten er bei Wahrheit blieb.  
Doch hat vorhin er, das bedenkt,  
Gewiß uns klaren Wein geschenkt.

46.

Denn, wollt' er wirklich uns betrügen,  
Klagt' er dann Freund und Vater an?  
Nein, wär's ihm jetzt zu thun um's Lügen,  
Hätt er es klüglicher gethan;  
Er hätte, wie er sonst gewohnt,  
Wohl die Verwandtschaft dann geschont.

47.

Nun, meinte Nobel, meinetwegen!  
Auf Deine eigene Gefahr  
Verzeih' ich dies Mal die Verbrechen,  
Um die er schon am Galgen war,  
Und will noch einmal mit Vertrau'n  
Auf seinen fernern Wandel schau'n.

48.

Doch unterstünd' er sich vom Neuen  
Zu freveln wider mein Gebot,  
Dann sollt' es doppelt ihn gereuen:  
Ihn träfe Unheil, Schmach und Tod,  
Und seine ganze Sippschaft mit,  
Ich schwör' es, bis in's zehnte Glied!

49.

Da sich die Sache günstig wendet,  
Ruft Reineke in frohem Muth:  
O König, bis mein Leben endet,  
Gehör' ich Euch mit Gut und Blut!  
Es würde bald ja offenbar,  
Wär', was ich sprach, nicht völlig wahr.

50.

So wies sich Nobel wieder gnädig  
Und glaubte Reineken zuletzt;  
Er sprach ihn aller Sünden ledig,  
Die er vordem beging und jetzt.  
Der Fuchs hat ein Gefühl verspürt,  
Als sei er von dem Tod curirt.





Reineke und der Fiskhärner.

51.

Mein edler Fürst, begann er wieder,  
Vergelt's Euch Gott zu aller Zeit,  
Daß Ihr von Eurem Thron hernieder  
Mit Eurer Gnade mich erfreut.  
Dafür dien' ich mit Seel' und Leib  
Euch, Majestät, sammt Kind und Weib.

52.

Ich mag den Mammon Keinem gönnen,  
Als Euch und Eurer hohen Frau;  
Drum will ich Euch die Gegend nennen,  
Wo ich ihn barg. Merkt sie genau,  
Damit an dem beschriebnen Platz  
Ihr heben könnt den großen Schatz.

53.

Ihr findet gegen Ost in Flandern  
Ein weites wüstes Steppenland;  
Drin stößt Euch auf nach kurzem Wandern  
Ein Buschwerk, Hüsterlo genannt,  
Zugleich liegt dort ein kleiner See,  
Der Krefelsteich, ganz in der Näh'.

Meinete Fuchs.

10

54.

Nicht Mann, nicht Weib ist da zu sehen,  
Nur Gul' und Uhu hausen dort  
In der Gesellschaft trüber Krähen.  
Den Schatz barg ich an jenem Ort  
Beim Krefelteich. Das merket wohl,  
Wenn die Beschreibung nützen soll.

55.

Dahin mögt Ihr die Schritte wenden  
Mit Eurer Gattin nur allein.  
Denn einen Boten abzusenden,  
Das dürftest nicht gerathen sein;  
Wollt unverkürzt Ihr den Gewinn,  
Geht auf Höchsteignen Füßen hin.

56.

Wenn Ihr zum Krefelteich gekommen,  
Müßt Ihr ein Wenig weiter geh'n,  
Bis Ihr das Plätzchen wahrgenommen,  
Da, wo zwei junge Birken steh'n,  
Grabt nur getrost daneben ein,  
Und Euer wird der Mammon sein.

57.

Bedeckt hab' ich mit dichtem Moose  
Die Oberfläche; doch es heult  
Darunter sich im Erdenchoose  
Das allerköstlichste Geschmeid.  
Des Schatzes ungeheurer Werth  
Wird durch die Arbeit noch vermehrt.

58.

Ihr findet unter den Geschmeiden,  
Die König Emrich einst geziert,  
Die Krone, wegen der vor Zeiten  
Der Bär beinahe revoltirt,  
Und die er, unverschämt genug,  
Im Kopf schon auf dem Kopfe trug.

59.

Wie wird auf Eurem Haupte strahlen  
Das Diadem, von Golde schwer!  
Man macht, wollt Ihr es auch bezahlen,  
Solch Stück Euch heut zu Tag nicht mehr.  
Ja, werdet Ihr die Schätze schau'n,  
Des Reineke gedenkt Ihr, traun!

60.

Ihr ruft (ich höre schon Euch loben):  
Fuchs, Deine Redlichkeit ist groß!  
Wir finden jetzt die schönsten Proben  
Von Deiner Tugend hier im Moos!  
Gott segne Dich, wo Du auch bist! —  
So schloß der Schelm mit arger List.

61.

Drauf ließ der König sich vernehmen:  
Fuchs, mein Begleiter müßt Ihr sein!  
Ich hörte wohl von Wien und Bremen,  
Paris und Aachen, Köln am Rhein,  
Von Lübeck, Hamburg und so fort,  
Sedoch von Husterlo kein Wort.

62.

Auch ist des Kreisteichs Bestehen,  
Wir, seit ich athme, unbekannt!  
Wenn, eine Nase mir zu drehen,  
Die Namen Euer Hirn erfand,  
So will ich Euch, bei Gott, wie nie,  
Eintrichtern die Geographie!

63.

Wie könnt' ich deß mich unterwinden?  
Versetzt der Nothe unverzagt.  
Wie mögt Ihr mich verdächtig finden,  
Da ich doch Wahrheit ausgesagt,  
Und sie allhier wohl mancher Mann  
Vor Eurem Thron erhärten kann.

64.

Ich weiß' Euch nicht in ferne Lande,  
Die Gegend liegt in Eurem Reich!  
Die Namen, die ich vorhin nannte,  
Sind Hüsterlo und Krefelsteich.  
Es zeuge mir ein jedes Thier,  
Zum Beispiel Lampe dort, o Sire!

65.

Weil Lampe zaudert angerufen,  
Spricht Heineke: Herr Lampe, kommt!  
Nacht Euch getrost des Thrones Stufen,  
Da es des Königs Diensten frommt.  
Kennt Ihr vielleicht den Krefelsteich  
Und Hüsterlo, so sag' s' sogleich!

66.

Da sprach der Hase zu den Andern:  
Euch zu berichten, bin ich froh.  
Der Krefelsteich, der liegt in Flandern,  
Und nebenbei liegt Hüsterlo;  
Vor Zeiten diente dieser Wald  
Falschmünzern lang als Aufenthalt.

67.

Auch hab' ich dort mich vor den Hunden  
Im Herbst schon bei der Jagd versteckt,  
Und oftmals ein Asyl gefunden,  
Wo mich die Feinde nicht entdeckt.  
Gut, sprach der Fuchs mit stolzem Blick,  
Man weiß genug, tritt nur zurück!

68.

Jetzt schwieg der Argwohn Nobels stille,  
Da Kampens Zeugniß er gehört;  
Gleichwohl hat sein erhabner Wille  
Als Führer Heineken begehrt,  
Damit er selbst ihn an den Platz  
Geleite zum vergrabnen Schatz.

69.

Was, rief der Fuchs, gleich' meinem Glücke,  
Dürst' ich mit meinem König geh'n,  
Und bei dem Schatz mit eignem Blicke  
Die Allerhöchste Freude seh'n!  
Doch würde er durch mein Geleit  
In seiner Majestät entweiht.

70.

Ihr sollt den Grund, Herr König, kennen,  
Warum ich Euch nicht führen kann.  
Mit tiefer Scham muß ich ihn nennen:  
Ich stehe noch im Kirchenbann,  
Seitdem der Wolf durch meine Hand •  
Den Weg aus seiner Klause fand.

71.

Er ließ sich jüngst zum Mönche scheren;  
In's Kloster ging der faule Bauch,  
Doch wahrlich nicht, um Gott zu ehren:  
Denn Gott ist ihm allein sein Bauch.  
Stets winkten, glaubte Isegrim,  
Im Kloster volle Schüsseln ihm.

72.

Ogleich sein nimmersatter Magen  
Für Sechs nun unaufhörlich fraß,  
Hört' er nicht auf, sich zu beklagen,  
Wenn ich in seiner Zelle saß.  
Er schwur, er magre täglich ab,  
Und phantasirte schon vom Grab.

73.

Mich rührte endlich dieser Jammer;  
(Wir sind einander nah' verwandt!)  
Und, weil ich ihm aus seiner Kammer  
Verhalf mit dieser meiner Hand,  
Als er sich aus dem Kloster stahl,  
Traf mich des Kirchenbannes Strahl.

74.

Drum drängt es mich im Herzensgrunde,  
Vom Papste Ablass zu empfab'n.  
Nach Rom tret' ich in dieser Stunde  
Die gnadenreiche Wallfahrt an,  
Und löse dort, wenn Ihr erlaubt,  
Den Bann von meinem sünd'gen Haupt.



Reineke als Fischhieb.



75.

Darf ich gereinigt wiederkehren,  
Versöhnt mit Kirche und mit Gott,  
Und will mein König mich beehren  
Mit einem ähnlichen Gebot,  
Dann schreite ich mit stolzem Sinn  
An seiner Seite würdig hin.

76.

Doch heute würd' es übel passen!  
Was räsonnirte wohl die Welt? —  
Ihn, den er fast hat hängen lassen,  
Den noch der Bann belastet hält,  
Wählt Nobel zum Begleiter sich! —  
Nein, Majestät, entschuldigt mich.

77.

Seid Ihr im Bann? rief Nobel. Leider  
Ein Grund, der unsre Wege trennt!  
So sei ein Andrer mein Begleiter,  
Der jene Gegend gleichfalls kennt.  
Weiß Lampe doch das Wie und Wo  
Um Krefelsteich und Hüsterlo.

78.

Wollt Ihr Euch von dem Banne lösen,  
So thut Ihr gut und wohl daran.  
Gehet, reinigt Euch von allem Bösen;  
Ich hindr' Euch nicht an diesem Plan,  
Und hoffe, daß von dieser Zeit  
Zur Tugend Gott Euch Kraft verleiht!



## Sechster Gesang.

Wie Reineke Fuchs als Pilger von des Königs Hof  
zieht und den Widder Vellin mit Lampens Haupt an  
Nobeln sendet.

~~~~~

1.

Um allem Volke anzuzeigen,
Daß neu der Fuchs in Gnade stand,
Hieß Nobel jetzt die Menge schweigen,
Die um den Galgen sich befand;
Sie sollte nach Geburt und Rang
Sich lagern in das Gras entlang.

2.

Auf hohem Steine saß der König;
Daneben bei der Königin
Stand Reineke recht unterthänig,
Und blickte zum Monarchen hin,
Der mit gar reißlichem Bedacht
Vernehmlich zu dem Volke sagt:

3.

Hört insgesammt mich an, ihr Thiere,
Ob arm und klein, ob groß und reich!
Was ich befehle und dictire,
Vollzogen sei es alsogleich.
Es nehme jeglicher Baron,
Wie Bürgersmann Notiz davon.

4.

Ob schon den Fuchs hier aufzuheften,
Vor Kurzem lag in Unserm Plan,
Woll'n Wir ihm doch die Strafe schenken;
Wir bleiben ihm wohl beigethan,
Weil er seitdem durch Rath und That
Sich Unfre Huld erworben hat.

5.

Dazu hat Unfre Gattin kräftig
Sich für den Fuchs bei Uns verwandt,
Und zürnten wir vordem ihm heftig,
So reichen wir ihm jetzt die Hand,
Indem Wir allergnädigst nun
Zu amnestiren ihn geruh'n,

6.

So ist er denn zurückgegeben
Der bürgerlichen Existenz.
Erweist wie sonst, bei Leib und Leben,
Gebührend ihm die Reverenz,
Und achtet ihn mit Weib und Kind
Allüberall, wo sie auch sind.

7.

Berschonet endlich Unfre Ohren
Fortan mit Eurem Klagbericht;
Er hat zu bessern sich geschworen,
Drum denket des Vergangnen nicht!
Auch tritt um Ablass zu empfab'n,
Den Weg nach Rom er morgen an. —

8.

Da wandte Hünze sich zu Braunen
Und Hsgrim in großem Schreck.
Er fluchte: Bomben und Karthausen,
All' unsre Mühe liegt im Dreck!
Wär' ich doch, wo der Pfeffer wächst!
Den König hat der Fuchs behergt.

9.

Aus welchem neuen Höllentopfe
Kocht dieser Schuft noch blauen Dunst?
Ein Jeder seh' nach seinem Kopfe,
Steht Reineke in alter Gunst.
Er raubte schon ein Auge mir,
Ich fürchte für das andre schier!

10.

Ja, ja, die Wendung war verdrießlich!
Doch Hsgrim und Braun der Bär,
Sie traten vor den König schließlich,
Und haderten und murrten sehr,
Daß ein so großer Bösewicht
Entgehen sollte dem Gericht.

11.

Zuletzt ward Nobel ungeduldig,
Und schrie: Verräther, schweiget still!
Ihr selber seid des Todes schuldig,
Weh' Euch, wenn ich bestrafen will!
Mit Recht erwarb sich meine Huld,
Wer mir entdeckte Eure Schuld.

12.

Sie wollten weiter aufbegehren,
Als sie der König sehen hieß.
Man band sammt Isgrim den Bären,
Und warf sie in das Burgverließ;
Denn Nobel glaubte in der That
An den erdichteten Verrath.

13.

So kehrte sich an diesem Tage
Des Fuchses Schicksal völlig um:
Die Feinde traf Verlust und Plage,
Die Widersacher wurden stumm,
Nachdem den Fuchs die Majestät
In Gnaden wiederum erhöht.

14.

Das Aergste mußte Braun erleiden:
Denn Nobel ließ dem armen Bär
Ein Stück aus seinem Pelze schneiden,
Fußbreit, auf Meinelens Begehr,
Damit zu seiner Pilgerfahrt
Ein Ränzle draus gefertigt ward.

15.

Ja, daß ihm Nichts zur Wandrung fehle,
Bat er die Königin dazu,
Das sie, die ihn zum Pilger wähle,
Ihm schaffe ein Paar tücht'ge Schuh';
Es habe deren Isengrim
Wohl zwei zu viel, so dünke ihm.

16.

Auch dürft' es Gieremund Nichts schaden,
Die meistentheils zu Hause wär',
Gäb' sie zur Reise, gleich dem Gatten,
Ein Paar von ihren Schuhen her.
Voll Huld versetzt die Königin:
Ihr redet ganz nach meinem Sinn.

17.

Was Ihr verlangt will ich gewähren:
Die Reisetiefeln schaff' ich Euch,
Die Beiden mögen sie entbehren,
Und kostete's ihr Leben gleich.
O, rief der Fuchs mein Lebenlang
Tönt Euch dafür mein Lobgesang.



Der Sagen Bellin's.

18.

Befomm' ich nur vier tücht'ge Schuhe,
Dann wird die Wallfahrt wohl vollbracht;
Und was ich Gutes fürder thue,
Sei Eurer im Gebet gedacht.
Gott lohnt gewiß die Freudigkeit,
Mit der Ihr mir behülflich seid! --

19.

So wurden denn Frau Gieremunden
Und ihren Gatten Isgrim
Die Füße bis an's Knie geschunden,
Die hintern ihr, die vordern ihm;
Und Reineke erhielt im Nu,
Wie er gewünscht, die zwei Paar Schuh'.

20.

Was mußten Wolf und Wölfin leiden
Zusammen mit dem armen Braun!
Der Rothe kam, um vor dem Scheiden
Der Feinde Schmach und Noth zu schau'n,
Und sprach mit schadenfrohem Ton
Zu Gieremund den bitteren Hohn:

Reineke Fuchs.

21.

Ei, Frauchen, kommt und laßt Euch weisen,
Wie schön mir Eure Schuhe steh'n!
Nun kann ich fest und sicher reisen,
Und gut befohlt von dannen geh'n.
Wie frent es mich, daß Ihr dafür
Durch mich bezahlt seit nach Gebühr.

22.

Zwar will mich der Gedanke kränken,
Daß ich Euch jetzt verlassen muß.
Doch werde stets ich an Euch denken
Blick' ich auf den beschuhten Fuß.
Vom Ablaß, den mir Rom gewährt,
Sei auch ein Theilchen Euch verehrt.

23.

Die Wölfin rang mit großen Schmerzen;
Der Sprache war sie fast beraubt.
Doch stöhnt sie aus gepreßtem Herzen;
Gott ist's, der diesen Gräu'l erlaubt!
Weil uns der Höchste strafbar fand,
Gab er uns in des Fuchses Hand!

24.

Der Wolf litt stumm und ohne Klagen,
Auch Braun trug still das schlimme Leid,
Verwundet sein und Fesseln tragen.
Zum Glück war Hinz der Vater weit;
Denn Reineke hätt' in der That
Auch ihm gar gern geheizt das Bad.

25.

Raum dämmerte der nächste Morgen,
So schmierte Reineke die Schuh.
Die er sich gestern ließ besorgen,
Und eilte nach dem Hofe zu,
Daß Urlaub er daselbst empfing
Zum Wege, den er scheinbar ging.

26.

Er beugt sich vor den Majestäten,
Und spricht: Da ich mich rüste, Sire,
Die heil'ge Wandrung anzutreten,
Gewährt noch eine Gnade mir,
Daß Euer würdiger Caplan
Den Segen lieft ob meiner Bahn.

27.

Der König ließ den Widder rufen,
Der Kanzler war und Hofcaplan;
Der nahte sich des Thrones Stufen,
Um die Befehle zu empfangen,
Womit der König Nobel ihn
Beehrte, um sie zu vollziehen.

28.

Der König sprach: Vest mir geschwinde
Für diesen Pilger ein Gebet,
Der im Gefühle seiner Sünde
Von hier direct zum Papste geht.
Weiht ihm das Ränzel und den Stab;
Von Euch gesegnet zieh er ab.

29.

Bellin erwiederte: Herr König,
Das darf ich leider nicht, verzeiht!
Es nützte Heineken gar Wenig,
Und ich kam' in Verlegenheit,
Da er annoch zu dieser Frist,
Ihr wißt es ja, im Banne ist.

30.

Was würde wohl der Bischof sagen,
Mein Präses, der Herr Ohnegrund?
Dann möcht' ich's fernerhin nicht wagen
Ob unsres Propstes, Vofestund.
Vielleicht auch zürnte der Dechant,
Herr Greifezu, würd's ihm bekannt.

31.

Da rief der König bitterböse:
Was nützt Uns die Salbaderei?
Wenn ich befehle, daß man lese,
Was kummert mich die Klerisei,
Der Bischof mit dem ganzen Dom?
Ihr hört's, der Fuchs will ja nach Rom!

32.

Ich selber frage, traun, den Teufel
Nach dem, was Ihr da lest und plärrt!
Doch störet nicht durch Eure Zweifel
Den Pilger, der darnach begehrt!
Da Nobel so den Text ihm las,
Ward Herr Vellin vor Schrecken blaß.

33.

Erst fragt' er ängstlich und verlegen
Sich eine Zeitlang hinter'm Ohr;
Dann stottert' er den Reisejegen
Aus dem Brevier dem Fuchse vor;
Der gab denn auch gar wenig Acht,
Hat ganz wo anders hin gedacht.

34.

Doch da der Segen war verlesen,
Geweih't das Ränzel und der Stab,
Floß ihm mit heuchlerischem Wesen
Ein Thränenstrom die Wang' herab,
Als ob von übergroßem Schmerz
Zerginge sein verruchtes Herz.

35.

Es schmerzt ihn auch, daß er nicht Alle,
Die je ihm Uebles zugebracht,
Gefangen in der Arglist Falle,
Und drei nur in's Malheur gebracht.
Nun senfte er zum Abschiedsgruß:
Lebt wohl, ich scheide, weil ich muß!

36.

Gedenket mein, es wird mir frommen,
Und betet insgesamt für mich! —
Er eilte von dem Hof zu kommen,
Denn nicht ganz sicher fühlt' er sich:
Ward Nobel seinen Trug gewahr,
Erwuchs auf's Neue ihm Gefahr.

37.

Warum die Eile, fragt der König,
Herr Heineke? Nehmt Euch doch Zeit!
Nein, meint der Fuchs, es nützt nicht wenig,
Ist ohne Aufschub man bereit,
Das Gute, was man denkt, zu thun;
Drum gebet, Sire, mir Urlaub nun!

38.

Wohlan, so geht in Gottes Namen,
Sprach Nobel drauf, ich wünsch' Euch Glück!
Ich selbst mit meinen Herrn und Damen
Begleite Euch ein gutes Stück.
So folgte denn dem Pilgersmann
Der ganze Hof, er ging voran.

39.

Indessen seine Widersacher
Gefesselt stöhnten im Verließ,
Schied Reineke von Nobels Lager,
Geehrt, wie es der König hieß,
Und schritt mit Ränzel und mit Stab,
Als ging's direct zum heil'gen Grab.

40.

Dort hatte er so viel zu schaffen,
Als unter'm Pfeffer Mäusedreck!
So zog mit seiner Schlaueit Waffen
Den Kopf er aus der Schlinge weg,
Und hatte seiner Majestät
Ein Näschen ellenlang gedreht.

41.

Es mußten Alle ihn begleiten,
Die gestern erst ihn angeklagt;
Da, voller Tücke noch beim Scheiden,
Hat er zum Könige gesagt:
Bewachet Braun und Isgrim,
Vor allen sind die Beiden schlimm!

42.

Laßt sie bei Leibe nicht entkommen;
Denn würden diese Schuße frei,
Brächt' es Euch ganz gewiß kein Frommen:
Verrath ersännen sie auf's Neu,
Und mit Empörung, ja, mit Tod
Wär' sicher Euer Haupt bedroht.

43.

So sprach die wohlstudirten Reden
Der Fuchs mit unbefangnem Blick,
Und schied von beiden Majestäten;
Die gingen zum Palast zurück,
Mit ihnen sämmtliches Geleit
In Thränen und in Traurigkeit.

44.

Des Rothen heuchlerisch Gebahren
Berührte fast ein jedes Herz;
Man sah ihn ja von dannen fahren
In gar so tiefem Neueschmerz.
Besonders Lampe ward betrübt,
Obgleich er sonst ihn nicht geliebt.

45.

Mein Lampe, rief der Fuchs mit Beben,
So soll es denn geschieden sein —
Vielleicht, o Gott, für's ganze Leben?
Ach, wolltet Ihr mich recht erfreun,
Entschließet Euch sammt Herrn Belling
Ein Stücklein noch mit mir zu ziehn!

46.

In Eurem heiligen Geleite
Brächt' ich noch gern ein Stündchen hin;
Ihr seid gar unbescholtne Leute;
Ja, die Gesellschaft ist Gewinn.
Ihr lebt von Kräutern nur und Gras,
Und haltet stets das rechte Maß.

47.

O wär' ich immerdar geblieben,
Wie damals als ich Klausner ward;
Da hab' ich's auch, wie Ihr getrieben!
Ihr lebet nach der strengsten Art,
Fliehet weise weltliches Geräusch;
Trinkt niemals Blut, eßt niemals Fleisch.

48.

Als Lampe und der Widder hörten,
Wie sie der Fuchs so hoch erhob,
So folgten gern ihm die Bethörten:
Es freute sie des Rothen Lob.
Drum gingen sie mit ihm hinaus
Bis zu der Beste Malpertaus.

49.

Hier sprach der Rothe zu Bellinen:
Bleibt vor dem Thor einstweilen steh'n!
Ihr werdet nahebei im Grünen
Gar viele schöne Kräuter seh'n,
Die, appetitlich und gesund,
Wohl schmecken dürften Eurem Mund.

50.

In's Haus mag Lampe mich begleiten,
Denn hört mein Weib die Trauermär,
Daß wir auf lange müssen scheiden,
Dann weiß ich schon, sie jammert sehr.
Da wird ihr Lampe im Verein
Mit mir ein wahrer Tröster sein.

51.

So wurden Beide denn betrogen
Durch des Verräthers Heil'genschein.
Der Fuchs ging durch der Pforte Bogen
Und führte Lampen mit hinein
Zu seinem Weibe Ermelin;
Doch vor der Thüre blieb Bessin.

52.

Die Füchsin, die in bangen Sorgen
Zu Haus bei ihren Jungen lag,
Sah plötzlich Reineken geborgen
Mit Stab und Ränzel ganz gemacht
Im Pilgerkleide vor sich stehn,
Und fragt' erstaunt: Wie ging Dir's denn?

53.

Mir wär' es übel fast ergangen,
Versetzte Reineke mein Schatz.
Ich ward verurtheilt und gefangen,
Vom Galgen macht' ich fast den Satz,
Als Nobeln mein Geschick gerührt,
Und er mich gnädig pardonnirt.

54.

Als Bürgen ließ ich ihm zurücke
Die Vettern Isegrim und Braunn;
Die hat er jetzt bei dem Genicke;
Ich aber schwor den Papst zu schau'n,
Und zog mit Ränzel und mit Stab
Und heiler Haut als Pilger ab.

55.

Zur Sühnung deß, was ich erduldet;
Gab Nobel mir den Hasen mit;
Der hat mein ganzes Leid verschuldet;
Er war's, der bübißch mich verrieth.
Der König selbst hat mir's gesagt,
Daß Lampe mich zumeißt verklagt.

56.

Da Lampe dieses Wort vernommen,
Erschrak er sehr, und wollte flieh'n.
Doch, gab es leider kein Entkommen;
Beim Fahren griff der Nothe ihn
Und drehte ihm in einem Nu
Die Gurgel ohne Gnade zu.

57.

Raum freischt' er noch im letzten Beben:
 Bellen, ach helft mir aus der Noth!
 Der Pilger steht nach meinem Leben! —
 So überkam ihn schon der Tod.
 Der Fuchs erstickte sein Geschrei
 Und biß die Kehle ihm entzwei.

58.

Dies war die Art, wie seine Gäste
 Der Rothe insgemein tractirt.
 Er sprach zur Frau: Komm meine Beste,
 Greif zu, bald ist der Kerl tranchirt,
 Der Has' ist fett und frisch sein Blut;
 Zu was ist sonst der Narre gut?

59.

Der wird sein Lebtag nie mehr klagen!
 Stets flichte er mir was am Zeug;
 Ich hab's ihm lange nachgetragen.
 Kommt, Kinderchen, und sättigt Euch,
 Eßt nur, so viel der Magen faßt;
 So geh' es Jedem, der uns haßt!

60.

Dem König Dank! rief Ermeline,
Der uns mit diesem Mahl bedacht;
Ich wünsche ihm für diese Sühne
Nebst seiner Gattin gute Nacht.
So ward der Braten denn geschwind
Verspeist vom Fuchs nebst Weib und Kind.

61.

Nachdem das Abendbrod geendet,
Fragt' ihren Ehemann die Frau:
Wie hat sich Dein Proceß gewendet?
Berichte, Männchen, mir genau,
Wie Du der Strafe schlau entkamst;
Warum Du Pilgerkleidung nahmst?

62.

Ich würde, sagt' er, Tage brauchen,
Erzählt' ich, wie ich intrigirt.
Am besten wird die Kürze taugen:
Den König hab' ich angeführt,
Und ihm sammt Ihro Majestät
Die größte Nase angedreht.

63.

Drum mag die Freundschaft bald sich schwächen,
Mit der ich von dem Hofe schied,
Und, fürcht' ich, ganz wird sie zerbrechen,
Wenn Nobel sich betrogen sieht.
Kriegt er mich wieder zu Gesicht,
Dann schont er mich wahrhaftig nicht.

64.

Nicht Gold, noch Silber wird mich retten,
Wann er die Wahrheit erst erfährt.
Daher will ich mich sicher betten,
So lange seine Gnade währt;
Laßt uns bei Zeit mit klugem Sinn
Hinweg von hier nach Schwaben ziehen.

65.

Dort dürfen wir nicht länger beben,
Wir wohnen dort incognito.
Man führt allda ein herrlich Leben,
In stetem dulci júbilo.
Da ist, wie mir von je bekannt,
Recht eigentlich Schlaraffenland.



Grimbart's Sending.

66.

Da wimmelt es von süßer Speise!
Kaninchen, Hase, Gans und Hahn
Und Fisch von jeder Art und Weise
Trifft man in Hüll' und Fülle an.
Man wählt nicht lange, greift nur zu
Und schnabelirt in guter Ruh.

67.

Auch gibt's Rosinen dort und Trauben
Und Feigen, köstlich, auf mein Wort.
Man bäckt das Brod, Du kannst mir's glauben,
Mit Butter und mit Eiern dort.
Stets ist der Himmel rein und blau,
Das Wasser klar und grün die Au.

68.

Zu, theures Weib, liebst Du den Frieden,
Begleite mich in's Schwabenland.
Dann wird des Königs Zorn vermieden!
Bis dahin reicht nicht seine Hand,
Wenn er auch merkt, wie sehr ich log
Und ohne Beispiel ihn betrog.

Reinete Fuchs.

69.

Ich fabelte von Emmerichs Schatz,
Der bei dem Krekelsteiche läg':
Ich wies den König nach dem Plaze,
Beschrieb ihm jeden Weg und Steg.
Wenn er nun nach dem Schatz spürt,
Sieht er sich schmählich angeführt.

70.

Was mußte ich nicht Alles lügen,
Damit dem Galgen ich entging!
Ich sah mich in den letzten Zügen,
Als mir der Strick am Halse hing.
Vor Augen schwebte mir der Tod;
Da dacht' ich: Noth kennt kein Gebot!

71.

So habe ich dem weisen Zaaren
Ein Körblein Lügen aufgetischt.
Drum mag der Himmel mich bewahren,
Daß er mich wiederum erwischt;
Diesmal brächt' ich wohl nicht 'gesund
Den Daumen mehr aus seinem Mund.

72.

Da trübte sich der Fächsin Miene.
Als sie des Gatten Wort gehört.
Ach, seufzte jetzt Frau Ermeline,
Wär' solch ein Kummer mir bescheert?
Sollt' ich dem Land, das uns gebär,
Entsagen nun auf Immerdar?

73.

Wie lange würde dort es dauern,
Bis wir uns wieder eingewohnt?
Hier bist Du Herr von Deinen Bauern;
Stets hat das Glück Dein Thun belohnt,
Und Alles, was das Herz begehrt,
Hat uns das Vaterland gewährt.

74.

Was nützen ferne Abenteuer?
Gewissres findest Du zu Haus.
Noch unverfehrt ragt das Gemäuer
Um Deine Beste Malpertaus.
Sie bot uns ja zu jeder Zeit
Die ungestörteste Sicherheit.

75.

Und zöge feindlich auch der König
Heran mit seiner ganzen Macht,
Du weißt, mein Schatz, das schiert uns wenig,
Wir haben schon den Fall bedacht.
Es steht so manche Seitenthür
Uns offen: dann entschlipfen wir.

76.

Nein, Nobel wird uns nimmer fangen,
Wir können leicht ihm widersteh'n!
Nur Deine Absicht macht mir bangen,
Als Pilgersmann nach Rom zu geh'n.
Ach, daß Du diesen Schwur gethan!
Was fang' ich unterdeß an?

77.

Viel besser ist es falsch geschworen,
Meint Reineke verschmigt, und lacht,
Als Hals und Kopf dazu verloren;
Dies hat ein Pfaff mir einst gesagt.
Erzwungner Eid ist Firtlesanz,
Und gilt mir keinen Katzenschwanz.

78.

Was hätt' ich denn in Rom zu suchen?
Weit lieber bliebe ich zu Haus
(Und müßt' ich noch zehn Tage fluchen)
Nach Deinem Rath in Malpertaus.
Ich find' es nirgends so bequem,
Und lief ich bis Jerusalem.

79.

Will Nobel mich zur Rede stellen,
Ist er auch mächtig, ei, was thut's?
Schon einmal krönte ich mit Schellen
Die Spitze seines Fürstenhuts.
Und wenn er mich durch Feindschaft kränkt,
Bekommt's ihm ärger, als er denkt! — —

80.

Indessen ward Bellin, dem Widder,
Im Freien Zeit und Weile lang.
Er klopfte an der Pforte Gitter,
Und schrie, daß es im Vorfaal klang:
Ei, Lampe, macht! Wo bleibt Ihr denn?
Kommt doch heraus, wir müssen geh'n!

81.

Da schritt der Fuchs hinaus zur Straße,
Und rief: Vergebt uns, Herr Bellin!
Herr Lampe kost mit seiner Base,
Mit meinem Weibe Ermelin.
Er bittet um Entschuldigung;
Geht nur voran! Er folgt im Sprung.

82.

Ihr werdet sein Gespräch nicht stören;
Drum laßt ihn noch ein Weilchen hier!
Drauf sprach Bellin: Was muß' ich hören?
Der Hase schrie, so dünkte mir,
Nach mir mit kläglichem Geschrei,
Als ob ihm Hilfe nöthig sei.

83.

Der Fuchs erwiederte zur Stelle:
Ich sprach von meinem Wallfahrtsplan;
Drob wandelte die arme Seele,
Mein Weib, ein großes Bangen an.
Es ward ihr vor den Augen schwül,
So daß sie jäh in Ohnmacht fiel.

84.

Da fuhr der Schreck in Lampe's Glieder;
Er zeterte: Ach helst, Vellin!
Was? Weiter nichts? versetzt der Widder;
Er hat doch jämmerlich geschrie'n;
Es klang, so mein' ich, ganz gewiß,
Als stät' er wenigstens am Spieß.

85.

Nein, schwur der Fuchs mit theuren Eiden,
Fürwahr, kein Nagel schmerzt ihn jetzt!
Weit lieber möcht' ich Alles leiden
Als daß man ihm ein Haar verletzt.
Beruhigt drauf der Widder sprach:
Nun, schickt ihn mir nur baldigst nach.

86.

Hört, wenn Ihr geht, versetzt der Nothe,
Und nun durchaus nicht mehr verzieht,
Dient mir beim Könige als Bote!
Ich gebe Euch ein Schreiben mit,
Da gestern mich um meinen Rath
In wicht'gen Dingen Nobel bat.

87.

Ich habe Alles aufgeschrieben,
Indessen unser Lampe sich
Mit meiner Frau die Zeit vertrieben;
Er amüßirt sich königlich,
Und plappert Ermelinens Ohr
Gar saubere Geschichten vor.

88.

Noch sitzen Beide hinter'm Glase,
Und divertiren sich beim Schmans.
Laßt Lampen drum bei seiner Base,
Und geht gefälligst nur vorans!
Bessin versetzt: Genug davon;
Gebt her den Brief, ich gehe schon!

89.

Doch mögt ihr ihn genau verwahren,
Damit das Siegel nicht zerbricht.
Ich garantire die Gefahren
Bei dem Transport natürlich nicht.
Ei, meint der Fuchs, ich packe schnell
Das Schreiben in das Bärenfell.

90.

Das Mäuzel, das mir Braun genommen,
Ist fest und birgt das Schreiben gut.
Ihr seid dem König hoch willkommen,
Nehmt ihr den Brief in Eure Hut.
Gewiß harret Eurer reicher Lohn,
Bringt Ihr die Botschaft an den Thron! —

91.

Den Widder täuschten diese Phrasen;
Fuchs Reinecke sprang in sein Haus
Und trug das Haupt des todten Hasen
Im Ranzen zu Bessin heraus.
Daß dem den Inhalt er verhehlt,
Hat ihm ein Vorwand nicht gefehlt.

92.

Er sprach: Hier, Vetter, ist das Schreiben;
Doch laßt Euch jede Lust vergeh'n,
Sollt' Euch dazu die Neugier treiben,
In diesen Brief hineinzuseh'n!
Sorgt, daß er übergeben wird
Genau, wie ich ihn zupetschirt.

93.

Auch öffnet nicht des Ränzels Knoten;
Ich hab' ihn künstlich zugeknüpft.
So send' ich Nobeln alle Boten,
Daß kein Geheimniß uns entschlüpft.
Bleibt dieser Knoten unberührt,
Paßt auf, wie Euch vergolten wird.

94

Ja, um bestimmt Euch Lohn zu bringen,
Erlaub' ich, daß Ihr Nobeln sagt,
Ihr hättet mir bei dem Gelingen
Des Briefs geholfen mit Bedacht,
Geschehen sei auf Euren Rath,
Was er durch Euch in Händen hat.

95.

Da ward Bellin entzückt und fröhlich.
Er wagte einen Freudensprung,
Und rief: O Fuchs, Ihr macht mich selig,
Schon ahne ich die Huldigung,
Die mir durch Euch bei Hofe wird,
Daß ich so Kluges meditirt.

96.

Zwar fehlen ganz mir Eure Gaben,
Nicht bin ich so, wie Ihr, gelehrt.
Doch werd' ich Ehre gleichwohl haben,
Wenn man auf Euer Zeugniß hört.
Welch hohes Glück, daß ich so weit
Euch, wie Ihr wünschtet, gab Geleit.

97.

Nie werde jemals ich vergessen,
Daß Ihr den Ruhm mit mir getheilt!
Doch sagt (Ihr mögt es selbst ermeßen),
Beliebt's, daß Lampe noch verweilt,
Wie, oder meint Ihr, daß er jetzt
In Trab mit mir sich wieder setzt?

98.

Nein, sagt der Schelm, der mag noch weilen;
Was Wicht'ges muß ich ihm vertrau'n;
Nachher soll er sich recht beeilen;
Bald werdet ihr ihn bei Euch schau'n.
Nun, Gott befohlen! sprach Bellin,
Und zog getrost nach Hofe hin.

99.

Dort trat er ein zur Mittagsstunde
Bei Nobel, der ihn schleunig fragt:
Woher des Weges? Gebt mir Kunde,
Warum ihr dieses Känzel tragt,
Mit dem der Fuchs von hinnen schied?
Bringt Nachricht Ihr vom Pilger mit?

100.

Sa freilich, sprach Belling gar wichtig;
Hier ist von Reineke ein Brief.
Was er Euch bringt, verhält sich richtig;
Denn wir durchdachten's Beide tief;
Der Fuchs that ganz nach meinem Sinn:
Ihr findet den Beweis dadrin.

101.

Mit dieser Rede bot der Widder
Das Känzel dem Monarchen dar.
Man rief den Biber zum Gebieter,
Da er Notar des Königs war.
Auch Hingzen holte man herbei,
Daß er, wenn nöthig, Dolmetsch sei.

102.

Der Biber mußte Alles lesen,
Was je empfing des Königs Hand,
Da er auf Schulen war gewesen,
Und viele Sprachen wohl verstand.
Herr Bokert kam in schnellem Lauf,
Und knüpfte das Tornister auf.

103.

Als Bokert in den Ranzen faßte,
Ward er der Sinne schier beraubt.
Er rief: Bei Gott, was ich betaste,
Es ist ein abgeschnittnes Haupt!
Er zog heraus es bei dem Schopf:
Ein schöner Brief, Herr Lampe's Kopf!

104.

Kaum, daß das Herrscherpaar ihn hörte,
Und sah, daß er die Wahrheit sprach,
Sank die Monarchin fast zur Erde,
Und Nobeln traf beinah der Schlag.
Er brüllte, kirschroth im Gesicht:
Hätt' ich Dich wieder, falscher Wicht!

105.

Weh, Keineke hat mich betrogen!
 Hätt' ich dem Mörder nicht geglaubt.
 O Lampe, dem ich stets gewogen,
 Er sendet mir Dein blutig Haupt! --
 So raste Nobels Schmerz und Scham,
 Daß rings der Hof in Aufruhr kam.

106.

Was nehmt Ihr Euch's so sehr zu Herzen?
 Rief Nobels Better, Leopard.
 Gebietet männlich Euren Schmerzen
 In Eures Volkes Gegenwart.
 Reicht lieber Eurer Gattin Muth.
 Als das Ihr selbst verzweifelt thut.

107.

Wollt Ihr vor allen Leuten zeigen,
 Daß einen Mißgriff Ihr beklagt?
 Zum Vorwurf könnt' es Euch gereichen,
 Sieht man, wie Ihr so sehr verzagt.
 Ihr seid ja Herr von diesem Land,
 Und Alles steht in Eurer Hand.

108.

Dies eben macht, daß ich jetzt rase!
Versetzte seine Majestät;
Weil dieser Bube eine Nase
Dem höchsten Haupt im Land gedreht,
Und eine Ungerechtigkeit
Hervorrief, die zum Himmel schreit.

109.

Ich habe leider sie geschändet,
Die sonst ich meine Freunde hieß,
Den Bären und den Wolf gesendet
Um Reineken in's Burgverließ,
Verunehrt einen Reichsbaron
Um diesen frechen Höllensohn!

110.

Der Königin Gebet und Bitte
Hat mich zu schnell für ihn bewegt;
Ihr Winseln trieb mich zu dem Schritte,
Der jetzt so bittre Früchte trägt.
Verdammt, was eine Frau uns räth!
Nun kommt die Neue, doch zu spät.

111.

Mein Herr und König, laßt das Grämen,
Erwiederte der Leopard.
Könnt Ihr zur Sühne Euch bequemen,
Sei jeder fernre Schmerz erspart.
Denn, wollt Ihr, so versöhnt Ihr sie,
Die Ihr verletzt mit leichter Müß.

112.

Schickt nur getrost nach Gieremunden,
Nach Isgrim und Brannen hin,
Und gebt (dann sind sie abgefunden)
Als Sühnung ihnen den Bessin.
Er hat mit Lampens Mord geprahlt:
Wohl billig, daß er dies bezahlt.

113.

Dann wollen wir den Fuchs bedrängen,
Und wenn zu fangen ihn uns frommt,
Muß der Verbrecher schleunigst hängen,
Bevor er noch zu Worte kommt;
Denn spricht er eine Zeile bloß,
So schwaßt er sich auf's Neue los.



114.

Ich weiß gewiß, sie sind's zufrieden,
Die Herrn, wenn Ihr sie so begnügt.
Mögt Ihr sie nur zu Euch entbieten
Wird ganz bestimmt ihr Groll besiegt.
Der Rath, sprach Nobel, dencht mir wohl!
Ich will, daß man sie holen soll.

115.

Man führe sie mit vollen Ehren,
Den Wolf und Bär, in meinen Rath;
Und jedes Thier mag deutlich hören,
Wie uns der Fuchs betrogen hat.
Kuß, daß dies gleich vollzogen sei,
Den ganzen Hofstaat mir herbei!

116.

Bernehme dann ein jeder Ritter
Von Lampens Tod die graue Mär,
Und wie als Sühne wir den Widder
Dem Wolf verleihen und dem Bär;
Auf Ewiglich sei dies ihr Recht,
Zu schlachten ihn und sein Geschlecht!

Meineke Fuchs.

13

117.

Auf den Befehl des Königs eilte
Der Leopard in's Burgverließ,
Wo Bär und Wolf und Wölfin weilte,
Daß er die Ketten lösen hieß.
Er rief: Ich bringe guten Trost!
Der König ist nicht mehr erbozt.

118.

Im Gegentheil, ihn foltert Neue;
Was Ihr erduldet, thut ihm Leid.
Er schenkt Euch seine Huld auf's Neue,
Und, daß Ihr ganz befriedigt seid,
Für Alles das, was Euch gekränkt,
Wird eine Sühne Euch geschenkt.

119.

Bellin nebst Kind und Kindeskindern
Gibt Nobel Euch in die Gewalt;
Und Niemand wird Euch fortan hindern,
Verfolgt Ihr sie durch Feld und Wald.
Es gilt als Euer gutes Recht,
Zu tödten ihn und sein Geschlecht.

120.

Den Fuchs zugleich, der Euch verrathen,
Gibt er mit all den Seinen Preis.
Wo Ihr nur könnt, möcht dem Ihr schaden!
Dies meld' ich Euch auf sein Geheiß.
Und was der König jetzt gebent,
Bleibt Euch gesichert jederzeit.

121.

Doch müßt Ihr Euch mit ihm vertragen;
Vergesset, was Euch widerfuhr.
Nie wieder sollt Ihr Euch beklagen;
Ich rath' Euch sehr, verzeiht ihm nur!
So wirkte denn der Leopard,
Daß ein Vergleich geschlossen ward.

122.

Der arme Widder mußte litten
Mit seinem Blute den Vertrag.
Wie hat nicht sein Geschlecht gelitten
Durch Bär und Wolf seit jenem Tag.
Die fühlen ohne Unterlaß
Im Widderblute ihren Haß.

123.

Sie lassen nimmer sich versöhnen,
Verheeren stets Bellins Geschlecht.
Ja, obendrein, sie dürfen wäñnen,
Sie hätten noch das größte Recht!
Sie schlachten ohne Schen und Scham
Das Schaf, den Widder nnd das Lamm. —

124.

Der König, der mit hoher Ehre
Die Herrn zu feiern hat Raison,
Befiehlt: Um vierzehn Tage währe
Für diesmal länger die Saison!
So eifrig wies sich sein Bemüh'n,
Daß die Verletzten ihm verzieh'n.

Siebenter Gesang.

Wie Heineke Fuchs auf's Neue bei Nobel verklagt wird,
und der Dachs Grimbart ihn zu Hofe holt.



1.

So strahlte denn im vollem Glanze
Der Hof, den Nobel angestellt.
Zum Schmause nahte und zum Tanze
Gar manche Dame, mancher Held.
Zusammenströmte hier, wie nie,
Die Thierwelt und das Federvieh.

2.

Man gratulirte Isgrimen
Und Braunen zu dem neuen Glück;
Denn sie gewannen Aller Stimmen
Seit sich gewendet ihr Geschick;
Und in dem Rausch der Festlichkeit
Vergaßen sie das letzte Leid.

3.

So nobel war's noch nie gewesen,
Wie oft auch Hof der König hielt.
Die neusten Walzer und Françaisen
Hat die Capelle aufgespielt,
Und von der Last der Schüsseln brach
Beinah die Tafel Tag für Tag.

4.

Man sah die reichsten Toiletten,
Und Gäste kommen immer mehr:
Der König sandte Estafetten,
In seinem ganzen Reich umher,
Und lud, was adlig war und fein,
Zu diesem Feste gnädigst ein.

5.

Allein von allen Reichsbaronen
Blieb Pilger Reineke zu Haus.
Nur hier, meint' er, sei sicher wohnen,
Wo er, geschützt durch Malpertaus,
Beständig auf der Lauer lag,
Und Frevel übte, vor wie nach.

6.

Als die Geladenen angekommen,
Begann das Fest bei Hofe jetzt,
Und ein Diner ward eingenommen,
Das Sinn und Geist zugleich ergötzt.
Ein jeder Gast ward flug vom Wirth
Zu seiner Freundschaft hinplacirt.

7

Dann brach man zierlich manche Lanze,
Dem Sieg ward hoher Dank gewährt.
Den Abend weihte man dem Tanze,
Der Medisance, dem Hofconcert,
Und der Monarch sah gnädiglich
Auf das Getriebe rings um sich.

8.

Acht Tage waren schon veronnen.
Der König saß in frohem Sinn
Bei Tisch mit seinen Reichsbaronen,
Und neben ihm die Königin,
Da trat mit dem Dessert zumal
Flugs das Kaninchen in den Saal.

9.

Das rief mit trauriger Geberde:
Erbarmt Euch, Sire' und hört mein Fleh'n!
Schaut her! Mein Blut tropft noch zur Erde;
Fast unterlag' ich Keineken;
In einem unerhörten Grad
Beging er gegen mich Verrath.

10.

Wißt, gestern in den Morgenstunden
Ging ich vorbei bei Malpertaus.
Dort hat sich Keineke befunden
Im Pilgerkleid vor seinem Haus
Mit einem Buch; es dünkte mir,
Als läß' er eifrig im Brevier.

11.

Ich wollte rasch an ihm vorüber
Den Weg entlang zu Eurem Schloß;
Da stand er auf: Grüß Gott, mein Lieber!
Doch plötzlich fuhr er auf mich los,
Und, eh' ich dessen mich versah,
Packt' er mich bei dem Köffel da.



Keineke und Merkuau.

12.

Schon hielt ich meinen Kopf verloren,
Denn seine Klauen sind gar scharf,
Mit denen er mich bei den Ohren
In Mordbegier zu Boden warf,
Als es mir glücklich noch gelang,
Und ich dem rothen Schuß entsprang.

13.

Behende bin ich auf den Füßen,
Und raschen Laufs salvirt' ich mich.
Wart, flucht er nach, Du sollst es büßen,
Find' ich Dich wieder, sicherlich!
Ich schwieg und lief gar eilig fort,
Indeß ein Ohr ließ ich ihm dort.

14.

Seht nur, wie hat er mich geschunden!
Des Löffels hat er mich beraubt;
Man findet noch vier tiefe Wunden
Von seinen Klau'n an meinem Haupt.
Naum, daß ich mit genauer Noth
Entschlüpfte so dem nahen Tod.

15.

Drum laßt Euch meine Unbill klagen!
Ich fordre, Sire, Gerechtigkeit.
Wer wird fortan zu reisen wagen,
Bricht man das fürstliche Geleit?
Wer kommt zu Eurem Hofe, Herr,
Sind die Chaussee'n nicht sicher mehr?

16.

Da sich Kaninchen noch beschwerte,
Erschien die Krähe Merkenau;
Sie flatterte verstört zur Erde
Und krächzte laut: Ach, meine Frau,
Frau Scharfenebbe ist dahin!
Weh' mir, daß ich ein Witwer bin.

17.

Bernehmt, Herr König, was ich leide;
Mir zittert noch das Herz im Leib.
Heut früh spazirt' ich auf der Haide,
Und mit mir ging mein braves Weib.
Dort sah'n wir, daß der Länge nach
Der Fuchs gleich einem Todten lag.

18.

Sein Auge starrte aus der Höhle,
Die Zunge hing ihm aus dem Mund;
Das rührte mich in tiefster Seele,
Ich schrie ob dem betäubten Fund:
O große Noth, o Herzeleid!
Wie schnell verstreicht die Lebenszeit!

19.

Auch Scharfenebbe war betroffen,
Sie jammerte und schluchzte sehr
Wir forschten, ob noch was zu hoffen,
Wir tasteten am Leib umher
Und fühlten seinen Puls, allein
Der Reineke blieb starr wie Stein.

20.

Indem mein Weib, die ängstlich spürte,
Ob Odem noch im Fuchse war,
Den Kopf zu seinem Rachen führte,
Da schnappte plötzlich der Barbar,
Den wir nur fälschlich todt geglaubt,
Nach ihr, und riß ihr ab das Haupt.

21.

Wie ich erschraf, ist kaum zu sagen,
Ich krächzte: Wehe, Wehe mir!
Da wollt' er mir auch an den Kragen,
Und schoß empor mit Mordbegier.
Doch ich entflog in großer Hast
Auf einen hohen, sichern Ast.

22.

Was mußt' ich von dort oben schauen!
Der Mörder hielt (denkt mein Gefühl!)
Mein armes Weib in seinen Klauen,
Und fraß sie auf mit Stumpf und Stiel.
In seinem großen Appetit
Fraß er sogar die Knochen mit.

23.

Als wenn er Lust zu mehr noch hätte,
Schaut' er sich um, dann lief er fort.
Ich flog betrübt zurück zur Stätte,
Die dampfte von der Gattin Mord,
Wo zum Beweis vom Thatbestand
Ich diese blut'gen Federn fand.

24.

Hier leg' ich sie zu Euren Füßen.
Herr König hebet Eure Hand,
Und laßt den frechen Mörder büßen,
Sonst räsonnirt das ganze Land:
Wer nicht straft, ob er Macht schon hat,
Ist schuldig selbst der Missethat.

25.

Wie möcht' es Eurem Ruhme schaden,
Blieb solch Gerede Euch nicht fern!
Bald spielte dann in Euren Staaten
Ein jeder Taugenichts den Herrn. —
So drang die Doppelflag' empor
An des erzürnten Königs Ohr.

26.

Er schwor im Eifer: Bei der Treue,
Die meiner Gattin stets ich hielt,
Ich mache, daß den Schuft es reue,
Der so mit den Gesetzen spielt,
Und unsre Sinne mit Verrath
Und Lügen ganz umnebelt hat.

27.

Die Königin hat er gewonnen
Mit heuchlerischem Thränenstrom;
Der folgte ich, wie unbesonnen!
Und meint' im Ernst, er ging nach Rom.
Schlimm, daß mich Frauenrath besiegt!
Wiewohl ich bin der Erste nicht.

28.

Ha, ließen wir ihn ferner schalten,
Wir wären Spott und Schande werth.
Laßt einen Rath, Ihr Herrn, uns halten,
Auf welche Weise man verfäht,
Daß der verruchte Böfewicht
Gewiß verfällt dem Strafgericht!

29.

Erfreut vernahmen diese Kunde
Herr Hseggrim und Braum der Bär.
Sie meinten, daß die Racheſtunde
Nun endlich angebrochen wär'.
Doch da sie sahen Nobels Wuth,
Hielten zu ſchweigen ſie für gut.

30.

Weil sich des Königs Zorn nicht stillte,
Begann die Königin zuletzt:
Der Majestät ziemt ernste Milde!
Erwäget, mein Gemahl, das jetzt.
Ich bitt Euch sehr, laßt Fluch und Schwur;
Ihr schadet Eurer Würde nur!

31.

Noch wißt Ihr nicht die ganze Wahrheit;
Vernehmet jegliche Partei!
Dann erst erhellet in voller Klarheit,
Ob Keinecke denn schuldig sei.
Wär' er nur da, ich wette d'rum,
So mancher Kläger würde stumm.

32.

Manch Einer sucht durch solche Klagen
Zu bergen eigne Mißethat! —
Was soll ich zu dem Tadel sagen?
Zu nützen dachte Euch mein Rath,
Weil ich die Klugheit, den Verstand
Am Fuchs der Gnade würdig fand.

33.

Zwar der Erfolg scheint mir entgegen,
Da sich der Fuchs so schlimm gerirt;
Doch weise bleibt er allerwegen,
Und hat für Euch schon viel vollführt:
Dazu, o Sire, bedenket recht:
Berühmt und groß ist sein Geschlecht.

34.

Ihr mögt es reiflich überdenken,
Sonst tretet Ihr Euch selbst zu nah.
Wie Ihr beschließet, könnt Ihr's lenken,
Denn Eure Worte gelten ja,
Ob Ihr ihn in's Gefängniß legt,
Ob Ihr das Leben ab ihm sprecht. —

35.

Drauf sprach der Leopard: Gebieter,
Bedient Euch gnädigst dieses Raths,
Citirt den Fuchs zu Hofe wieder,
Und schlichtet den Proceß! Was schadt's?
Wie Ihr denn wollt, beschließen wir!
Hab' ich nicht Recht, Ihr Herren hier?



Reineke auf dem Richtplatze.

36.

Ja, rief der Wolf, will man berathen,
 Was mit dem rothen Schelm geschieht,
 So wird es allerdings Nichts schaden,
 Theilt Unjereins die Meinung mit.
 Ei, wird vielleicht gar noch gefragt,
 Ob man da Federlesens macht?

37.

Vög' Reinete sich hier zur Stelle
 Auch von der Doppelflage frei,
 So wüßt' ich doch noch hundert Fälle,
 Warum des Tod's er schuldig sei.
 Verwirrt hat er das Leben, traum,
 Allein um mich und um Herrn Braun.

38.

Daß ich von andern Sünden schweige,
 Wie hat den König er düpirt!
 Wie hat er mit dem Krefelsteiche
 Und Husterlo ihn angeführt.
 Anstatt, daß er zum Papste ist,
 Preßt er das Land mit alter List.

Reinete Fuchs.

39.

Nur zu, was soll das Schwatzen frommen?
Beschießet, wie Ihr Willens seid!
Bezeugt' er Lust, nach Hof zu kommen,
So ward ihm jetzt Gelegenheit!
Die Ladung ging an Alle aus;
Doch Reineke blieb hübsch zu Haus.

40.

Ha, meinte Nobel, wohl gesprochen!
Das Warten hieß ein dummer Streich.
Drum sei der Frevel rasch gerochen:
In einer Woche rüstet Euch!
Es richtet dieser Bösewicht
Das Reich zu Grund, faßt man ihn nicht.

41.

Wir wollen dann bereit Euch finden
Bei unserm Heer im offenen Feld,
Und werden einen Orden gründen,
Für Jeden, der sich tapfer hält.
Wir zieh'n alsdann vor Malpertaus,
Und stürmen des Verbrechers Haus.

42.

Da riefen wie aus einem Munde
Die Rätke: Wir gehorchen gern,
Und sind bereit zu jeder Stunde,
Wenn es gefällig unserm Herrn.
So ward beschlossen denn der Plan,
Den Fuchs in seinem Bau zu fah'n.

43.

Doch Grimbart, der im Rath geessen,
Schlich mit der Nachricht sich davon.
Er mochte kaum das Leid ermessen,
Bekam der Fuchs so üblen Lohn.
Drum lief er auf des Rheims Schloß,
Um ihn zu warnen, eilig los.

44.

Ach, seufzte er, was soll das werden,
Äm' unser Onkel in Gefahr,
Der unser klügster Freund auf Erden,
Der stets uns Schutz und Helfer war!
Wir sahn, daß nie es uns gebrach,
Wenn er zu unsern Gunsten sprach.

45.

In solchen trüben Düsteleien
 Gelangte er nach Malpertaus.
 Dort traf den Oheim er im Freien
 Bereit zu einen leckern Schmaus;
 Er fing ein junges Taubenpaar,
 Das eben erst kaum flügge war.

46.

Den Dachs sah der von Weitem kommen,
 Und rief: Herr Nefse, Gott zum Gruß!
 Was mag mir Euer Nahen frommen?
 Ihr seid ja dies Mal rasch zu Fuß,
 Seid echauffirt und athemlos.
 Nun sagt, was führt Euch auf mein Schloß?

47.

Ach leider, kocht der Dachs mit Zagen,
 Ist meine Zeitung schlimm genug.
 Der König hörte neue Klagen,
 Und schwor hent' einen theuren Fluch,
 Euch ohne Gnade einzufah'n,
 Verloren wäret Ihr alsdann!

18.

Er zieht mit seinem ganzen Heere
In einer Woche vor das Schloß,
Und tausend Flinten, Säbel, Speere
Führt gegen Euch der wilde Troß.
Drum bin ich, als mir's ward bekannt,
In einem Striche hergerannt.

49.

Beim König stehen jetzt in Gnaden,
Wie nie zuvor der Wolf und Bär,
Und schrei'n ob Eurer Frevelthaten.
Es commandirt der Wolf das Heer.
Der Untergang ist euch gewiß,
Befehligt der, bedenket dies.

50.

Denn das Kaninchen und die Krähe
Beschwerten sich an Nobels Thron.
Ach, die Gefahr ist in der Nähe:
Drum macht bei Zeiten Euch davon!
Wenn dies Mal Euch der König fängt,
Dann Oheim, fürcht' ich sehr, Ihr hängt.

51.

Bah, rief der Fuchs, laßt's Euch nicht kümmern,
Mich schiert es keinen Pfifferling.
Der König balge sich mit Dummern;
Mir dünket die Gefahr gering,
Wenn er mit dem gesammten Rath
Auch hundert Mal geschworen hat.

52.

Will ich mich erst zu Rathe setzen,
Dann lach' ich all die Andern aus!
Kommt, lieber Nefse, laßt euch legen,
Und tretet ein zu Malspertaus,
In meine feste Ritterburg.
Befürchtet Nichts; ich komme durch!

53.

Seht her, zwei junge fette Tauben
Hab' ich geholt aus ihrem Nest.
Mein Leibgericht! Ihr könnt es glauben,
Wir theilen, also kommt und eßt.
Das Fleisch ist weiß und zart und gut,
Die Knöchelchen wie Milch und Blut.

54.

Wie leicht liegt so ein Ding im Magen!
Zu meiner Gattin folget mir;
Auch der mag dieses Mahl behagen;
Empfangen werden freundlich wir.
Doch schweigt (ihr Kummer thät mir leid),
Weswegen Ihr gekommen seid.

55.

Selbender gehen wir zum König,
Gleich morgen früh, sobald es tagt.
Wenn Ihr mich unterstützt ein Wenig,
Bleibt meine Seele unverzagt.
Der Dachs erwiederte: Gebeut!
Mein Gut und Blut ist Euch geweiht.

56.

Ich glaube selbst, hört man Euch reden,
So hilft Euch Eure kluge Art.
Dreist mögt Ihr vor die Herren treten!
Schon widerrieth der Leopard,
Daß man Euch strafe ungehört.
Auch seid der Königin Ihr werth.

57.

Der Fuchs versetzte: Dank, Herr Vetter!
Ich lohn' es Euch, komm' ich davon.
Was gilt's, es zieht vorbei das Wetter,
Was mir jetzt dräut herab vom Thron!
Gewiß, wenn Nobel mich nur hört,
Bleibt Kopf und Kragen unverfehrt. —

58.

Nun gingen sie zu Ermelinen;
Die nahm den Gast mit Freuden auf,
Und setzte, um ihn zu bedienen,
Als Hausfrau sich in vollen Lauf.
Die Tauben, die der Fuchs erwischt,
Hat sie in Eile aufgetischt.

59.

Das gab ein wahres Göttereßen,
Für Jedes eine Portion.
Knapp ward sie freilich zugemeßen,
Und Keines wurde satt davon.
Wie leicht aß jedes noch ein Paar,
Wenn mehr davon vorhanden war.

60.

Drauf rief der Rothe seine Kleinen:
Kommt, gebt dem Dunkel eine Hand!
Sie wachsen tüchtig, sollt' ich meinen;
Der Große ist bereits gewandt;
Sagt, wie der Jüngste Euch gefällt?
Die Kinder sind doch meine Welt!

61.

Sie treiben ganz verfluchte Sachen,
Sind meine Freude spät und früh,
Und werden einst mir Ehre machen.
Wo Barthel Most holt, wissen sie!
Schon jetzt (was hat es da für Noth?)
Verdienen sie ihr täglich Brod.

62.

Bald fängt der Reinhard sich ein Hühnchen,
Und Kossel stellt dem Kiebitz nach,
Jagd Enten, Hasen und Kaninchen.
Die Lust wächst ihnen allgemach,
Und balgen sie sich in dem Haus,
So wird nicht selten Ernst daraus.

63.

Zulezt wird's ihnen baß gelingen,
Wenn sie mein Mund erst unterweist,
Wie man entgeht den Jägerschlingen
Und schlaun sich durch die Hunde beißt.
Dann holen sie uns jeden Tag,
Was nur der Magen wünschen mag.

64.

Mit wem sie feindlich sich befaßen,
Wird in der Regel leicht besiegt.
Schon haben sie sich lehren lassen,
Wie man den Feind am Halse kriegt.
Sie greifen zu mit raschem Sprung;
Ich fühle mich in ihnen jung!

65.

Grimbart erwiederte: Wie selig,
Wem gute Kinder Gott beschenkt!
Wahrhaftig, Oheim, ich bin fröhlich,
Daß solche Vetterchaft mich ehrt.
Ich glaube gern, daß ihr Euch freut:
Denn diese Knaben bringen's weit.

66.

Für jezo laßt es nur bewenden,
Sprach Heineke. Es ist schon spät!
Wir wollen die Gespräche enden,
Herr Grimbart! Gehen wir zu Bett,
Da Ihr Euch nach der Ruhe seht.
Ihr habt schon zwanzig Mal gegähnt.

67.

Sie suchten alle nun ihr Lager;
Bald schlief, was in dem Hause war;
Nur nicht der Fuchs; den Kopf zerbrach er
Sich ob der drohenden Gefahr;
Bei Hofe war man ihm nicht grün!
Und wachend fand der Morgen ihn.

68.

Er sprang empor von seinem Bette.
Und sagte: Frau, erschrick mir nicht,
Mach' ich jetzt Reisettoilette!
Nach Hof zu gehn heißt meine Pflicht.
Bleib' nur geruhig in dem Haus,
Und hüte sorgsam Malspertaus!

69.

Was, rief die Füchsin, will das heißen,
Zum König plötzlich hinzuziehen?
Seltsam, nach einem Ort zu reisen,
Den Du am Meisten solltest fliehn!
Bedenke, wie es neulich ging,
Wo man Dich fast am Galgen hing.

70.

Ich wurde freilich, sprach der Rothe,
Damals gehängt bei einem Haar,
Denn Mancher stand nach meinem Tode,
Doch hat's darum noch nicht Gefahr;
Man merkt, wenn man es recht versteht,
Wie plötzlich oft der Wind sich dreht.

71.

Ich muß einmal: drum laß mich gehen,
Und trübe nicht den holden Blick.
Gewiß wirst Du mich wiedersehen;
Ich kehre bald zu Dir zurück.
In Kurzem bin ich wieder hier! —
So schied er mit dem Dachs von ihr.

Achter Gesang.

Wie Heineke Fuchs dem Dachs abermals beichtet, und
vom Affen Martin auf den Beistand der Hierarchie
vertröstet wird.

1.

Sie schritten jetzt getrosten Muthes
Den Weg zur Königsburg, die Zwei.
Der Rothe sprach: Wir ahnet Gutes;
Die Sache sei nun, wie sie sei,
Sie wendet sich, ich wette drum,
Gewiß zu meinen Gunsten um.

2.

Doch kann's auch dieses Mal Nichts schaden,
Beicht' ich in Euer Ohr hinein,
Die Sünden und die Mißsethaten,
Die ich begangen, groß und klein,
Seitdem ich jüngst zur Beichte saß,
Und welche damals ich vergaß.

3.

Ich eignete von Braumens Felle
Ein Stück mir als Tornister zu:
Und nahm, daß Isegrim ich quäle,
Ihm und der Wölfin ihre Schuh'.
Das Mütthchen hab' ich mir gefühlt,
Da sie den blut'gen Schmerz gefühlt.

4.

Denn Nobeln hatte ich betrogen,
Und so sie seiner Gunst beraubt;
Von einem Schatz ihm vorgelogen:
Er hat mir, dumm genug, geglaubt!
Drauf brachte ich durch Lampes Tod
Bellin in unverdiente Noth.

5.

Die Krähe hat auch Grund zu klagen,
Da ich Frau Scharfenegge fraß.
Ich nahm Kaninchen bei dem Kragen
Mit Mordlust, ich gestehe das,
Und fraßte es so derb am Ohr,
Daß es sein Leben fast verlor.

6.

Das Alles habe ich begangen,
Seit neulich ich im Beichtstuhl saß.
Drum will's zu beichten mich verlangen,
Daß damals ich ein Stück vergaß,
Was ich dem Wolfe zugesügt,
Und was mich ungemein vergnügt.

7.

Wir sah'n einmal ein junges Fohlen
(Bei Elverdingen war es just)
Mit seiner Mutter, schwarz wie Kohlen,
Im Grase weiden voller Lust.
Raum, daß der Wolf das Fohlen sieht,
So regt sich schon sein Appetit.

8.

Ei, meinte er, ob wohl die Stute
Das muntre Fohlen uns verkauft?
Wir thäten uns was Rechts zu Gute!
Geh't, lieber Meineke, und lauft,
Und fragt die Mähre nach dem Preis,
Wir einigen uns vielleicht; wer weiß?

9.

Ich ging und fragte: Madam Mähre,
Das Kind ist Euer, wie ich weiß.
Wenn's etwa zu verkaufen wäre,
So sagt gefälligst uns den Preis.
Die Antwort hieß: Ja es ist feil,
Wird meine Forderung mir zu Theil.

10

Den Kaufpreis hab' ich aufgeschrieben,
Er steht an meinem Hinterfuß.
Wer nach dem Fohlen hegt Belieben,
Zuerst die Forderung lesen muß.
Da merkte ich: Das Ding steht faul!
Und ich erwiederte dem Gaul:

11.

Nicht schreiben kann ich und nicht lesen.
Denn leider ist mein Unterricht
Von Haus aus mangelhaft gewesen,
Auch will ich selbst das Fohlen nicht;
Mich sendete Herr Isegrim;
Am Herzen liegt die Frage ihm.



Wolff im Gefängnis.

12.

Sie sprach darauf: Der mag mir kommen,
Daß ihn mein Hinterfuß belehrt!
Raum hätte Hsegrim vernommen,
Was von der Stute ich gehört,
Besann er sich nicht lange Zeit;
Ihn stachelte Gefräßigkeit.

13.

Er meinte: Ei, könnt ich's nicht lesen,
Dann freilich müßt' es seltsam sein.
Auf Schulen bin ich lang gewesen,
Versteh' Französisch, Wälsch, Latein;
Die Jen'sche Universität
Hat mich zum Doctor ja erhöht.

14.

Im Reden und im Disputiren
Hab' ich vor Meistern mich bewährt;
Drum werd' ich leichtlich wohl capiren,
Was aufschrieb so ein lumpig Pferd.
Jedwede Schrift ist mir bekannt,
Als käme sie von meiner Hand.

Reinete Fuchs.

15

15.

Bleibt nur zurück und laßt mich lesen!
 So ging er fort und sprach zur Frau:
 Wie theuer ist das kleine Wesen?
 Doch nennt den Kaufpreis ganz genau.
 Lebt, sagt sie, was am Hufe steht!
 Laßt sehn, versetzt er; sie: da seht!

16.

Drauf hob den Fuß sie aus dem Grase,
 Der neu am Huf beschlagen war,
 Und schlug genau an seine Nase
 Den Wolf; es fehlte nicht ein Haar.
 Als bald verging ihm jeder Sinn;
 Wie todt stürzt er zu Boden hin.

17.

Betäubt lag er fast eine Stunde,
 Bis sich das Leben wieder fand.
 Nun heulte er, gleich einem Hunde;
 Ich kam in Eile hergerannt
 (Die Stute war schon längst entflohn),
 Und neckte ihn mit lust'gem Hohn:

18.

Herr Oheim, wie behagt das Essen?
Ihr fraßt das Füll'n mit Haut und Haar.
Pfei, warum habt Ihr mich vergessen,
Mich, der ich Unterhändler war.
Ihr hieltet, scheint es, gleich darauf
Ein Mittagschläfchen nach dem Kauf.

19.

Wo ist Frau Mähre denn geblieben?
Aus welcher Sprache war die Schrift,
Die sie an ihren Huf geschrieben?
Wie selten, daß man Einen trifft,
Der als ein hochgelahrter Mann
Jedwede Schrift entziffern kann.

20.

O, heult' er, spottet nicht! Ich leide,
Erbarren möchte sich ein Stein.
Die Bettel schlug mit grimmer Freude
Den Huf in meinen Schädel ein;
Die Nägel, die an ihm sie trug,
Das war die Schrift; ich hab' genug!

21.

Ja, kaum behielt er da sein Leben! —
 So habt ihr Alles denn gehört,
 Herr Nefse! Wollet mir vergeben,
 Was mein Gewissen jetzt beschwert;
 Daß, sollt' es schlimm bei Hof mir geh'n,
 Die Seel' ich darf gerettet seh'n! —

22.

Groß ist die Menge Eurer Sünden,
 Sprach nun der Dachs; doch todt bleibt todt.
 Drum will ich ihrer Euch entbinden
 In Anbetracht der großen Noth,
 Da wir nach Hofe jezo geh'n,
 Wo Viel' Euch nach dem Leben steh'n.

23.

Ich will Euch daher absolviren;
 Sprach' Euch nur auch der König los!
 Doch der läßt schwer sich wieder rühren,
 Denn Eure Frechheit war zu groß.
 Ihr habt gewaltsam Nobels Zorn
 Durch Lampe's Mord heraufbeswor'n.

24.

Ei, meint der Fuchs, wer wird das denken?
 Das schad't mir keinen Pfifferling.
 Schwer hält's, sein Lebensschiff zu lenken:
 Es ist damit ein eignes Ding.
 Wer wie ein Heiliger sich hält,
 Kommt heutzutag nicht durch die Welt.

25.

Ich ließ durch Lampen mich verlocken;
 Er sprang mir vor den Füßen her.
 Na, dachte ich, ein fetter Brocken!
 Die Nächstenliebe schwieg daher — — —
 Bellin war mir von je verhaßt;
 So hab' ich sie zugleich gefaßt.

26.

Sie haben Schaden, ich die Sünde —
 Doch tragen sie die meiste Schuld,
 Und kamen dadurch in die Dinte.
 Sie reizten meine Ungeduld
 Durch Plumpheit und durch Brüderie!
 Wer macht da viele Ceremonie?

27.

Nun, laßt uns von was Andreem reden,
Denn todt bleibt todt, wie selbst Ihr sagt.
Die Welt krankt jetzt an argen Nöthen.
Das böse Beispiel wirkt. Das macht,
Daß, was von Hoh'n der Niedre merkt,
Im Sündendienste ihn bestärkt.

28.

Brandschatzt das Reich doch unverholen
Der König! Das weiß Jedermann.
Durch Wolf und Bären wird gestohlen,
Was er nicht selber nehmen kann;
Und Alles das in guter Ruh',
Als hätte er ein Recht dazu.

29.

Da mag sich keine Seele finden,
Die ihm die Wahrheit einmal geigt.
Der Beichtiger vernimmt die Sünden;
Meint Ihr, er tadelt? Nein, er schweigt,
Ja, hascht sogar von dem Proßit
Ein Theil, und wär's ein Rock nur, mit.

30.

Fällt's einem Dummkopf ein zu klagen,
Spricht er wie gegen eine Wand.
Was fort ist, das ist fortgetragen,
Kehrt nie zurück in seine Hand.
Und wird das Klaggeschrei zu bunt,
So heißt's zuletzt: Halt Deinen Mund!

31.

Ein Jeder überlegt: Am Ende
Ist Nobel nun einmal der Herr!
Der hat die allerhöchsten Hände
In unsern Taschen, macht sie leer,
Und fordert (welch ein Edelmuth)
Vom Unterthan noch Gut und Blut.

32.

Ha, dürft' ich nur mein Maul gebrauchen!
Ein edler Fürst ist Nobel schon,
Indeß, ich sah's mit eig'nen Augen:
Der ganz allein gilt was am Thron,
Der ihm die vollsten Beutel bringt,
Und stets nach seiner Pfeife springt.

33.

Nun gut, das möchte Alles gehen,
Doch daß der Bär und Hsegrim
An seiner Seite rathend stehen,
Dünkt, lieber Nefse, mir gar schlimm.
Gar Mancher wird dadurch verlegt,
Daß er auf Jene Glauben setzt.

34

Die dürfen morden und betrügen;
Die Andern sehn es schweigend an,
Und hoffen, Etwas abzukriegen:
So macht die Carriere man,
Und um den König finden wir
Der größten Räuber mehr als vier!

35.

Und das will man als Diebstahl taufen,
Wenn unsereins ein Huhn sich fängt?
Die großen Diebe läßt man laufen,
Der kleine aber wird gehängt.
Wer offen raubt mit starker Hand,
Den setzt man über Volk und Land.

36.

Das hab' ich mir in's Herz geschrieben;
Ei, dies Princip ist gar nicht schlecht.
Nun hab' auch ich mein Spiel getrieben,
Und glaubte mich im vollsten Recht;
Denn was man alle Tage sieht,
Erhält zuletzt bei uns Credit.

37.

Zwar kommen auch Gewissensbißje
(Man bleibt am Ende immer Mensch!)
Allein, was helfen die Entschlüsse?
Das Herz ist gar zu wetterwend'sch,
Und bald vergißt man Reu' und Leid,
Sieht vollends man die Geiſtlichkeit.

38.

Wie treiben's viele der Prälaten?
Was wird nicht Alles jetzt verübt!
Raum Einer lebt in diesen Staaten,
Der uns ein gutes Beispiel gibt.
Sie sitzen in der Sünde Schoß;
Denn die Versuchung ist zu groß.

39.

Und ist auch Einer brav und bieder,
Es hilft ihm Nichts! Des Pöbels Mund
Zerrt doch ihn in den Roth hernieder.
Bald hat Verleumdung einen Grund.
Ha, dies Geschmeiß ist gar nicht werth,
Daß Gott ihm gute Herrn beschenkt!

40.

Stracks, kann man was an Einem rügen,
Ist an den Schandpfahl er gestellt;
Von edlen Thaten wird geschwiegen,
Verdorben ist die ganze Welt!
Von Lüge, Raub, Verrath und Mord
Und Meineid strotzt ein jeder Ort.

41.

Voll Lug und Trug sind die Propheten;
Die Heuchelei regiert die Zeit.
Dem bösen Beispiel nachzubeten,
Hält sich die Menge stets bereit.
Das Gute sieht man lieber nicht.
Es kommt dahin, daß Alles spricht:

42.

Ei, wäre das denn wirklich Sünde,
Wie hie und da ein Mucker sagt,
Was ich doch auch bei Priestern finde?
Man sündigt demnach unverzagt,
Dem Affen gleich, der, unbedacht
Nachäffend, Schaden sich gebracht.

43.

Man findet trotz dem Eölibate
Manch Priesterhaus von Kindern voll.
Sie heißen Nefse oder Pathe
Man weiß schon, was das heißen soll.
Und diese noble Vetterchaft
Wird dann pouffirt mit ganzer Kraft.

44.

Es schiert sich um der Bauern Wiesen
Der Pfaffe mehr, als um ihr Herz.
Die Predigt will ihn meist verdrießen,
Und Keinen lenkt er himmelwärts.
Ja, höchstens, wenn er Predigt hält,
Schreit er: Gebt brav der Kirche Geld!

45.

Von Klöstern mag ich gar nicht reden;
Die Kuttenträger kennt man ja:
Die niedern Brüder müssen beten,
Und sind zu Buß' und Arbeit da,
Indeß der Abt und Prior frisch
Sich setzen am beladenen Tisch.

46.

So treiben's Pröpste und Legaten;
Dem Mönche thut's die Nonne gleich.
So leben auch die Herrn Prälaten
Ganz ungenirt in Nobels Reich.
Im Argen liegt in dieser Zeit
Die hoh' und niedre Geistlichkeit!

47.

Ei, fiel ihm Grimbart in die Rede,
Was beichtet fremde Sünden Ihr,
Da man doch wahrlich besser thäte,
Bekannte man die eignen hier.
Laßt nur für jetzt auf sich beruh'n,
Was Diese und was Jene thun.

48.

Was scheren Euch die Herrn Prälaten,
Und was der Mönchs- und Priesterstand?
Ein Jeder steh' für seine Thaten!
Gut, wenn er selbst das Rechte fand.
Er sehe zu, daß seiner Pflicht
Er stets und überall entspricht.

49.

Drum bleibet hübsch bei dem Kapitel,
Sonst macht Ihr mich zuletzt verwirrt.
Zwar, ich bewund're Eure Mittel,
Womit beredt Ihr disputirt.
Ihr habt die Welt, ich muß gesteh'n,
Von allen Seiten Euch befeh'n.

50.

Wie wär's, Ihr selber würdet Pfaffe?
Dazu scheint Ihr mir ganz der Mann!
Und ich und andre fromme Schafe,
Wir beichteten bei Euch alsdann.
Von Eurer Weisheit lernten wir;
Denn stumpf und roh ist manches Thier.

51.

Indeß naht unter den Gesprächen
Des Königs Hof. In Heineke's Brust
Begann sich was wie Angst zu regen,
Denn Böses war er sich bewußt.
Doch rief er feck: Es sei gewagt!
Der Würfel falle; nicht verzagt!

52.

Da trat der Affe ihm entgegen
(Der pilgerte nach Rom gerad),
Und sprach: Gott geb' Euch seinen Segen!
Geht nur getrost in Nobels Rath.
Drauf fragt' er, wie die Sache stand,
Ob schon sie ihm zumeist bekannt.

53.

Das Glück ist gegen mich verschworen,
Versetzt der Fuchs. Da klagt ein Hund,
Sein Weib hab' er durch mich verloren,
Ein And'rer, daß sein Ohr ich schund.
Rief mich der König nur zu Wort,
Bald liefen die Verleumder fort.

54.

Am Meisten fällt mir das beschwerlich:
Vom Banne bin ich noch nicht frei;
Des Königs Propst meint mir's nicht ehrlich;
Sein Einfluß ist gar groß dabei.
Um Pögrim steck' ich in Bann,
Der mir jetzt schadet, wo er kann!

55.

Soll ich nun selbst zum Papste reisen,
Verlassen Weib und Kinderlein?
Die werden dann auf alle Weisen
Durch Wolf und Bär gefährdet sein,
Und schweben, bleib' ich nicht zu Haus,
In steter Angst auf Malpertaus.

56.

Von Anderwärts auch droh'n Gefahren,
Die Reise stellt sie völlig bloß.
Brancht' ich nur nicht nach Rom zu fahren,
Und käme doch vom Banne los,
Dann säh' ich, dieser Sorge frei,
Was an dem Hof zu machen sei!

57.

Das, rief der Affe, soll Euch glücken,
So eben zieh' ich ja nach Rom.
Dort weiß ich alle die Praktiken;
Was kümmert uns der Propst im Dom?
Brockt' ich die Suppe dem nicht ein,
Müßt' ich ein dummer Teufel sein.

58.

Laßt mich nur Eure Sache führen;
Der Propst versteht den Kummel nicht.
Man muß ihn mir nach Rom citiren,
Wo man zu meinen Gunsten spricht.
Gewiß, Ihr werdet absolvirt,
Indeß er Geld und Zeit verliert.

59.

Ich kenne dort den Gang der Dinge,
Und was man thun und lassen muß.
Voraus schick' ich, damit's gelinge,
Mein Geld, ich folge selbst zu Fuß;
Und komm' ich dann in jenes Land,
Bin ich auf's Beste schon bekannt.

THE WOLF IN THE SHEEP'S CLOTHING



60.

Da ist der Bischof Wendemantel
 Und Schalkesund, der Hofkaplan;
 Die beiden Herrn verstehn den Handel!
 Bei Doctor Graps auch klopf' ich an.
 Und einen Vetter hab' ich dort,
 Der spricht für mich ein wirksam Wort!

61.

Sie reden zwar von Processiren,
 Und setzen sich in Positur.
 Doch -- Worte sind's, was sie verlieren,
 Gefüllt woll'n sie die Tasche nur.
 Wär' Eure Sache noch so krumm,
 Mit Geld stimmt' ich sie sämmtlich um.

62.

Bringt man sein Geld, so find't man Gnade;
 Der Habenichts kommt stets zu spät.
 Drum bleibt getrost hier, wie ich rathe,
 Und forschet, wie Eure Sache steht.
 Bei Hofe hilft Euch meine Frau,
 Mein kluges Weibchen Rufenau.

Reinete Fuchs.

63.

Sie gilt gar viel bei unserm König
Und seiner Gattin. Ja, ihr Wiß,
Herr Onkel, fördert Euch nicht wenig;
Auch meine Kinder sind Euch nützlich,
Und Mancher noch vom Fuchsgeschlecht
Vertritt am Hofe Euer Recht.

64.

Und will man dieses Recht Euch hindern,
So meldet mir's nach Rom alsdann!
Es kommt sammt Männern, Weibern, Kindern
Durch mich der König in den Bann;
Ich mache, daß ein Interdict
Mit schwerer Last das Reich bedrückt.

65.

Die Beichte wird dann Keinen laben,
Predigt und Messe hören auf,
Man soll nicht taufen noch begraben,
So wird's, Herr Ohm, verlaßt Euch drauf.
Denn seht, der Papst ist krank und alt,
Und Andre üben die Gewalt.

66.

Ganz oben an steht Ohnegnügen,
Ein junger, mächt'ger Cardinal;
Der hat mit Frauen sein Vergnügen,
Und eine kenne ich zumal,
Wenn die sich für uns intressirt,
Dann sind wir gut accreditirt.

67.

Dazu besticht man seinen Schreiber,
Johann Partei; der sorgt für sich.
Ja, ja, die Pfaffen und die Weiber
Gewinne alle ich für mich.
In Rom wird manche Gunst gewährt,
Von der der Papst kein Wort erfährt.

68.

Allein, so muß man Freunde finden;
Die braucht an jedem Orte man:
Durch die vergibt man alle Sünden
Und löst die Völker aus dem Bann.
Der König weiß, drum seid getrost,
Recht gut, wo Barthel holt den Most.

69.

Wir machten übel ihm zu schaffen,
Stieß' vor den Kopf uns seine Hand.
Auch sind den Füchsen und den Affen
Die besten Rätthe ja verwandt.
Wenn er ein Wenig das bedenkt,
Wird seine Gunst auf Euch gelenkt.

70.

Der Fuchs rief: Tausend Dank! mit Freuden,
Denn tröstlich klang ihm Martins Wort.
Nun schied der Affe von den Beiden,
Und setzte seine Reise fort,
Indeß der Rothe von Grimbart
An Nobels Hof geleitet ward.



Neunter Gesang.

Wie sich Meineke Fuchs vor Nobel verantwortet, und dabei
von der Aeffin, Frau Nukenau, unterstützt wird.

1.

Beherzt trat Meineke der Nothe
In den gefüllten Königsaal,
Er ahnte wohl, was ihn bedrohte,
Als er erblickt der Kläger Zahl,
Allein er nahm aufrecht und fest
Durch all' die Freiherrn seinen Weg.

2.

Grimbart, der Dachs, schritt ihm zur Seite;
Er führte ihn an Nobels Thron,
Und da vor dem sie standen Beide,
Sprach er zum Fuchs in leisem Ton:
Nun, Oheim, schreckt nur nicht zurück;
Dem Blöden lächelt nie das Glück!

3.

Der Fuchs versetzte: Dank mein Nefse,
Für diesen wahren, schönen Spruch! --
Er lugte, ob er Freunde treffe,
Denn Feinde schaute er genug,
Die er durch Wort und That verlegt,
Doch sah er hier auch Gönner jetzt.

4.

Vor Nobeln kniete er zur Erde.
Der Höchste, dem Nichts unbekannt,
Sprach er, auf dessen mächt'ges Werde
Die Welt und, was da lebt, entstand,
Behüt' Euch und die Königin.
Und mache weise Euren Sinn.

5.

Er gebe, daß das Herz Euch sage,
Was Wahrheit und was Lüge ist.
Denn, leider, herrschen heutzutage
Verrath und Heuchelei und List;
Gar Mancher, der von Außen gleißt,
Im Innern sich als Schelm beweist.

6.

Wär's Jedem an die Stirn geschrieben,
Was er im Busen hegt! Fürwahr,
Wie mich es drängt, Euch, Sire, zu lieben,
Säht Ihr, wie ich Euch diene wahr,
Obgleich Verleumdung, die nie schweigt,
Mich Euch in falschem Lichte zeigt.

7.

Man will mich Eurer Huld berauben;
Doch, Majestät, Ihr seid zu klug
Und schenkt der Lüge keinen Glauben.
Stets fand gerecht ich Euren Spruch.
So lange Ihr das Scepter führt,
Ward anders nie im Reich regiert.

8.

Als man des Fuchses Wort vernommen,
Staunt die gesammte Hörerzahl.
Es waren Viele angekommen,
Und drängten sich in Nobels Saal.
Zu hören die Vertheidigung
Des Rothen, nahte Alt und Jung.

9.

Du loser Bube, rief der König,
Mich täuschet Dein Gewäsche nicht
Die Redensarten helfen wenig.
Verfallen ist dem Strafgericht,
Wer thätlich, wie er uns geneigt,
An Krähe und Kaninchen zeigt.

10.

Genug hätt' ich an diesen Streichen,
Doch überall treibst Du Dein Spiel;
Du watest ja durch Blut und Leichen:
Nein, was zu viel ist, ist zu viel!
Du bist, so weit Du warm, ein Schuft,
Und baumelst nächstens in der Luft!

11.

Weh, denkt der Fuchs, was soll das heißen?
O wäre ich auf meiner Burg.
Allein, was hilft es? Noth bricht Eisen!
Was es auch koste, ich muß durch.
Dies überlegte er sich jetzt,
Worauf dem König er versetzt:



Welt im getäuscht.

12.

Mein edler Fürst, Ihr könnt mich tödten,
Doch hieß' dies Urtheil ungerecht.
Ihr lauschtet oftmals meinen Räthen,
Und was ich rieth, war niemals schlecht,
Indessen Mancher, der nun klagt,
Sich, wenn es galt, davongemacht.

13.

Wollt jezo auch Gehör mir schenken!
Erschein' ich schuldig, richtet dann.
Ihr mögt mich nach Belieben hängen,
Wenn ich mich reinigen nicht kann.
Vorher indeß leiht Euer Ohr!
Ich trage lautre Wahrheit vor.

14.

Glaubt Ihr, ich wär hierher gekommen,
Wenn ich mich schuldig fühlte? Nein!
Dann brächte mir der Weg kein Frommen;
Um keinen Preis stellt' ich mich ein.
Ich würde mich vielmehr bemü'h'n,
Sire, Euer Angesicht zu s'lich'n.

15.

Ich stünde nicht in dieser Stunde
Getrost vor dem erhab'nen Thron.
Ich blieb auf meinem sichern Grunde,
Nicht um die Welt zög' ich davon.
Die Unschuld fühlte sicher sich;
Deshalb, Herr König, stellt' ich mich.

16.

Versenkt in sorgenvolles Sinnen,
Wie ich mich löste von dem Bann,
Stand ich auf meines Hauses Zinnen;
Da kam mein Nefse Grimbart an;
Der hat die Nachricht mir gesagt,
Daß man auf's Neue mich verklagt.

17.

Zum Glück traf Martin ich, den Affen.
Der, just bereit nach Rom zu geh'n,
Versprach, mir Ablaß dort zu schaffen;
Und Martin, Sire, muß das verstehn,
Da Anwalt er so manches Jahr
Bei Ohnegrund, dem Bischof, war.

18.

Raum wußte frei ich meinen Rücken,
So eist' ich an den Hof hierher,
Den Klägern in's Gesicht zu blicken;
Denn hinterrücks klagt sich's nicht schwer.
Gerecht ist dann nur ein Gericht,
Wenn Kläger und Beklagter spricht.

19.

Die Krähe, das Kaninchen, Beide
Hab' ich mit Wohlthat überhäuft.
Sie haben, scheint's, zu meinem Leide
Jetzt die Grimm'ung abgestreift;
Zumal das letztre, das sogar
Mein Gast erst vor zwei Tagen war.

20.

Vor'm Schlosse stand ich in der Frühe,
Und las mein tägliches Gebet,
Da hüpf't's vorbei und sagt: Ich ziehe
Zum Hof, wohin jetzt Alles geht.
Ich fragte: Habt Ihr ein Begeh'r?
Ja, meinte es, mich hungert sehr.

21.

Ei, rief ich, laßt Euch freundlichst setzen!
Und was mir Küch' und Keller bot,
Eilt' ich dem Gaste vorzusetzen;
Ich kam mit Kirschen und mit Brod,
Mit Butter, süß wie Mandelkern.
Fleisch ('s war ein Fasttag) blieb uns fern.

22.

Da trat mein Jüngster zu dem Tische,
Und mühte sich, daß er mit List,
Vom Tractamente was erwische.
Gern naschen Kinder, wie Ihr wißt.
Doch das Kaninchen schlug geschwind
Grad auf das Maul mein armes Kind.

23.

Als nun mein Ältster von den Schlägen
Des Kleinen Nase bluten sah,
Wollt' er den lieben Bruder rächen,
Und packte das Kaninchen da.
Gut, daß ich gleich dazwischen fuhr:
Es ward erwürgt, litt ich es nur.

24.

Zwar bin ich so ihm beigesprungen,
Und strafte meine Kinder ab.
Allein im Recht steh'n meine Jungen,
Da es zum Streit das Zeichen gab.
Nun klagt der Schelm noch, daß ein Ohr
Er, der bewirthete, verlor!

25.

Was anbelangt der Krähe Klagen,
So hörte ich sie neulich früh
Von der Frau Scharfenebbe sagen,
Erstickt sei an den Gräten sie,
Die sie in Hungers Uebermaß
Mit einem Fische sämmtlich fraß.

26.

Ob es gescheh'n, Gott mag es wissen!
Mir sagt ein dringender Verdacht:
Wer spricht, ich habe sie erbissen,
Der hat sie selber umgebracht.
Der Mühe wär' es wirklich werth,
Wenn man drauf hin ihn scharf verhört.

27.

Ha, dürft' ich ihn nur beichten lassen,
Er sagte wohl was Andres aus!
Wie sollt' ich eine Krähe fassen?
Die flattert über Baum und Haus;
Es wär' mein allerhöchster Sprung
Zu diesem Fang nicht hoch genug.

28.

Will sonst noch Einer sich beschweren,
Der bringe gute Zeugen her,
Wie sie ein Freiherr darf begehren;
Bestraft mich dann, beweist es Wer.
Bestimmt, wenn Keiner zeugen mag,
Zum Gottesurtheil einen Tag.

29.

Zum Zweikampf will ich mich bereiten;
Stellt sich ein würd'ger Gegner dann,
So soll das Schwert den Streit entscheiden.
Es siege dann, wer siegen kann.
Dies galt von jeher als Gebrauch:
Für mich, o Sire, heisch' ich es auch.

30.

Nachdem der Fuchs so kühn gesprochen,
Sperrt Alles Mund und Nase auf.
Die Beiden, die sich gern gerochen,
Entfernten sich in vollem Lauf.
Kräh' und Kaninchen eilten fort,
Und wagten nicht ein Sterbenswort.

31.

Nein, meinten sie, 's ist nicht zu rathen,
Daß wir vollenden den Proceß.
Am Ende haben wir den Schaden
Und stehen noch für den Regreß.
Die Zeugen fehlen, und sein Mund
Schwakt Alles nieder auf den Grund.

32.

Was? Mit dem Schurken gar noch fechten?
Nein, unser Fünfe könnten's nicht.
Der Teufel mag den Strick ihm flechten:
Den Lohn verdient der Bösewicht.
Mit seiner Bosheit ein Duell?
Fürwahr, dann juckte uns das Fell!

33.

Wie murnte es den Wolf und Bären,
Als jenes Paar vom Hofe schlich!
Nun, rief der König, laßt uns hören;
Wer klagen will, der stelle sich.
Noch gestern gab's ein Klägerheer,
Wo bleibt's? Nicht Einen seh' ich mehr.

34.

Dies, sprach der Fuchs, beweist die Stunde;
Verleumder dichten mancherlei,
Und stehen wie begossne Hunde,
Kommt dann ihr Widerpart herbei.
So that auch diese lose Brut:
Da ich mich zeige, flieht ihr Muth.

35.

Zwar will ich ihnen gern verzeihen,
Wenn sie ihr Unrecht eingesteh'n.
Doch, Sire, laßt gegen Eure Treuen
Niemals die Wahrheit mehr verdreh'n.
Nicht Jedes Unschuld ist so klar;
Ich freilich lache der Gefahr.



36.

Hör' auf, rief Nobel, böser Bube!
 Ist Lampe nicht, mein Hofcourier,
 Durch Dich gefahren in die Grube?
 Zum Danke wohl, daß gnädig wir
 Verziehn die Masse Deiner Schuld
 Und Dich beschenkt mit neuer Huld?

37.

Den Ranzen und den Pilgerstecken
 Empfingest Du aus Unsrer Hand,
 Zu wandern blüßend weite Strecken
 Nach Rom und in das heil'ge Land;
 Und auf der ersten Station
 Werd'st Lampen Du? O blut'ger Hohn!

38.

Dazu verführtest Du Bellinen!
 Er pries (wer hätte das geglaubt?)
 Noch seinen Eifer, Dir zu dienen,
 Und trug im Ranzen Lampes Haupt.
 Den Mörder traf der Todesstreich,
 Und auch den Andern trifft er gleich.

Keinele Fuch8.

17

39.

Wie, Lampe seinen Kopf verloren,
Schrie Reineke, und todt Belling?
O wär' ich nimmermehr geboren!
Die größten Schätze sind dahin,
Die ich, o Sire, an Euch gesandt;
Ich legte sie in Beider Hand.

40.

Kein reichres Kleinod läßt sich denken!
Ha, hat Belling sich das erlaubt,
In sünd'ger Gier nach den Geschenken
Ermordet Lampen und beraubt?
Ach, muß man solche Tücke schau'n,
Darf man auf Niemand mehr vertrau'n! ---

41.

Den König überließ die Galle.
Er schrie: Dem Henker lüge Du!
Und lief von dannen aus dem Saale.
Der Zorn hielt ihm die Ohren zu;
Es trieb ihn, jenen Bösewicht
Zu bringen auf das Hochgericht.

42

Er trat, um den Befehl zu geben,
In das Gemach zu seiner Frau;
Bei der fand er die Aeffin eben,
Die wiß'ge Frau von Rufenau,
Die, sehr beliebt beim Königspaar,
Dem Fuchse nun gar dienstlich war.

43.

Sie sprach zum wüthenden Monarchen:
Mein edler Fürst, zürnt nicht so sehr!
Ihr werdet mir es nicht verargen,
Tret' ich für Kleinesen hierher.
Er ist, wie sattjam Euch bekannt
Mir und den Meinen nah verwandt.

44.

Drum will ich mich der Huld bedienen,
Mit der Ihr mich von je beehrt.
Gehorsam ist er ja erschienen;
Ihr hieltet seinen Vater werth,
Der Euch berieth, und besser, traun,
Als jemals Isgrim und Braun.

45.

Ei, meinte Nobel, könnt Ihr staunen,
Daß das Gesetz beim Kopf ihn nahm?
Stets fröhnt' er seinen frechen Launen,
Erschlug den Hasen sonder Scham;
Den Widder hat er auch verführt;
Und mir wird Alles feck negirt.

46.

Fürwahr, er bricht an jedem Tage
Trotz der Mandaten mein Geleit,
Und stündlich häuft sich Klag' auf Klage,
Die man in meine Ohren schreit.
Er übt beständig Raub und Mord:
Nein, länger geht das Ding nicht fort!

47.

Die Aeffin sagte: Nur Rabalen!
Die Reider klagen falsch ihn an;
Er soll jetzt Eure Gunst bezahlen.
Bedenket, was für einen Mann,
Stets treu ergeben und verschmilt,
Ihr an dem Heineke besitzt.

48.

Entsinnt Ihr Euch, noch ist's nicht lange,
Wie er Euch klug und weise rieth,
Als zwischen Bauer er und Schlange
Den eiglichen Proceß entschied?
Da blieben alle Rätke stumm,
Der Fuchs nur sprach: Ihr priest ihn drum.

49.

Ganz dunkel kann ich mich besinnen,
Versezt der Ven, nur Eins ist klar:
Schwer ließ das Urtheil sich gewinnen,
Da der Proceß verwickelt war.
Erzählt die Sache mir genau!
Ganz wohl, erwiedert Kufenau.

50.

Zwei Jahr sind's, als eine Schlange
Mit einem Manne kam hierher,
Daß sie von Euch Bescheid erlange;
Denn sie beschwerte sich gar sehr,
Daß Jener Unrecht ihr gethan;
Ihr hörtet die Geschichte an.

51.

Die Schlange fiel in eine Schlinge,
Als sie durch eine Hecke kroch.
Sie sah, daß es an's Leben ginge,
Und schrie: Ihr Lente, helft mir doch!
Vorüber zog ein Bauersmann,
Auch den rief sie um Mitleid an.

52..

Der sprach: Ich will Dich gern befreien,
Wenn Du mir schwörst mit heil'gem Eid,
Mir Deine Dankbarkeit zu weihen
Und zuzufügen nie ein Leid.
Die Schlange schwur, wie er befahl,
Und sie entging der Todesqual.

53.

Ihr Voratz war von kurzer Dauer:
Sie kroch des Weges hinterher;
Da plötzlich schoß sie auf den Bauer;
Zu würgen ihn war ihr Begehr,
Denn heißer Hunger quälte sie.
Der Mann entschlüpfte ihr mit Müß'.

54.

Ist das mein Dank, rief der Bedrohte;
So hältst Du Deinen theuren Eid?
Du willst mir lohnen mit den Tode?
Ach, sagte sie, es thut mir leid!
Doch mangelt mir mein täglich Brod,
Und, wißt Ihr, Noth kennt kein Gebot.

55.

Der Bauer legte sich auf's Flehen:
O laß mich nur so lange frei,
Bis wir vor braven Leuten stehen,
Die richten, was hier Rechtens sei.
Alles, sprach sie, was billig ist:
Deshalb gestatt' ich diese Frist.

56.

Sie schritten über einen Graben;
Mit seinem Sohne Quakeler
Sah'n Pflückebeutel sie, den Raben.
Die Schlange rief: Kommt einmal her!
Sprecht zwischen mir und diesem Mann!
Drauf sing sie zu erzählen an.

57.

Es sei gerecht, den Mann zu fressen,
Meint Pflückebeutel. Denn er denkt,
Daß ihm ein Theil von diesem Essen
Aus Dankbarkeit die Schlange schenkt.
Die Schlange triumphhirt vergnügt:
Seht, meine Ansicht hat gesiegt!

58.

Der Mann versetzte drauf: Mit Nichten!
Verdammen sollt' ein Räuber mich?
Allein darf dieser mich nicht richten;
Das Urtheil Andern fordre ich,
Und wenn es auch ein Duzend wär'.
Gehn wir, sprach sie, vor Wolf und Bär.

59.

Die kamen just des Wegs gegangen;
Die Schlange rief sie Beide an.
Da wurden todtensbläß die Wangen
Ob der Gesellschaft unserm Mann.
Denn Raben, Schlange, Wolf und Bär,
Sie standen gierig um ihn her.



Das Pferd und der Wolf.

60.

Herr Hsgrim, das könnt Ihr denken,
Stimmt Braumen zu im Augenblick,
Das Recht der Schlange zuzulassen:
Nichts halte füglich sie zurück,
Denn Hunger sei das größte Leid,
Und stehe über jedem Eid.

61.

Dem Bauer wurd' es angst und bange,
Da ihm der Spruch an's Leben ging;
Und züngelnd schoß auf ihn die Schlange,
Damit die Beute sie empfing.
Zurück, rief Jener, böses Thier;
Was stehst Du nach dem Leben mir?

62.

He, sprach die Schlange, kannst Du fragen?
Zwei Mal bist Du verfallen mir!
Der Mann versetzt: Was diese sagen,
Die selbst in Raub und Mordbegier
Verbracht die meiste Lebenszeit,
Heißt keineswegs Gerechtigkeit.

63.

An Nobel will ich appelliren;
Was der verordnet, sei vollbracht.
Läßt er mein Leben mich verlieren,
Dann stell' ich es in Deine Macht.
Gut, fielen Wolf und Braune ein,
Der Wunsch soll Dir vollzogen sein.

64.

Sie meinten: In des Königs Rathe,
Gewiß, geht unsre Ansicht durch!
Drum führten auf dem nächsten Pfade
Den Wandrer sie in Eure Burg,
Die Schlange, Braun, der Raben zwei,
Der Wölfe waren es gar drei.

65.

Denn Nimmer satt und Eitelbauchen
Nahm Hseggrim, der Alte, mit.
Die Zähne hofften sie zu brauchen
Und heulten schier vor Appetit,
Benahmen sich sehr plump und grob:
Vom Hof verweist Ihr sie darob.

66.

Der Mann begann: Ich bin verloren,
Wenn Euer Spruch mich nicht befreit.
Die Schlange hat mir zugeschworen
Für meine Wohlthat Sicherheit,
Und kaum, daß ich ihr Retter war,
Bringt sie mein Leben in Gefahr.

67.

Die Schlange sprach: Was hilft das Lügen?
Ich schwor; allein der Hungersnoth
Muß jeder Eidschwur unterliegen;
Die, Majestät, kennt kein Gebet! — —
Die Sache fiel Euch damals schwer
Auf Eure Seele, hoher Herr.

68.

Die Schen, den Retter zu verdammen,
Wog fast des Hungers Scrupel auf.
Drum rief die Räthe Ihr zusammen,
Und ließe dem Proceß den Lauf.
Da, in der Hoffnung auf das Mahl,
Verdammt den Mann die Ueberzahl.

69.

Indessen schien trotz den Beschlüssen
Euch die Entscheidung nicht ganz klar.
Das ließe Reineken Ihr wissen:
Der stellte sich dem Hofe dar,
Und Ihr befahlt, daß sein Gewicht
Den Ausschlag gebe vor Gericht.

70.

Er meinte: Gern bin ich erbötig;
Doch, wo der Mann die Schlange fand,
Den Ort zu schau'n erscheint mir nöthig.
Dort setzt sie in den vor'gen Stand!
Erst dann mag der Bescheid ergeh'n,
Kann ich sie angebunden seh'n.

71.

Man that, wie Reineke befohlen,
Und band die Schlange in den Zaun.
Nun könnt das Recht Ihr unverholen,
Sprach Reineke, von selber schau'n!
Gewonnen und verloren hat
Setzt Keiner; höret meinen Rath:

72.

Der Mann erlöse nur die Schlange,
Wenn's ihm beliebt. Wo nicht, nun gut,
So ist es billig, daß sie hange,
Weil sie für Wohlthat Uebles thut.
Der Bauer ziehe frei von hier!
Dies einzig dünket Rechtens mir.

73.

Das Urtheil, Sire, wollt' Euch gefallen,
Und Reineke ward hoch belobt.
Groß dünkte seine Weisheit Allen,
Die bei dem Spruche sie erprobt.
Wie dankte Er, der frei durch ihn:
Wie pries ihn die Frau Königin;

74.

Da brachte Manches man zur Sprache,
Verglich ihm Isgrim und Braun.
Die wären von ganz anderm Schlage,
Und nur die Freßerei'n zu schau'n.
Doch, wo Verstand man braucht und Witz,
Wär' nie ihr Rathschlag etwas nütz.

75.

Sie wären stark, man müßt' es sagen,
Und trotzen hier auf die Gewalt.
Allein, gält's eine Schlacht zu schlagen,
Dann kämpften sie im Hinterhalt.
Setzt' es einmal was ernstlich ab,
Säh' man die Helden bald im Trab.

76.

Doch spielen sie die Herrn im Lande,
Und fragen wenig, wo es brennt,
Wenn sie sich wärmen nur am Brande.
Das Seckeln ist ihr Element.
Die Schale kaum (ist das erlaubt?)
Bleibt Dem, dem sie das Ei geraubt.

77.

Der Fuchs mit seinem Haus indessen
War stets auf Recht und Rath bedacht.
Was er Euch nützt, mögt Ihr ermeissen,
Hat er gleich Schlimmes jetzt vollbracht.
Er ist auch nur von Fleisch und Wein;
Ich bitte: Wollet ihm verzeih'n!

78.

Der König sprach: Ich will's bedenken,
Er rathet gut, ich muß gesteh'n.
Doch darf er darum Alle kränken
Und ungestraft von himmen geh'n?
Selbst, wer mit ihm ein Bündniß schließt,
Den täuschet endlich seine List.

79.

Wolf, Bär und Ater ließ er leiden,
Kräh' und Kaninchen, der Barbar.
Dem fehlt ein Aug', ein Ohr dem Zweiten,
Das Leben fehlt dem Dritten gar.
Traum, ich begreife es nicht recht,
Daß Ihr zu seinem Gunsten sprecht.

80.

Wollt Majestät nur Eins erwägen,
Erwiederte Frau Rufenau.
Vergebt der großen Cipperschaft wegen,
Denn sie ist mächtig, reich und schlau. —
Da ging der Ven zum Saal zurück,
Und ließ rings schweifen seinen Blick.

81.

Die Edeln, die versammelt standen,
Durchmusterte sein Augensteru.
Er sah die vielen Anverwandten
Des Reineke von Nah und Fern,
Ihn zu vertheidigen, im Saal,
Sah auch der Gegner große Zahl.

82.

Und er begann: Fuchs, gib mir Kunde!
Wie hast den Frevel Du gewagt,
Und mit Belling in schnödem Bunde
Den frommen Lampe umgebracht?
Dem Widder, traum, bekam es schlecht;
Dir widerfährt ein gleiches Recht.

83.

O wär' ich todt! so schluchzt der Rothe.
Hört, Majestät, mich mit Geduld,
Und überliefert mich dem Tode,
Erweist sich wirklich meine Schuld!
Ha, ew'gen Fluch dem Schuft Belling;
Der theure Lampe fiel durch ihn.



Isegrim entdeckt.

84

Um ihn der Schätze zu berauben,
 Die ich den Beiden anvertraut,
 Ließ er den Hasen daran glauben,
 Und mordete die treue Haut.
 Die Schätze, die er unterschlug,
 Wo find' ich sie? O schlimmer Trug!

85.

Die Nefsin sagte: Spart die Klagen,
 Wir finden sie gewiß noch aus,
 Und woll'n bei Lai'n und Pfaffen fragen
 Im ganzen Reich von Haus zu Haus.
 Ach, rief der Fuchs, vergeb'ne Müß!
 Wer sie besitzt, fest hält er sie.

86.

Wie wird mein Weib sich drob entsetzen!
 Wie mehr mag ich sie freundlich schau'n.
 Sie warnte mich, mit jenen Schätzen
 Bessin und Lampe zu betrau'n.
 Doch gebt Ihr, Sire, mir freie Hand,
 So such' ich sie von Land zu Land!

Reineke Fuchs.

18

Behuter Gesang.

Wie Reineke Fuchs den König auf's Neue zu seinen
Gunsten lenkt, dadurch, daß er ihm den Mund
mit erlogenen Schätzen wässerig macht.



1.

Hört, Majestät, vor allen Dingen,
Fuhr fort der Fuchs, scheinbar ergrimmt,
Welch große Schätze Euch entgingen.
Denn, Sire, sie waren Euch bestimmt,
Wenn sie auch nicht gekommen sind.
Nur zu, sprach Nobel, doch geschwind!

2.

Vor Kummer kann ich kaum erzählen,
Ach, der Verlust ist nicht gering!
Rief Reineke. Von den Juwelen
War das Bedeutendste ein Ring.
Ich gab ihn eigens an Bessin,
Um an den Hof damit zu ziehn.

3

Der Reif besaß gar vieles Gute
Und war des größten Königs werth.
Einst hat ein alter, weiser Jude
Die Eigenschaften mir erklärt,
Da an des Ringes Vorderblatt
Ein jüd'scher Spruch gestanden hat.

4.

Als Sieger geh' aus jedem Kriege,
Wer nüchtern dieses Sprüchlein spricht;
Und wer den Ring am Finger trüge,
Den treffe Blitz und Donner nicht.
Er friere nicht, sei's noch so kalt,
Und werde reich, gesund und alt.

5.

Am Ring befand sich ein Karfunkel,
Ein schön geschliffner Edelstein;
Der leuchtete bei Nacht und Dunkel
Wie heller, lichter Sonnenchein,
Und hat die Kranken stracks curirt,
Die ihn voll Glauben angerührt.

6.

Man überwand auf allen Pfaden
Mit ihm jedwedes Element;
Kein Feind vermochte dann zu schaden,
Kein Saft, kein Gift, wie sich's auch nennt.
Ja, es bewirkt das Ringlein werth
Daß Haß in Liebe sich verkehrt.

7.

Was soll die weitre Schildrung nützen
Von dem, was jenen Ring geziert?
Nicht war ich werth, ihn zu besitzen;
Nur Einen gibt's, dem er gebührt:
Der uns regiert, in dessen Hand
Die Wohlfahrt liegt von Volk und Land.

8.

Ein Kamm und Spiegel durch Bessinen
Ward fernerhin von meiner Hand
Der Holdesten der Königinnen
Als Ehrfurchtszeugniß übersandt,
Ein doppelt Kunstwerk wie man nie
Geseh'n in einer Galerie.

9.

Oft kam's daheim zum Bankduette,
Das Ermeline intonirt,
Weil sie für ihre Toilette
Gern Kamm und Spiegel acquirirt.
Nie gab ich ihren Bitten nach.
Ob schon sie mir zu Herzen sprach.

10.

Nein, wie mich auch ihr Mund bestürmte,
Der hohen Frau ward's überschickt,
Sie, die mich gnädig stets beschirmte,
Die Schönheit, Tugend, Adel schmückt.
Ja, würdig konnte sie allein
Des Kammes und des Spiegels sein.

11.

Der Kamm nun war von Pantherknochen,
Wie Silber weiß und fein geschnitten.
Er hat wie Blumenduft gerochen;
Man sah gar künstlich eingeritzt
An dem erhabnen, goldnen Rand
Manch schönes Bild von Meisterhand.

12.

Als Hauptbild wurde wahrgenommen,
Wie einst zu dem Trojanerprinz
Paris drei Götterfrauen kommen;
Minerva, Venus, Juno sind's;
In dem berühmten Apfelstreit
Verlangen sie von ihm Entscheid.

13.

Das kann die Sanfteste erhitzen:
Ein Apfel mußte sie entzweien;
Die Schönste sollte ihn besitzen,
Und Jede will die Schönste sein!
Mein Paris schaut als kluger Mann
Sich eine nach der Andern an.

14.

Sie legten sich auf das Bestechen,
Und Juno sagte: Wählst Du mich,
Soll man von Deinem Reichthum sprechen;
Mit Schätzen überlad' ich Dich.
Begünst'ge mich, spricht Pallas dann
Wirst Du der länderreichste Mann.

15.

Ei, meinte Venus, laß Dir rathen;
Was brauchst Du Gold, was Regiment?
Begnüge nur Dich mit den Staaten,
Die Dein Papa sein Eigen nennt.
Erkläre mich, und auf dem Platz
Wird Dir der Erde größter Schatz.

16.

Willst Du die schönste Frau hienieden,
Die herrlichste, die je gelebt?
Sie laß Dir für den Apfel bieten,
Wenn Deine Brust nach Liebe strebt.
Topp, sagte Paris, und im Nu
Sprach er ihr Frucht und Schönheit zu.

17.

Zum Dank dafür hielt sie die Leiter,
Als Helenen er drauf entführt. —
Dies Alles sah man und so weiter
In jenem Ramm hineingravirt;
Und, daß man gleich daß Rechte trifft,
Bei Jedem eine Unterschrift.

18.

Erlaubt, daß ferner ich beschreibe,
Wie kostbar jener Spiegel war.
Von festner Schönheit statt der Scheibe
Dient' ein Beryll ihm, hell und klar,
In dem bei Tag und Nacht man sah,
Was meilenweit ringsum geschah.

19.

Hatt' Eins ein Fehl in dem Gesichte,
Im Auge etwa einen Fleck,
Das schaut' hinein, und die Geschichte
Ging flugs, wie fortgeblasen, weg.
Ist's wunderbar, wenn es verdrießt,
Daß jenes Kleinod man vermißt?

20.

Ein köstlich Holz kam zu dem Rahmen,
Dem Ebenholze gleich geschätzt.
Es strahlt, und Sethym ist sein Namen;
Nie ist's dem Wurmfraß ausgesetzt,
Nie fault es, und für vieles Gold
Wird's aus dem Morgenland geholt.



Isgrim angeführt.

21.

Aus jenem Holze ward dem König
Krompards einst ein Pferd gemacht.
Zweitausend Meilen hießen wenig,
Wenn's die in einem Tag vollbracht.
Zu lange währte der Bericht,
Vom Holz drum red' ich weiter nicht.

22.

Der Rahmen, elegant durchbrochen,
War anderthalbe Ellen breit;
Drauf sah man, wie in Stahl gestochen,
Schnitzwerk von großer Zierlichkeit.
Die Deutung jedes Bilds befand
Mit goldnen Lettern sich am Rand.

23.

Das erste handelte vom Pferde,
Das, aufgereizt vom jählen Reid,
Am Hirsch zu rächen sich begehrte,
Der weiter lief in gleicher Zeit.
Deshalb sprang's einem Hirten nach,
Zu dem es rachedurstig sprach:

24.

Magst Du mir raschen Muths gehorchen,
Sitz' auf und suche Dir Dein Heil.
Im Walde liegt ein Hirsch verborgen;
Die Beute werde Dir zu Theil.
Sitz' auf! Geweihe, Fleisch und Fell
Belohnen Deine Mühe schnell.

25.

Ei, rief der Mann, das will ich wagen,
Und sprang auf's Roß, das gern ihn trug.
Sie eilten fort, den Hirsch zu jagen,
Bis jenes stöhnte: Halt, genug!
Sitz' ab, und laß mir etwas Raß,
Bis neue Kräfte ich gefaßt.

26.

Zum Reiter hast Du mich erkoren;
Versezt der Mann, drum halte still,
Und fühl' in Zukunft meine Sporen,
Wenn nur ich auf Dir reiten will.
So hat oft Schaden selbst erlebt
Wer Andern eine Grube gräbt.

27.

Ein zweites Bild zeigt Baldewinen,
Wie er mit einem Hund vereint,
Bei einem Reichen mußte dienen.
Der Reiche war des Hundes Freund,
Gab ihm die fettsten Bissen bloß,
Und nahm ihn oft auf seinen Schoß.

28.

Dafür leckt er dem Herrn die Hände,
Und wedelte mit seinem Schwanz.
Der Esel meinte da am Ende:
Wie lebt der Röder doch im Glanz;
Er trampelt auf dem Herrn herum,
Und leckt ihn ab. Wie faul und dumm!

29.

Hingegen ich muß Säcke tragen,
Spott duld' ich, Schläge oft sogar!
Doch thun, was ich in vierzehn Tagen,
Zehn Hunde nicht in einem Jahr.
Und, während man mit Stroh mich speist,
Erhält das Beste er zumeist.

30.

Ich mag nicht fürder also leben;
Drum ahme ich dem Hunde nach.
Und will des Herren Gunst erstreben.
Indem der Esel dieses sprach,
Kam grade jetzt von Ungefähr
Die Straße sein Gebieter her.

31.

Da hob der Esel an zu springen,
Stellt auf die Hinterbeine sich,
Und ließ sein plärrend Lied erklingen,
Wobei zum Herrn er aufwärts stieg,
Und mit dem Maule auf den Bart
Ihn leckte, nach der Hunde Art.

32.

Allein er stieß dem Herrn zwei Beulen,
Daß dem das Blut vom Munde lief,
Und er, den Esel durchzukeilen,
Die Diener aus dem Hause rief.
Zum Stall mit Prügeln trieb man ihn:
So blieb ein Esel Baldewin.

33.

Doch plagt noch oft des Langohrs Brüder
Mißgunst ob andrer Leute Heil.
Gelingt's auch Einem hin und wieder,
Wird ihm ein günstig Loos zu Theil,
So stellt er meistens sich alsdann
Wie eine Sau mit Löffeln an.

34.

Der Esel mag fein Säcke tragen!
Nur Stroh und Distel paßt für ihn.
Indessen scheint's in unsern Tagen,
Nach Höherm strebe Mancher hin,
Um bei der Spritze Mann zu sein.
Wie kann die Wohlfahrt dann gedeih'n? ---

35

Wie einst beinah' mein jelger Vater
Durch sein Vertrau'n Verderben fand,
Weil er gebaut auf Hinz, den Rater,
Stand als das dritte Bild am Rand.
Wenn's Eurer Majestät beliebt,
Mein Mund davon Euch Kunde giebt.

36.

Vereint zu einem Abenteuer
Gelobten sie sich am Altar
Mit Eiden, heilig, hoch und theuer,
Zu theilen Bente und Gefahr.
Doch kaum betraten sie die Flur,
Kam eine Jagd auf ihre Spur.

37.

Da rief bestürzt der feige Vater:
Fuchs, theuer wird der gute Rath.
Ja, ja, versetzte drauf mein Vater:
Das Ding wird fitzlich, in der That.
Indeß, ich trage hier im Sack
Von gutem Rath ein tüchtig Pack.

38.

Gedenket nur der theuren Eide;
Fest bei einander laßt uns steh'n,
Dann thut uns Keiner was zu Leide!
Es mag nun was da will, gescheh'n.
Wir ist ein einziger Rath bekannt,
Meint Hinz, den nütz' ich vor der Hand.

39.

Er sprang damit, flugs, wie ein Wetter,
Auf einen Baum, und seinen Freund
Verließ der schurkische Verräther,
Der nun vor Angst zu sterben meint;
Denn drohend scholl des Jagdhorns Ton,
Und nahe kläfft die Meute schon.

40

Wo steckt, miaute Hinz im Hohne,
Der Sack mit Eurem guten Rath?
Benützt ihn nur! Es wär' nicht ohne,
Fänd' jetzt des Sackes Oeffnung Statt.
Mein Vater starb voll Angst hinweg,
Die Hunde folgten auf dem Fleck.

41.

Fürwahr, da lag er nicht auf Rosen!
Die wilde Jagd kam hinterher.
Dem Alten ging es in die Hosen,
Doch leichtern Fußes wurde er,
Und eine Kluft, in die er fuhr,
Nahm den Verfolgern seine Spur,

42.

So schändlich wurde er verrathen
Von Dem, den er zumeist geliebt.
Noch weiß ich viel dergleichen Thaten,
Die solche Bursche ausgeübt!
Zwar hab' ich's Hinzeln halb verzieh'n,
Allein, ich bin ihm noch nicht grün. —

43.

Bei diesem Bild stand noch am Rande
Ein andres, was die Inschrift trägt:
Ein Stück, zum Nutz dem ganzen Lande,
Wie Hsgrim zu danken pflegt. —
Er hat von einem todten Pferd
Die Knochen nämlich einst verzehrt.

44.

Gefräß'ge Bier, sie zu benagen,
Führt' in die Kehle ihm der Quer
Ein Knochenstück, statt in den Magen.
Das spitze Bein verlegt' ihn schwer;
Und, zu entgehen der Gefahr,
Bot Summen er den Aerzten dar.



45.

Gar lange war kein Arzt zu finden,
Wiewohl er Boten rings gesandt.
Schon wollte jede Hoffnung schwinden,
Als endlich noch ein Arzt sich fand.
Mit seinem Doctorhut geziert
Kam Kranich Rütke anstolziert.

46.

Herr Doctor, fleht zu ihm der Kranke,
Helfst mir geschwind aus diesem Leid!
Wenn ich die Rettung Euch verdanke,
Staunt Ihr ob meiner Dankbarkeit.
Ihr tragt von mir dann einen Lohn,
Wie Keiner je vorher, davon.

47.

Der Kranich hat (erzählt die Fabel)
Den Worten Isegrims geglaubt.
Er steckte seinen langen Schnabel
In Jenes Schlund, wo er sein Haupt
Bis in der Kehle Tiefen bog,
Aus der er bald den Knochen zog.

Heineke Fuchs.

48.

Da heult der Wolf in Jammertönen:
Weh' mir! Ich leide arge Pein.
Nur der Erfolg kann mich versöhnen
Drum mag sie Dir vergeben sein.
Hätt' es ein Andrer mir gethan,
Nicht so geduldig säh' ich's an.

49.

Beruhigt Euch! Ihr seid genesen,
Sprach Bütke; fort ist die Gefahr.
Allein, um Eins nicht zu vergessen,
Wie steht's mit meinem Honorar?
Ha, rief der Wolf im grimmen Ton:
Der Unverschämte heischt noch Lohn?

50.

Wie? ließ ich nicht trotz allen Qualen
Gesund den undankbaren Tropf,
Anstatt den Schmerz ihm zu bezahlen,
Aus meinem Rachen ziehen den Kopf?
Spricht er von Lohn, so lohn' er mich! —
Seht, so bedanken Schelme sich!

51

Dies und noch viele andre Dinge
Fand in die Fassung man geschnitzt,
Mein Hans, o Sire, ist zu geringe,
Als daß dies Kleinod es besitzt.
Drum sandt' ich mit ergebnem Sinn
Den Spiegel meiner Königin.

52.

Wie weinten meine beiden Knaben,
Als ich den Spiegel fortgeschickt,
Vor dem sie oft gestanden haben,
Und ihre Fräzchen drin erblickt;
Oft ließen sie in kind'schem Spaß
Ihr Schwänzchen wedeln aus dem Glas.

53.

Ach, ahnt' ich doch das Ungewitter,
Das mir durch Lampes Tod entstand,
Als ich dem Hasen und dem Widder
Die Schätze auf die Seele band!
Ich war den Beiden sehr geneigt,
Von ihrer Treue überzeugt.

54.

Fluch ihm, der diesen Schatz gestohlen,
Und ausgeübt den schändlichen Mord!
Gewiß, er bleibt mir nicht verhohlen,
Ich suche ihn von Ort zu Ort.
Vielleicht steht Einer hier im Kreis,
Der um den ganzen Handel weiß.

55.

O Sire, Ihr könnt nicht Alles merken;
Zuviel geht Euch im Kopf herum.
Ruf ich von meines Vaters Werken
Euch eins zurück, so nehmt's nicht krumm.
Vielleicht seht Ihr am Ende klar,
Wie stets mein Haus Euch dienstlich war.

56.

Einstmals, als Dero großer Vater
Todtfrank in seinem Bette lag,
Ward mein Papa sein einz'ger Rathher,
Da Menschenhilfe schier gebrach.
Mein Vater war im ganzen Land
Als weiser Aesculap bekannt.

57.

Er wußte gleich, wenn er curirte,
Woran es bei dem Kranken lag.
Noch rühmt man, wie er operirte,
Er war ein zweiter Dieffenbach.
Ja, mit so mancher Wundercur
Half der Erfahrne der Natur.

58.

Deshalb stand er in großen Gnaden
Bei dem höchstseligen Papa.
In jeder Krankheit muß' er rathen;
Drum rief ihn auch der König da.
Ich glaub's, daß Ihr Euch nicht entsinnt;
Ihr wart damals noch Wickelfind.

59.

Schon hatte man ihn aufgegeben,
Kein Doctor fand mehr ein Recept.
Da naht mein Vater, sieht mit Beben,
In welcher Noth der König schwebt,
Und ruft: Um Euer Leben, Sire,
Gäb' gern ich meins! Doch, hoffen wir.

60.

Laßt mir den pot de chambre zeigen,
Daß Euer Wasser ich befeh'.
Der König ließ das Glas ihm reichen,
Er hielt's bedächtig in die Höh',
Indeß die kranke Majestät
Vor heft'gen Schmerzen fast vergeht.

61.

Wollt Ihr entgeh'n dem Todtengräber,
Sprach jetzt mein Vater fest und klar,
So speiset eines Wolfes Leber,
Doch sei sein Alter sieben Jahr.
Dies macht allein das Uebel gut,
Denn Euer Wasser zeugt mir Blut.

62.

Daneben stand der Wolf zur Stunde;
Das Mittel hat ihm schlecht behagt.
Nun, stöhnt der König, gebt uns Kunde,
Herr Wolf! Wollt Ihr uns retten? Sagt.
Der Wolf versetzte: Gern, fürwahr,
Doch geh' ich erst in's fünfte Jahr.

63.

Ei, rief mein Vater, leere Gründe;
Wir werden's an der Leber sehn! --
Zur Küche muß der Wolf geschwinde,
Um seine Leber war's gescheh'n;
Und als davon der König aß,
Geschah's, daß plötzlich er genaß.

64.

Wie ist mein Vater groß geworden
Durch des Monarchen Dankbarkeit!
Er hieß, geschmückt mit einem Orden,
Medicinalrath von der Zeit.
Der König hielt ihn lieb und werth;
Vom ganzen Hof ward er geehrt.

65.

Doch nunmehr ist sein Dienst vergessen;
Erniedrigt wird er in dem Sohn!
Ach, was die Tugend sonst besessen,
Erhalten Schelme jetzt zum Lohn.
Nur Eigennutz erwirbt Gewinnst;
Im Hintergrunde steht Verdienst.

66.

Empor darf jetzt manch Einer kommen,
Der sonst in Niedrigkeit gelebt.
Dem armen Volke bringt's kein Frommen,
Wo so ein Kerl sich hoch erhebt,
Er denkt nicht dran, woher er kam,
Und stiehlt und frevelt ohne Scham.

67.

Dergleichen schmutzige Gesichter
Belagern jetzt die großen Herrn.
Ein Ansehn giebt sich das Gesicht,
Und protegirt dann gar zu gern.
Für jedes Wort heißt's: Bringts nur her;
Ein Handgeld erst, alsdann noch mehr.

68.

So sieht man diese Wölfe schalten,
Die besten Bissen schnappen sie,
Und gilt's, den Herrscher zu erhalten,
Scheu'n sie die allerkleinste Müh',
Wie Jener, der dem Könige
Die Arznei verweigerte.



Die Wölfe auf dem Eise.

69.

Ha, diese unverschämten Wölfe!
Nützt' Euch's und Eurer Königin,
Meintwegen gäb' ich ihrer zwölfse
Für Euer theures Leben hin.
Es wär' auch wirklich wenig Schad':
Denn Unheil sproßt aus schlechter Saat.

70.

Ihr könnt euch freilich nicht besinnen;
Manch Jahr verging, seit es gescheh'n.
Doch mir lebt's im Gedächtniß drinnen,
Als hätt' ich's gestern erst gescheh'n.
Dazu stand es im Bild als Zier
Am Spiegel. Hätt' ich nur ihn hier!

71.

Ich habe Dich gar wohl verstanden,
Sprach Nobel nun, o Fuchs! Allein,
Seit das geschah in diesen Landen,
Muß viele Zeit verrommen sein,
Da mir von Deines Vaters That
Kein Mund etwas berichtet hat.

72.

Dagegen hör' ich alle Tage
Von Händeln, die Du ausgeübt,
Und, wie als wahre Landesplage
Den Frieden Du im Reich getrübt.
Gefetzt, man klagt mit Unrecht hier,
Wann hör' ich Gutes je von Dir?

73.

Weil Ihr's verlangt, so will ich reden,
Sind nun der Fuchs von Neuem an;
Nicht etwa, um Euch vorzubeten,
Was Gutes ich für Euch gethan;
Denn Pflicht ist's ja, Euch Tag für Tag
Zu nützen, wo ich es vermag.

74.

Denkt Ihr daran, wie einst zusammen
Mit Isidor ich fing ein Schwein,
Und Eure Hoheit zu uns kamen,
Geruhend hungrig grad zu sein?
Die Königin lief hinterher,
Und hungerte nicht weniger.

75.

Als einen Antheil Ihr begehrtet,
Murt' Isgrim kaum hörbar: Ja;
Ich, fröhlich, daß Ihr uns beehrtet,
Rief: Gerne, Sire! Wär' mehr nur da.
Doch, wer vertheilt den Braten nun?
Der Wolf, versetztet Ihr, mag's thun.

76.

Die Weisung war nach seinem Sinne!
Der Anaufer theilte sonder Scham,
Und je ein Viertel vom Gewinne
Ward Euch, indeß er zweie nahm.
Mir warf er Rüssel nur und Ohr
Nebst einem Zungenflügel vor.

77.

Wie sich sein Edelmutz bewiesen,
Herr König, habt Ihr da gesehn.
Er ließ sich's weiter nicht verdrießen,
Und blieb geruhig schmausend stehn,
Nachdem Ihr Euer Theil verzehrt,
Und Euer Hunger mehr begehrt.

78.

Hui, da bekam er eine Schelle
Von Eurer allerhöchsten Hand,
Daß sich ein Stück von seinem Felle
Sogleich in Dero Klau'n befand;
Und mit verdientem, blut'gem Lohn
Stob heulend er im Trab davon.

79.

Pfui, schäme Dich! Komm eilends wieder!
Rieft Ihr ihm nach. Ein Andermal
Vertheile, Geizhals, gleich und bieder,
Sonst trifft Dich meines Zornes Strahl.
Mich hungert noch; drum geh' und lauf,
Und suche mehr zu essen auf.

80.

Mögt Ihr, Herr König, dies gebieten,
Sprach ich, so helf' ich Psegrim,
Und stelle Euch gewiß zufrieden.
Ihr nicktet, und ich folgte ihm.
Zwar hat der nun mir vorgeklagt,
Doch trieb ich endlich ihn zur Jagd.

81

Ein Kalblein war's, was wir erjagten;
Erinnert Euch, es fand sich fett.
Und als wir es getragen brachten,
So schmunzelte die Majestät.
Ihr lobtet mich und spracht dazu:
Nun, Keineke, jetzt theile Du!

82.

Halb, meint' ich, Sire, sei's Eure Beute,
Halb mag es Eurer Gattin sein,
Und mit des Kalbes Eingeweide
Erfreu' ich Eure Kinderlein.
Die Füße geb' ich mir getrost,
Dem Wolf das Haupt, die Götterkost.

83.

Manierlich theilst Du ja und edel,
Rieft Ihr. Wer hat Dich das gelehrt?
Der dort, sprach ich, mit blut'gem Schädel
Hat die Methode juist bewährt.
Ein Beispiel wurde mir gezeigt;
Kalb oder Schwein — jetzt treff' ich's leicht.

84.

So fiel der Wolf in Spott und Schande.
Doch ahmt noch mancher Wolf ihm nach,
Saugt aus die Völker und die Lande,
Und dient dem Reich zum Ungemach.
Er schonet weder Fleisch noch Blut,
Denkt Eurer nie im Uebermuth.

85.

Wann mocht' ich deß mich unterwinden?
Zu dienen Euch bei Tag und Nacht
Dieß ich bereit mich immer finden,
Auf Euren Vorthail nur bedacht.
Den Abfall nahm ich nur allein:
Erinnert Euch an Kalb und Schwein.

86.

Wer folgte will'ger Eurem Rufe,
Ich oder jener Hsgrim?
Doch steigt von Stufe er zu Stufe,
Und große Macht verleiht Ihr ihm,
Obschon der Schelm bei Rath und That
Nichts als sein Ich im Auge hat.

87.

Er darf sammt Braum die Vente knechten,
Und Reineke wird nicht gehört!
Für meine Sache will ich sechten,
Und wär's mit meinem Ritterschwert.
Indeß befehlet, Majestät,
Daß man den Weg des Rechtes geht.

88.

Ist Wer zu klagen hier im Stande,
Der muß verseh'n mit Zeugen sein.
Ich setze Gut und Blut zum Pfande,
Dagegen setz' er Gleiches ein,
Und wer verliert, verliere auch
Die Caution; so ist's der Brauch.

89.

Dem sei, sprach Nobel, wie ihm wolle;
Ich liebte stets Gesetz und Recht.
Und daß ich's jezo beugen solle,
Verhüte Gott! Dann stünd' es schlecht
Im Land um die Gerechtigkeit;
Nie dulb' ich, daß man sie entweicht.

90.

Wer Lampen jüngst um's Leben brachte,
Wahrhaftig, hat mich tief betrübt,
Und Reineke steht im Verdachte,
Daß er den Todtschlag mit verübt,
Allein, ich weise diesen Fall
Vor meiner Richter Tribunal.

91.

Was mich betrifft, so sei vergeben,
Was je der Fuchs an mir gefehlt;
Denn oft hat er sich ohne Beben
In der Gefahr zu mir gesellt.
Zieht sonst ihn Jemand vor Gericht,
Der bringe Zeugen von Gewicht.

92.

Der Fuchs versetzte: Euer Gnaden
Sei steter, heißer Dank geweiht.
Fürwahr, es herrscht in Euren Staaten
Die heiligste Gerechtigkeit!
Ihr denkt gewiß in Eurem Sinn,
Daß ich des Mords nicht fähig bin.



Braun in der Falle.

93.

Ach, saht Ihr doch, mit welchem Schmerzen
 Von Lampe und Bessin ich schied!
 Die Ahnung sprach in meinem Herzen,
 Wenn sie auch nicht auf Todtschlag rieth. —
 So schloß der Fuchs der Rede Lauf,
 Und hörte unter Thränen auf.

94.

Er konnte wacker ausstassiren,
 Was er dem König Nobel log,
 So daß er ihn nebst vielen Thieren
 Mit jeder Schilderung betrog.
 Im Geiste glaubte Mancher gar
 Zu sehn den Schatz, der nirgend war.

95.

Zumal der König schien versessen
 Auf Ring, auf Spiegel und auf Kamm.
 Er hätte Alles gern besessen,
 Weshalb er denn die Rede nahm,
 Zum Rothen sprechend: Seid getrost,
 Und nehmet schleunigst Extrapost.

Meinete Fuchs.

20

96.

Mit einem königlichen Pässe
 Dürst Ihr durch die Provinzen ziehn;
 Es wird dazu aus Unsrer Kasse
 Euch ein Viaticum verlieh'n,
 Und wo ich etwa helfen kann,
 Ruft mich nur frei um Beistand an.

97.

Wie trösten mich die hohen Worte,
 Rief Keineke. Ja, Majestät,
 Es ziemt, daß Ihr dem Mordhelmore
 Mit aller Macht zu Leibe geht.
 Ich forsche selbst mit Müh' und Fleiß,
 Ob Wer um das Verbrechen weiß.

98.

Und wenn die schwachen Kräfte wanken,
 Fleh' Euren Beistand, Sire, ich an,
 Mich stärkt der hoffende Gedanken,
 Daß ich die Schätze finden kann.
 Vielleicht hab' ich das hohe Glück,
 Und bringe sie für Euch zurück.

99.

O welch ein seliges Vergnügen,
Wird meine Treue so bewährt! —
Der König hat die frechen Lügen
Des Fuchses gnädig angehört.
Er hat ihm Wort für Wort geglaubt
Und drum die Reise gern erlaubt.

Elfier Gesang.

Wie Siegrim Heineken hart verklagt und schließlich zum
Zweikampfe herausfordert.

~~~~~

## 1.

Das war dem Wolfe außer'm Spaße;  
Er rief, aufs Höchste mißvergnügt:  
Wie, Sire, frei zieht seine Straße,  
Der unablässig Euch betrügt,  
Der täglich neue Ränke spinnt,  
Der stündlich Raub und Mord ersinnt?

## 2.

Mögt Ihr ihm Gnade auch gewähren,  
Und Spielraum geben seiner List —  
Von mir soll er vor Allen hören,  
Daß er ein falscher Bube ist.  
Der Strafe darf er nicht entgeh'n,  
Und müßt ich ihm im Zweikampf steh'n.

3.

Laßt, Eire, Euch meine Klagschrift reichen;  
 Drei Puncte sind's, die sie enthält.  
 Doch, bitte, sprecht mir nicht von Zeugen!  
 Was nützen sie in aller Welt?  
 Er führt die Zeugen leicht auf's Eis,  
 Und macht unmöglich den Beweis.

4.

Traun, gegen ihn mag Niemand sprechen,  
 Dem seine Tücke schaden kann.  
 Er würde, fürchtet man, sich rächen;  
 Denn Böses sinnt er Jedem an,  
 Euch, Herr, wie mir und meinem Weib;  
 Drum geh' ich selber ihm zu Leib.

5.

Hört, Majestät, nun meine Klage;  
 Verstehet meine Worte recht;  
 Der Fuchs war stets des Landes Plage,  
 Und namentlich für mein Geschlecht.  
 Wie oft geschah's, daß dieser Dieb  
 Zumal an meinem Weib sich rieb.

6.

Einst bracht' er sie zu einem Teiche  
Bis in den tiefsten Schlamm hinein,  
Damit er ihr den Kunstgriff zeige,  
Wie Fische rasch gefangen sei'n,  
Wovon er ihr so viel versprach,  
Sie äß' es nicht in einem Tag.

7.

Den Schwanz, ließ sich die Thörin heißen,  
Hineinzuhängen in den Teich.  
Die Fische würden daran beißen,  
Und eine Masse fing' sich gleich.  
Sie ging ins Wasser unbedacht,  
Und that, wie Reineke gesagt.

8.

Bis an das Anie stand sie im Rassen;  
Doch kalter Winter war's, es fror;  
Das Eis begann den Schwanz zu fassen,  
Allein, ihr kam's natürlich vor.  
Das rühre von den Fischen her,  
Meint sie, drum werde er so schwer.

9.

Das sah der Fuchs, und wie er's nutzte,  
O Sire, die Scham schließt mir den Mund.  
Er, der auf seine Stellung trugte,  
Bewältigte Frau Hieremund.  
Ha, treffe den verruchten Wicht  
Drinn heute noch das Strafgericht!

10.

Beschwören kann ich meine Klage.  
Ich mußte jüst des Weges geh'n,  
Und jene interessante Lage  
Mit meinen eignen Augen seh'n,  
Seh'n die infame Frevelthat,  
Die fast mein Herz gebrochen hat.

11.

Laut schrie, die Keineke betrogen,  
Als wenn sie an dem Spieße stäk'.  
Umsonst hat sie am Schwanz gezogen:  
Vergebens! Sie kam nicht vom Fleck.  
Gestachelt von der Eifersucht  
Hab' ich von Fern dem Fuchs geflucht.

## 12.

Der rannte, wie gejagt vom Bösen,  
Eh' ich an Ort und Stelle kam;  
Ich konnte nur mein Weib erlösen.  
Durch Wasser wadet' ich und Schlamm;  
Beinah hat mich die Wuth erstickt,  
Als ich die Gattin so erblickt.

## 13.

Da stand die Arme eingefroren,  
Wie rasend zerrt' ich an dem Schweiß;  
Er riß, ein Viertel ging verloren!  
Ich zitterte, von Kälte steif,  
Und Gieremunde heult und klagt,  
Daß rings die Nachbarschaft erwacht.

## 14.

Raum spürten uns die groben Bauern,  
Ergriffen Pike sie und Beil.  
Es mochte gar nicht lange dauern,  
Dann gaben sie uns unser Theil.  
Sie liefen lärmend an den Teich,  
Und brüllten: Schlagt und werft! zugleich.



Der Wolf und die Glocken.



15.

Nie hab' ich eine Angst empfunden,  
Wie dort in jener Schreckensnacht;  
So ging es auch Frau Gieremunden.  
Fast ward uns der Garauß gemacht,  
Und mit genauer Müh' im Trab  
Entgingen wir dem offenen Grab.

16.

Besonders war ein Schalksgeselle  
Mit einem Spieß uns hinterher,  
Der ging uns lange nicht vom Felle.  
Gewiß, daß ich geblieben wär',  
Hätt' uns die nächt'ge Dunkelheit  
Von den Verfolgern nicht befreit.

17.

Wann werd' ich den Scandal vergessen?  
Die Weiber schimpften nach in Wuth.  
Wir hätten Schafe weggefressen,  
Vermeinte diese Hexenbrut.  
Sie hätten gerne uns gefaßt;  
Indeß wir hekten fort mit Hast.

18.

Zurück zum Teiche floh'n wir beide,  
Und krochen in das Schilf hinein.  
Da trauten sich nicht nach die Leute,  
Und ließen die Verfolgung sein.  
Sire, Nothzucht klag' ich und Verrath.  
Jetzt straft gerecht die Mißthat.

19.

Der König rief: Ich werde richten,  
Wenn Reineken ich angehört.  
Ich fühle schuldig mich mit Nichten;  
Sprach der. Der Wolf hat es verkehrt!  
Verhüte Gott, daß so sich's fänd',  
Und Schaden meinem Ruf entzünd'.

20.

Ich lehrte freilich Gieremunden  
Die Kunst, wie Fische schlaun man fängt.  
Doch hab' ich sie nicht klug befunden,  
Als sie den Schwanz hineingehängt.  
Sie hörte nicht auf meinen Rath,  
Da sie die Gier verblendet hat.

21.

Sie wollte viel zu viel erfassen,  
 Zog viel zu spät den Schwanz empor;  
 Zu lange saß die Frau im Nassen,  
 So daß zuletzt an's Eis sie fror.  
 Befolgte sie, was ich ihr rieth,  
 Hätt' ihr ein reicher Fang geblüht.

22

Ja, ja, wer allzuviel begehret,  
 Bekommt gar oft am Ende Nichts!  
 Mit Sorgen ist das Herz beschweret,  
 Und dennoch, braucht man was, gebricht's.  
 So ging es auch Frau Gieremund,  
 Als dort sie angefroren stund!

23.

Und nun gedenkt man es im Bösen,  
 Daß ich mit allen Kräften schob,  
 Sie aus dem Eise zu erlösen!  
 Wie wurde nicht ihr Gatte grob,  
 Wie fluchte er auf mich herab!  
 Da, freilich, setzt' ich mich in Trab.

24.

In Stücke droh't er mich zu reißen.  
Drum dacht' ich: Fort, hier gibt's Gefahr.  
Wenn Zwei um eine Wurst sich beißen,  
Kriegt Einer Prügel, das ist klar.  
Ich kannte seine blinde Wuth:  
Denn Isgrim sieht stets durch Blut.

25.

Will er die Sache anders sagen,  
So lügt er in den Hals hinein.  
Frau Gieremund mögt ihr befragen,  
Dann wird man bald im Klaren sein.  
Er sah nur, daß im Eis sie stand,  
Und riß sie los mit roher Hand.

26.

Was macht er fernerhin für Värmen,  
Daß ihn die Bauern aufgejagt?  
Er durfte sich dadurch erwärmen,  
Da ihm das Wasser kalt gemacht.  
Ihm, wie dem Weibe that es gut;  
Denn in Bewegung kam ihr Blut.

27.

Nun redet er, pfui, welch Betragen!  
Der Gattin solche Dinge nach.  
Hier steht sie ja, sie möge klagen,  
Wenn ihr Gemahl die Wahrheit sprach.  
Indessen gebt, wie üblich ist,  
Mir, Hoheit, eine Woche Frist.

28.

Ich will mit meinem Advocaten  
Ob dieser Sache ungenirt  
In aller Ruhe mich berathen,  
Was als Erwiederung gebührt  
Auf all die Lügen, die der Wicht  
Hier gegen meine Unschuld spricht.

29.

Gebt Acht, sprach nun Fran Hieremunde,  
Wie er, wenn Ihr die Frist ihm schenkt,  
Für Euer Ohr von dieser Stunde  
Verrath und Täuschung, Sire, er denkt.  
Er schwadronirt mit arger List,  
Daß man nicht weiß, woran man ist.

30.

So hat er mir sich stets bewiesen,  
Zum Beispiel an den Brunnen da,  
Wo ich ihn jüngst zu meinen Füßen  
In einem Eimer sitzen sah,  
Der auf dem Boden mit ihm ging,  
Indeß der leere oben hing.

31.

Er konnte sich nicht wieder heben.  
Ich habe stöhnen ihn gehört  
(Bei Nacht kam ich zum Brunnen eben)  
Und fragt ihn' drauf, was ihn verstört.  
Ach, meinte der Berruchte schlau,  
Zu guter Stunde kommt Ihr, Frau.

32.

Wollt Ihr Euch satt in Fischen essen,  
Steigt in den leeren Eimer nur.  
Ich hab' mich toll und voll gefressen;  
Nun rächt sich peinlich die Natur:  
Denn jezo reißt mir, meiner Treu,  
Das Leibweh fast den Bauch entzwei.

33.

Ich Thörin glaubt' ihm einmal wieder,  
Stieg in das Faß, das oben hing,  
Und fuhr mit ihm zum Grunde nieder,  
Indeß das unt're aufwärts ging.  
Ich staunte, als ich das geseh'n,  
Und rief: Ei sagt, wie mag das geh'n?

34.

Da lachte Keineke hinwieder:  
Wißt, so geschieht es in der Welt!  
Die Tugend bringt das Vaster nieder,  
Der Eine steigt, der Andre fällt.  
So zieht Ihr, Frauchen, mich hinauf:  
Das ist des Erdenschiedsals Lauf.

35.

Mit diesem Spruch ist er entwichen.  
Jetzt merkt' ich erst mein Ungemach;  
Ich saß, indeß die Stunden schlichen,  
Bekümmert bis zum lichten Tag,  
Und sollte manchen Schlag empfab'n,  
Bevor dem Eimer ich entrann.

36.

Zwei Bauern kamen zu dem Borne,  
Und wurden mein Malheur gewahr,  
Wie ich, vor Hunger und vor Zorne  
Vergehend fast, gefangen war.  
Seht, riefen sie, da unten sitzt,  
Der unsre Kämmer wegstipst:

37.

Hol ihn herauf', so jauchzte Einer,  
Empfangen will ich ihn mit Klang!  
O Jammer! Nein, es glaubt mir's Keiner,  
Erzähl' ich ihm von dem Empfang!  
Wie roh hat mich die Brut tractirt,  
Bis ich halbtodt noch retirirt.

38.

Ei, sprach der Rothe, nehmt's zu Herzen.  
Die Schläge waren Goldes werth  
Und Nutzen stifteten die Schmerzen,  
Seid für die Zukunft Ihr belehrt,  
Daß diese Welt voll Bosheit ist,  
Wie gut, wenn man das nie vergißt!



Die Stork und die Waise



39.

Der Schläge mocht ich mich entrathen;  
Nur Einen trafen sie von Zwei'n;  
Drum mußt ich Euch damit beladen,  
Wollt' ich nicht selbst geprügelt sein.  
Viel leichter trägt es Euer Fell,  
Traut Keinem wieder je so schnell.

40.

Ja, rief der Wolf, das ist bewiesen,  
Voll arger Bosheit steckt die Welt;  
Bewiesen sonnenklar durch diesen,  
Der überall ein Bein uns stellt.  
Hört noch, was er im Sachsenland  
Sich gegen mich einst unterstand.

41.

Dort führt' er mich in eine Höhle  
Zu einem gränlichen Geschlecht  
Von Affen; wo die falsche Seele  
Ein saubres Stück mir angeregt.  
Erreicht' ich schleunigst nicht das Thor,  
Gewiß, ich ließ daselbst ein Ohr.

42.

Noch weiß ich, wie er gleißend sagte,  
Die Aeffin sei mit ihm verwandt.  
So hat mit tückischem Bedachte  
In jenes Loch er mich gesandt.  
Zum Glücke machte ich mich los;  
Wohl merkt' ich, wie es ihn verdroß.

43.

Der Wolf scheint toll, sprach zu den Herren  
Drauf Reineke. Macht es ihm Spaß,  
Mag er sich deutlicher erklären.  
Wahr zeigt vor Allem sich nur das:  
Ich bin mit jenem Lügengeist  
Nach Sachsen vor'gen Herbst gereist.

44.

Nie sah daselbst er einen Affen;  
Meerkatzen waren's, die er fand.  
Mit diesen hab' ich Nichts zu schaffen,  
Sie sind mir keineswegs verwandt.  
Gingegen rühm' ich dem Geschlecht  
Herrn Martins mich verwandt mit Recht.

45.

Der Wolf will mich vielleicht verhöhnen,  
Daß er das scheußliche Gezücht,  
Frau Meerkatz mit den saubren Söhnen,  
Nun hier zu meiner Sippschaft lügt?  
Es fließt kein einzger Tropfen Blut  
In mir von jener Höllebrut.

46.

Daß ich zur Alten Muthme sagte,  
Daß Nessen ich ihr Pate genannt,  
Geschah mit gutem Verbedachte,  
Damit ich dort Bewirthing fand;  
Sonst hätt' ich mir nichts draus gemacht,  
Wenn sie der Satan fortgebracht.

47.

Erlaubet, Sire, daß ich erzähle.  
Wir kamen von dem Wege ab,  
Und fanden eine düstre Höhle  
Die uns ein sichres Obdach gab;  
Und, daß bewohnt sie müßte sein,  
Dafür traf jedes Zeichen ein.

48.

Nicht konnte Isegrim mehr gehen:  
Der Hunger macht' ihn todesmatt.  
Wer hätte jemals auch gesehen,  
Daß er sich voll gefühlt und satt.  
Nur Muth, rief ich, Herr Ohm! Vielleicht,  
Daß man uns hier ein Nachtmahl reicht.

49.

Geht, Nefse! Hört' ich drauf ihn sagen,  
Ich harre unter diesem Strauch;  
Ihr wiisset besser anzufragen,  
Gewiß, Ihr thut es heute auch.  
Ich hoffe, wenn es Euch gelingt,  
Daß Ihr mir was zu essen bringt.

50.

Ja, Reineke muß' in die Höhle;  
Er wartete in Sicherheit!  
Ich ging mit angsterfüllter Seele  
Durch krumme Gänge, ging gar weit,  
Und endlich sah' ich — ha, der Schreck  
Nahm fast mir alle Sinne weg.

51.

Ein ganzes Nest von jungen Teufeln  
Lag schmutzig in der Sauce da;  
Daneben, häßlich zum Verzweifeln,  
Ein Weib, des Teufels Großmama.  
Wie sah ich, dessen seid gewiß,  
Ein größres Schensal je, als dies.

52.

Ein weites Maul mit gelben Zähnen,  
Mit langen Nägeln jede Klau',  
Ein Grinsen, wie bei den Hyänen,  
Ein dünner Schwanz — jetzt denkt die Frau:  
Die Kinder, daß uns Gott bewahrt,  
Die waren von derselben Art.

53.

Mit wüstem, gräßlichem Geschreie  
Wälzt sich im Roth die garst'ge Brut,  
Gebettet in verfaultem Heue.  
So stinkt die Hölle — kurz und gut.  
Allein ich habe mit Bedacht  
Doch nicht, was ich empfand, gesagt.

54.

Denn ihrer waren gar so viele;  
Sie blöckten mich sehr grimmig an.  
Deshalb macht' ich zum bösen Spiele  
Flugs gute Miene, und begann  
Mit meinem freundlichsten Gesicht:  
Grüß Gott, Frau Muhme! Stör' ich nicht?

55.

Seht da, die lieben, kleinen Nessen!  
Dies zeigt mir schon die Ähnlichkeit.  
Ich bin entzückt, sie anzutreffen;  
Wie mich das muntre Volk erfreut!  
Nie hab' ich Kinder je geseh'n,  
Wie sie, den Prinzen gleich, so schön.

56.

Ich muß wahrhaftig rühmlich nennen  
Daß Ihr die Sippschaft so vermehrt.  
Wie nützlich, Vettern jetzt zu kennen,  
Von denen ich noch Nichts gehört;  
Denn in der Zeit der Noth gebricht  
Es dann an kräft'ger Hilfe nicht.

57.

Indem ich schmeichelnd sie so ehrte,  
Obgleich ich anders war gesinnt,  
Merkt' ich, wie gern's die Hexe hörte,  
Wie längst bekannt that sie geschwind.  
Da ließ der Angstschweiß etwas nach,  
Der mir aus allen Poren brach.

58.

Sie grinste freundlich: Hoch willkommen,  
Herr Better; fühlt Ihr Euch gesund?  
Daß Ihr den Weg hierher genommen,  
Sag' ich Euch Dank von Herzensgrund.  
Kommt, tränket meinen Kinderlein  
Etwas von Eurer Weisheit ein!

59.

Seht, mit wohl angebrachten Lügen  
Und mit ein wenig blauem Dunst  
Durst' ich das Herz der Frau besiegen!  
Wem brachte je die Wahrheit Günst?  
Gern hätt' ich jetzt mich fortgemacht,  
Allein Frau Meerkaß hat gesagt:

60.

Nein, Ohm, so dürft Ihr mir nicht scheiden!  
Ihr seid ein gar zu seltner Gast.  
Ich muß Euch erst ein Mahl bereiten! —  
Sie schleppte eine ganze Last  
Von Wildpret aus dem innern Raum.  
Woher die Menge, fast' ich kaum.

61.

Nehmt! durste sie nicht zwei Mal sagen.  
Ich langte zu, und wurde satt.  
Drauf brachte sie ein Stück getragen  
Von eines Hirsches Schulterblatt,  
Und sprach: Nehmt's mit nach Malpertaus,  
Und grüßt die Eurigen zu Haus.

62.

Nachdem, ich höflich mich empfohlen,  
Rief sie: Auf baldig Wiederseh'n!  
So rasch, als hätt' ich was gestohlen,  
Rieß ich die Beine vorwärts geh'n;  
Denn von dem gräßlichen Gestank  
Bei dem Geschmeiß ward ich fast krank.



Reichthum zum  
Königreich des  
Reichs ihm ist  
auch das Siegel  
befohlen und was  
er that und sprach  
bleibt gehalten und  
geschrieben



63.

Troh, daß ich heiler Haut entkommen,  
 Vief aus der Höhle ich zum Strauch,  
 Wo Þesto Þfegrim genommen.  
 Der lag, tief röchelnd, auf dem Bauch,  
 Und stöhnte: O du große Noth!  
 Der Hunger foltert mich zu Tod.

64.

Aus Mitleid reicht' ich ihm den Braten,  
 Den flugs voll Appetit er fraß.  
 Mit Dank' wollt er mich überladen!  
 Es scheint, daß er's seitdem vergaß.  
 Raun war er fertig mit dem Schmaus,  
 Fragt' er mich neubegierig aus:

65.

Berichtet mir, wer wohnt dadrinne,  
 Wie fandet Ihr's, gut oder schlecht?  
 Ich, weit entfernt, auf Trug zu sinnen,  
 Erzählte wahr ihm und gerecht,  
 Daß jenes Nest des Teufels sei,  
 Doch drinnen Speiße mancherlei.

66.

Mögt Gutes Ihr, wie ich erfahren,  
Sprach ich, so zähmet Euren Mund.  
Die Wahrheit müßt Ihr dies Mal sparen;  
Sie ist nicht jeder Zeit gesund.  
Indeß die Lüge macht ihr Glück,  
Wird sie verfolgt, und steht zurück.

67.

Wenn in die Höhle Ihr wollt gehen,  
Rath' ich Euch dringend, ungestört  
Zu loben, was Ihr möget sehen,  
Und zu bejah'n, was auch Ihr hört!  
Dies waren meine Worte, Sire!  
Befolgte sie das dumme Thier?

68.

Nicht etwa ich trug Schuld, bewahre!  
Er litt die Folgen seines Werks.  
Zwar grau sind seine Zottelhaare,  
Doch drunter sitzt kein Quentchen Werks.  
Ja, es verdient sein Unverstand,  
Was er in jenem Loch fand!

69.

Solch Volk kann nie mit Vorsicht handeln,  
 Drum ist der Kluge ihm verhaßt.  
 Mögt Ihr in jene Höhle wandeln,  
 Warnt' ich, so merkt: ein kluger Gast  
 Schweigt zu des Wirthes Fehlern still!  
 Ich weiß schon, murr't' er, was ich will.

70.

Damit lief gierig er nach hinten,  
 Bis zu dem Weib und ihrem Nest.  
 Den Teufel glaubte er zu finden,  
 Und schrie entsetzt! Psui, Gift und Pest,  
 Ist das die Brut, die Sie gebär?  
 Die Hölle spie sie aus, fürwahr?

71.

Geh Sie! Ersänfe Sie die Bälger,  
 Denn sonst vermehrt sich noch das Zeug.  
 Wär' ich der Vater (Unglücksel'ger!)  
 Traun, ich erwürgte sie sogleich.  
 Als Vogelscheuche stellt sie an:  
 Kein Spatz wagt sich ins Obst alsdann.

72.

Der Alten fiel vom Brod die Butter.  
Er grober Esel, Mord und Brand!  
So freischte die erzürnte Mutter;  
Ward Er vom Satan hergesandt?  
Was thut's, ob Ihm mein Blut gefällt?  
Wer hat zum Richter Ihn bestellt?

73.

Raum hat uns Reineke verlassen;  
Es lobte der verständ'ge Mann  
Die Kinder über alle Maßen,  
Wie man nur Kinder loben kann.  
Er pries vor einer Stunde hier  
An ihnen Schönheit und Manier.

74.

Er nannte Nessen sie mit Freuden,  
Und schied mit wahrer Herzlichkeit.  
Mag Er ihr Angesicht nicht leiden,  
Welch Unglück hat Ihn hergeschneit?  
Wer lud Ihn denn? Kurz sag' ich Ihm  
Nur meine Meinung, Seggrim!

75

Ei, bah! Was soll das viele Reden?  
 Zu essen schafft mir was herbei,  
 Rief Isgrim, ich hab's von Nöthen,  
 Und helf' Euch suchen, meiner Treu! —  
 Nun er an's Faustrecht appellirt,  
 Hat man gar übel ihn tractirt.

76.

Fran Meerfatz fuhr ihm an den Kragen  
 Mit den gesammten Kinderlein.  
 Zerkrast, zerbißen und zer schlagen,  
 Konnt' er Nichts thun, als Hülfe schrein,  
 Bis er aus ihren Klau'n sich wand,  
 Und rasch den Weg zum Ausgang fand.

77.

Er kam nicht übel zugerichtet!  
 Brav schien die Kolbe ihm gelaust.  
 Von Blut war Kopf und Fell gelichtet,  
 Das eine Ohr total zerzaust.  
 Da er mir so zerlästert schien,  
 Fragt' ich: Spracht Ihr die Wahrheit drin?

78.

Ja, stöhnt' er in verschiedenen Pausen:  
Ich sagte offen, wie ich's fand.  
Hätt' ich die Bettel nur hier draußen,  
Sie stürb' gewiß von meiner Hand.  
Das Gastrecht hat sie schwer verletzt,  
Und mich ganz jämmerlich zerfetzt.

79.

Warum? Weil ihre schmutz'gen Finken  
Ich artig nicht befand und schön.  
Sagt, Keineke, mag's Euch bedünken,  
Daß je was Wüßt'res Ihr geseh'n?  
Kein Wunder, daß ich's Maul nicht hielt.  
Drum ward mir garstig mitgespielt.

80.

Seid Ihr, rief ich, verrückt geworden?  
Ganz anders hab' ich Euch belehrt!  
Ihr solltet sie mit zarten Worten  
Begrüßen, die sie gerne hört;  
Sie Mühme nennen, und die Brut:  
Ihr holden Nessen! — Dann ging's gut,

81.

Der Himmel möge mich bewahren,  
Versekte er. Was, Mühme sie?  
Oh' möge sie zum Teufel fahren!  
Ihr Grobzeug meine Nessen? Nie!  
Das wäre mir ein saubres Pack,  
Ich meide sie von diesem Tag. —

82.

In solche häßliche Geschichten  
Geriet er der Wolf durch eignen Fehl.  
Nun dürft Ihr, Herr König, richten!  
Von meiner Schuld macht er Krakeel,  
Und doch, wenn Ihr ihn selbst auch fragt,  
Bleibt nicht ein Schatten von Verdacht.

83.

Der Streit geht wahrlich nicht zu Ende,  
Rief Isgrim. Was hilft der Zank?  
Ich appellire an die Hände,  
Das Schwagen bringt mir wenig Dank.  
Kampf ziemt dem männlichen Geschlecht,  
Der zeigt am besten: Recht bleibt Recht.

84.

Der Fuchs häuft Lügen hier auf Lügen,  
Spricht von der Höhl' und meiner Noth,  
Und hat wohlweislich Eins verschwiegen;  
Ein Knochen war's, was er mir bot.  
Wenn jemals Fleisch an diesem war,  
Fraß er es selbst; das scheint mir klar.

85.

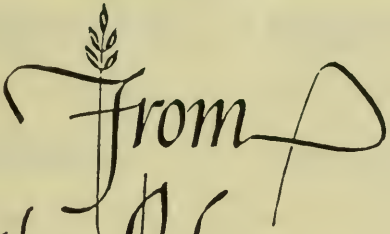
Wo er mir was am Zeug kann flicken,  
Da tritt er meinem Ruf zu nah!  
Er nannte hinter meinem Rücken  
Berräth'er mich, wir wissen's ja,  
Als hätt' ich gegen Euer Haupt,  
Sire, mir ein Attentat erlaubt.

86.

Erinnert Euch, als er von Schätzen  
Euch, Majestät, was weiß gemacht,  
Die schwerlich jemals Euch ergözen,  
Da er betrügerisch sie erdacht!  
Dazu hat er mein armes Weib  
Beschädigt an Gemüth und Leib.





  
from  
the Library

CKET

---

RARY

---

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 11 05 03 04 006 7